



**Im Fokus 2015/16 :
Schule in Bewegung**





www.lfs-berufskolleg-geldern.de

IMPRESSUM

Kontakte Nr. 62 - Juni 2016

HERAUSGEBER

Liebfrauenschule Geldern
Berufskolleg des Bistums Münster
Weseler Str. 15
47608 Geldern
www.liebfrauenschule-geldern.de

REDAKTION
FOTOBEARBEITUNG
LAYOUT

Ewald Hülk (Hk)

UMSCHLAG

Marc Baum

DRUCK

Kempkens & Frenz Druckform, Geldern

Grußwort von **Dr. Michael Vesper**

(Vorstandsvorsitzender des
Deutschen Olympischen Sportbundes)



Liebe Leserinnen und Leser
des Jahrbuches „Kontakte“
der Liebfrauenschule Geldern,

„Schule in Bewegung“ – das ist ein guter Vorsatz, der nicht nur jede Menge Spaß bereiten kann, sondern auch nützlich ist. Die Bedeutung von Sport und Bewegung für Kinder und Jugendliche im Allgemeinen und des Sportunterrichtes im Besonderen wurde schon in meiner Schulzeit viel zu wenig beachtet. Das setzt sich bis heute, in der Ära der Smartphones und Computerspiele, leider fort. Auch die meisten Eltern halten die kognitiven Fächer für wichtiger als die musischen und künstlerischen, vor allem als die sportlichen. Wenn Stunden ausfallen müssen, dann bitte nicht Mathe, Deutsch oder Englisch! Über eine ausgefallene Sportstunde dagegen regt sich kaum jemand auf. Bei Engpässen in der Lehrerversorgung dient der Sportunterricht oft genug als Knautschzone.

Dabei ist längst erwiesen, dass ausreichende Bewegung das kognitive Lernen fördert. Toben macht schlau, so lautete das Motto einer ganzen Reihe von Aktivitäten, die ich schon in meiner Zeit als nordrhein-westfälischer Sportminister vor mehr als zehn Jahren an die Schulen brachte.

Darum ist es so wichtig, dass der Sportunterricht zeitgemäß gestaltet wird, dass er auch die weniger sportlichen Schülerinnen und Schüler einbezieht, dass er Ausgrenzungen vermeidet. Die dritte – und möglichst sogar die vierte – Sportstunde sollte heute Standard sein – und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Realität. Darüber hinaus schaffen immer mehr Schulen auch über den Unterricht hinaus tägliche Bewegungsangebote und suchen dafür die Zusammenarbeit mit unseren rund 90.000 Sportvereinen.

Der Mensch braucht Bewegung ebenso wie Wasser und Brot. Die Schulen sollten die Lust daran fördern. Wer sich bewegt, der lernt auch besser.



Grußwort von Markus Rehm

*Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,*

„ich lasse mich nicht behindern“... nach diesem Leitsatz lebe ich spätestens seit meinem 14. Lebensjahr, als ich durch einen Wakeboardunfall meinen rechten Unterschenkel verloren habe. Es folgten Wochen in Klinik und Reha sowie viele Gedanken darüber, ob ich jemals wieder Sport treiben könnte, denn Bewegung war schon vor meinem Unfall ein sehr wichtiger Bestandteil meines Lebens.

Mit Beginn der Reha wollte ich möglichst schnell wieder aktiv sein. Mit Hilfe einiger in der Reha geknüpfter Kontakte bekam ich schnell meine erste Prothese und mit dieser kam ich wortwörtlich wieder „auf die Beine“. Mein gesamtes Umfeld von Familie, Freunden und Mitschülern hat mich immer wieder ermuntert, mir mögliche Wege aufgezeigt und mich bei meinen Entscheidungen unterstützt, so dass es schon bald mit der ersten wasserfesten Prothese zurück aufs Wakeboard und dann wieder zur Leichtathletik ging.

Der Sport hat mir immer wieder Kraft gegeben und die Motivation ist nicht kleiner geworden - im Gegenteil: Ich will immer weiter und solange ich selbst dieses Ziel für realistisch halte, wird die Motivation, dafür hart zu arbeiten, nicht kleiner werden. Ich möchte meine Limits ausreizen und sehen, wie weit es noch geht. Dies gilt für den Sport genauso wie für meinen Beruf als Orthopädietechnikermeister. Die Chance, über den Sport auch ein Botschafter im Bereich der Inklusion sein zu dürfen, macht mich stolz und natürlich werde ich auch hier alles für ein positives Miteinander geben.

Aus vielen persönlichen Erfahrungen weiß ich, dass sich die Erwachsenen bei den Kindern in Bezug auf Inklusion noch einiges anschauen können. Kinder haben deutlich weniger Hemmungen und Berührungsängste, da es für sie eine normale und selbstverständliche Sache ist – und dieses Selbstverständnis möchte ich in allen Bereichen fördern und unterstützen. Erst wenn das Thema Inklusion gar nicht mehr als solches dargestellt werden muss, sind wir an dem Punkt, dass Inklusion zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Lasst Euch nicht vorschreiben, wozu Ihr fähig seid oder nicht. Verliert auch in schwierigen Zeiten nie den Glauben an Euch selbst und steht für Eure Ziele ein. Rückschläge gehören zum Sport und zum Leben... wer aus ihnen seine Lehren zieht, wird auch diese positiv für sich nutzen.

Sportliche Grüße

Markus Rehm...

... ist der zurzeit bekannteste deutsche Sportler mit einem so genannten „Handicap.“ Er gewann bei den Paralympics 2012 in London die Goldmedaille im Weitsprung, ist mehrfacher Sieger bei den International-Paralympic-Committee-Weltmeisterschaften im Weitsprung und mit der 4x100m-Staffel. Bei den deutschen Meisterschaften der nicht-behinderten Sportler (2014) siegte er im Weitsprung.



Aus dem Inhalt

Im Fokus: Schule in Bewegung

* Fit in die Ferien	6
* FH/12G2 siegt beim Volleyballturnier.	10
* Kreismeister/innen im Fußball	12
* Auf die Piste, fertig, los!	13
* Resümee zur Skiexkursion	16
* Erzieherinnen leiten Kinderturnen.	18
* Zertifikatskurs Kinästhetik	20
* Selbsterfahrung mit dem Alterssimulationsanzug	22
* eGym-Kraftzirkel und Crossfit	24
* „Die Nervosität war unberechtigt!“ – Erfahrungen mit sportpraktischen Lehrproben	26
* Dem Trend auf der Spur – Schüler lernen junge Sportarten kennen.	28
* Bewegung als Wunsch formuliert – Ergebnisse der IQES- Umfrage	29
* Workshop Rückenschulung	30
* Yobeka – was ist denn das?	31

Personen Privates Persönliches

* Verabschiedung von Maria Brüggemann und Maria Liethen	32
* Schuljubiläen	33

Unser Schulleben: mehr als bloßer Unterricht

* Die Schulchronik	34
* Auf dem Weg zu einer gesunden Schule	43
* Ein Dank an die Mensa	45
* „W“ wie willkommen	47
* Das bewegte Leben einer Bürgerrechtlerin	48
* Schüler diskutieren mit Experten. Thema dieses Mal in unserer Aula: Herzlich willkommen – reicht das?	49
* Kommentare aus der „Podi“ Vorbereitungsgruppe	53
* Unfallprophylaxe der Kreispolizei für junge Autofahrer	54
* Viel Engagement für den Tag der offenen Türen	55
* Die Handcreme für den guten Zweck	58
* Mit dem Schneemann in die Weihnachtsferien	59
* Bischof Dr. Felix Genn bei uns zu Gast	61
* Großer Erfolg für unser Schulmusical „Fabula“	64
* Jugendkreuzweg: Crossway – das alltägliche Sterben	69
* Täter gefasst – Einbruch in die Liebfrauen-schule	70
* Firmung an der Schule	72

ab Seite **6**



„Sport ist Mord!“ Das sagen nur zu gerne alle diejenigen, die sich nicht gerne bewegen. Dass Bewegung gut tun kann und gerade auch für die Gesunderhaltung des Körpers wichtig ist, weiß aber auch jeder. Und auch das ist ein großer Vorteil von Sport: Er kann richtig Spaß machen, wie man dem diesjährigen Fokus-thema entnehmen kann.

49

Es war eine Thematik, wie sie

brandaktueller nicht hätte sein können: Bei der schulinternen Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“ ging es um die Frage, wie Deutschland die vielen Flüchtlinge integrieren kann. „Herzlich willkommen – reicht das?“ lautete das Thema.



56

Unser Tag der offenen Türen hielt mal wieder, was er

versprach. Viele, viele Gäste konnten sich bestens über die vielfältigen Unterrichtsinhalte und unser Schulleben informieren.



59

Was macht ein Schneemann in unserer Aula – und noch dazu ein so freundlich grinsender? Das Adventssingen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien machte es möglich. Da herrschte wie jedes



Jahr eine ausgelassen-fröhliche vorweihnachtliche Stimmung.

61

Das Gespräch mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern war unserem

Bischof Dr. Felix Genn wichtig, als er unser Berufskolleg im März besuchte.



64

Grandios: Unser Schul-Musical „Fabula“ in einer modernen Inszenierung von Guido Niermann und Thomas Cöhhnen und mit der Musik von Sebastian Benthin. Sieben Mal war unsere Aula ausverkauft – und jeder, der gekommen war, war von der Leistung unserer Schülerinnen und Schüler total begeistert.

70

Es war ein Bild der Verwüstung. In der Nacht auf den 7. Mai brach ein Mann in die Liebfrauenschule

ein, brach im Verwaltungs-, Hausmeister- und Lehrerbereich unzählige Schränke auf und versprühte zum Abschluss das Pulver aus Feuerlöschern. Bereits drei Tage später wurde er gefasst.



76

Klasse! Mit wie viele Liebe

zum Detail hatten unsere angehenden Sozialassistenten aus der Unterstufe doch das Frühlingscafé für Bewohner aus dem Adelheidhaus vorbereitet! Es war für alle ein wunderschöner Nachmittag mit leckeren Kuchen, schönen Spielen und viel Gesang!

Klasse, was Klassen machen!

- 74 * SE/U: Unsere Wasserexperten
- 76 * SAS/U: Frühlingscafé verbindet Alt und Jung
- 78 * SAS/U: Mit Rollator, Rollstuhl und Co. unterwegs
- 80 * SAS/U: Pflege von Kopf bis Fuß
- 82 * FH/11G1: „Binde deinen Karren an einen Stern!“ - Leitbilddiskussion
- 84 * FH/11G1+2: Der Pflegeberuf – ein Beruf mit Zukunft
- 85 * FH/12G1+2: Beratung und Unterstützung für psychisch Kranke
- 86 * FH, Diff-kurs Glück: Glück als Fach
- 88 * AH/11, GK Gestaltung: Reliefs für das Adelheidhaus
- 90 * AH/11, GK Franz.: Zweiter Platz beim Internet-Teamwettbewerb
- 91 * AH/11+13, GK Franz.: Ein Bote der deutsch-französischen Freundschaft
- 92 * AH/12, GK Franz.: Bon appétit!
- 93 * AH/13S, GK Ernährungslehre: Kinderernährung ganz praktisch
- 94 * FSP/U: Gestaltung eines interreligiösen Festes
- 95 * FSP/O: Kindertheater Peter Pan
- 96 * HEP/U: Teilnahme am Inklusionsforum
- 98 * HEP/O: Einsatz einer Magensonde
- 100 * HEP/O: Präsentation der HEP/O-Projekte
- 101 * HEP/U+B: Behindertsein in Palästina
- 103 * HEP/B: Besuch der Reha-Care
- 104 * HEP/B: Burnout-Erkrankungen in Pflegeeinrichtungen – was tun?
- 105 * HEP/B: Menschenhandel und Zwangsprostitution

As Time Goes By: Unsere Abschlussklassen

- 106 SH/E + SH/O
- 107 FH/12G1+2
- 108 FOS/12G1+2
- 109 FH/12E + AH/13E
- 110 AH/13F + AH/13S1
- 111 AH/13S2 + HEP/O
- 112 FSP/O1+ O2

Unsere Werbepartner

- 9 Wir in Geldern
- 17 Volksbank an der Niers
- 42 Druckerei Kempkens und Fronz, Geldern
- 79 Sanitätshaus Kessels, Geldern
- 87 Buchhandlung Keuck, Geldern
- Sparkasse Krefeld (Umschlag hinten)



Fit in die Ferien

Lange nicht mehr so geschwitzt! Das dachten sich am letzten Donnerstag vor den Sommerferien nicht wenige Schülerinnen und Schüler unseres Berufskollegs. Zwei verschiedene Angebote konnten sie morgens bei unserem großen Sport- und Bewegungstag kennenlernen.

Traditionelle Sportarten - außer Tischtennis - standen dabei aber nicht auf dem Programm, sondern mitunter recht unbekannte, dafür aber schweißtreibende. Silke Jacobs vom Therapie-Zentrum Geldern zum Beispiel führte mit knackigen Kommandos in eine solche neuartige Bewegungsform ein, die Piloxing heißt, eine Kombination aus Pilates und Boxen. Rund 60 Schülerinnen und Schüler kamen dabei ganz schön aus der Puste.

Das war aber bei anderen Angeboten nicht unbedingt anders. Hip Hop, Zumba, Step Aerobic, Dance Fusion hießen sie, und allen war gemeinsam, dass bei fetziger Musik der ganze Körper in Schwingung kam, Arme und Beine schnell durch die Lüfte wirbelten, Schweißperlen sich bildeten. Auch im Fitness-Studio Mega-Sports, das gleich mit einer ganzen Schar von Trainern aufwartete, war körperliches Auspowern angesagt, sei es an den



hochwertigen Geräten, an den Hanteln oder aber im Gruppen-Trainingsraum.

Wer es allerdings etwas gemütlicher am Sport- und Bewegungstag wollte, kam auch auf seine Kosten. Aqua Fitness, Geo Coaching, Kunstradfahren, Ultimate Frisbee, Nordic Walking, Jonglieren und der eigens im Schulpark aufgebaute kleine Niederseilgarten waren weitere der vielen Angebote, bei denen es weniger auf Schnelligkeit, sondern vielmehr auf andere Fähigkeiten ankam, zum Beispiel auf eine ausgefeilte Koordination der Motorik.

Für Thomas Cönnen, Organisator der großen Veranstaltung, war das eine Motivation, diesen Tag kreativ und gewissenhaft zu planen. „Besonders freut mich“, so der Sportlehrer, „dass es uns gelungen ist, eine große Anzahl an außerschulischen Trainern zu gewinnen.“ Mit dabei war auch Achim Baumgart Zink, seines Zeichens amtierender Einzel- und Mannschaftswelt- und Europameister im Minigolf. Er hatte zwei Professional-Minigolfbahnen und dazugehörige hochwertige Schläger mitgebracht, um in die ausgefeilte Technik des mitunter leicht belächelten Sports einzuführen. Von der Motivation und dem Lernerfolg der Schüler war er ebenso wie viele andere begeistert.

Mittags traf sich dann die ganze Schulgemeinschaft auf dem Pausenhof. Zum Abkühlen gab es da ein Eis für jeden!

Text und Fotos: Ewald Hülk





Unser StadtMagazin

Alle 2 Monate - kostenlos



das StadtMagazin

für Geldern und Ortschaften

www.wiringeldern.de

Sport und etwas „Klamauk“

Beim traditionellen schulinternen Volleyballturnier vor den Osterferien setzte sich die FH/12G2 knapp als Sieger durch. Doch wie jedes Jahr stand nicht alleine der Sport im Mittelpunkt.

Sportwettkampf oder Massengaudi? Wenn man als Unbedarfter in der Woche vor den Osterferien - meistens an einem Mittwoch oder Donnerstag - einen Blick in die große Sporthalle wirft, dann weiß man nicht so recht, was dort gerade abgeht. Zum einen blickt man dann auf zwei Volleyballfelder, auf denen jeweils 12 Spielerinnen und Spieler erbittert um jeden Ball kämpfen. Zum anderen stechen einem skurril gekleidete Gestalten ins Auge, sei es anfeuernd, klatschend oder grölend am Spielfeldrand oder, noch fragwürdiger, auf dem Spielfeld selbst. Wie passt das zusammen?

Blick zurück in die Anfänge der 90er Jahre des letzten Jahrtausends: Erstmals wird unter der Leitung unserer Sportlehrerinnen Frau Heines-Buck und Frau Niels, die mittlerweile pensioniert ist, ein Sportturnier nur für Klassen unseres Berufskollegs ausgetragen. Der Wettkampf, in den ersten Jahren als Basketballturnier veranstaltet, stößt von Beginn an auf große Resonanz bei Schülerinnen und Schülern. Nicht nur beim Wettstreit um den Siegerpokal geht es heiß her, sondern auch bei dem traditionellen Match zwischen Schülerauswahl und Lehrermannschaft, das in den Vormittag eingebettet ist.

Auch in diesem Schuljahr fand das Turnier wieder statt. Die Organisation lag dabei in den Händen der AH/11F, die auch einen Teil der Schiris stellte. Neu dieses Mal: Um den Wettbewerb für alle Klassen offen und somit spannend zu halten, spielten unsere „Sportler“, die angehenden Freizeitsportleiter, beim Turnier nicht mit, sondern kämpften in Freundschaftsmatches gegeneinander.

Alle anderen beteiligten Klassen kämpften in zwei Vorrundengruppen gegeneinander. Alina Jansen und Samira Berns führten dabei gewissenhaft die Regie über das Geschehen: Spielbeginn, Spielende, Ergebnisdienst und zu guter Letzt die Siegerehrung. Mit gebastelten Medaillen, Süßigkeiten und kleinen Spielbällen, die von Intersport Dorenkamp gesponsert wurden, zeichneten sie die besten Teams aus. Im Finale besiegte die FH/12G2 die FOS/12G1 hauchdünn mit 22:20. Den dritten Platz sicherte sich die AH/13S2, die die AH/12S2 mit 27:14 auf den vierten Platz verwies. Auch die AH/13F ging nicht leer aus. Sie wurde als die Klasse ausgezeichnet, die am besten kostümiert war



Text und Fotos: Ewald Hülk



Die FH/12G2 (Foto links) freute sich über den Turniersieg, ebenso wie die AH/13F (Foto unten) über die Auszeichnung als Klasse, die am besten kostümiert war.



Einen Flashmob organisierte während des Turniers die AH/13 im Rahmen ihrer Mottotage (Fotos links). Foto unten: Auch Schüler aus dem beruflichen Gymnasium piffen die Partien.





Kreismeister!

Kreismeister im Fußball – das waren bislang Fremdwörter im Vokabular der Liebfrauenschule Geldern. Noch nie in der langen Geschichte konnte sich das Berufskolleg des Bistums Münster mit diesen Titeln schmücken. Doch das Schuljahr 2015/2016 änderte das komplett – und das gleich in zweifacher Hinsicht. Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen wurden die Teams der Liebfrauenschule in der Wertungsklasse I (Jahrgänge 1996-2000) Kreismeister.

Von Beginn an galten die Mannschaften, die sich vornehmlich aus angehenden Freizeitsportleiterinnen und -leitern des Beruflichen Gymnasiums zusammensetzten, als Mitfavorit auf den Titel. Dass es aber bei beiden Teams, die von Sportlehrer Stefan Linssen gecoacht wurden, so glatt und eigentlich stets ungefährdet laufen würde, kam dann doch ein wenig überraschend. Während die Jungen auf dem regulären Spielfeld in mehreren Matches um den Titel kämpften, spielten die Mädchen auf dem Kleinfeld mit lediglich sieben Spielerinnen gegen die gegnerischen Mannschaften.

Trotz der Freude über die Titel gab es auch einen Hauch Wehmut. Trainer Stefan Linssen: „Gerne hätten wir uns als Kreismeister nun auch auf Bezirksebene mit den Siegern der anderen Kreise gemessen!“ Doch diese Wettkämpfe sieht der Spielplan leider nicht vor.

Text: Ewald Hülk +++++ Fotos: Thomas Cöhnen





Auf die Piste, fertig, los!

Vom 22.-30. Januar waren die angehenden Freizeitsportleiter aus der AH/12F gemeinsam mit 54 Neuntklässlerinnen der Liebfrauenrealschule in Münster im Hochzillertal.

Heidewitzka, war das schön! Schon die Begrüßung unserer 27 angehenden Freizeitsportleiter aus der AH/12F und der 54 Neuntklässlerinnen der Liebfrauenrealschule mitsamt Skilehrerinnen und Skilehrern hätte nicht passender sein können, denn im Hochzillertal fielen sanftliebe die weißen Schneeflocken vom wolkenverhangenen Himmel.

Die ganze Sache hatte aber einen Haken: Unser Doppeldecker mitsamt Hänger konnte deshalb nicht direkt bis zu unserem Gasthaus (Foto unten links) vorfahren, so dass jeder sein Gepäck selber den Hang hinaufbefördern musste. Uff! Und es kam noch schlimmer. Nachdem die Gruppe in Kramsach mit Skiern, Stöcken, Schuhen und Helmen ausgestattet worden war, musste nun diese sperrige Ausrüstung auch noch einige hundert Meter zur Unterkunft hochgetragen werden. Nun war jedem klar: Skifahren ist nicht nur Zuckerschlecken und Herumwedeln auf bestens präparierten Pisten bei strahlendem Sonnenschein, sondern hat auch viel mit Kraft und Ausdauer zu tun.

Nachmittags wurde es dann erstmals ernst: Das Wetter klarte auf und die allermeisten standen am seichten Hügel hinter der Unterkunft erstmals auf den langen Brettern – wahrlich ein ganz neues Feeling! Doch das war gut so: So konnten die Anfänger in ihrer Skikursgruppe schon vor dem ersten Tag im richtigen Skigebiet Kaltenbach/Hochfügen mit Hilfe bedacht ausgewählter Übungen ein erstes Gefühl für den Ski entwickeln und sich geschickt auf unterschiedlichem Weg den seichten Hang hinab- und wieder hinaufbewegen. Die



Fortgeschrittenen hatten das natürlich nicht mehr nötig! Sie vergnügten sich anderweitig im Schnee.

An den folgenden Tagen, an denen immer heiter bis wolkiges und trockenes Skifahrerwetter herrschte, hieß es dann früh aufstehen. Spätestens um halb 9 stand der Skibus vor der Tür, um alle aus unserer Gruppe, zusammengepfercht wie Ölsardinen in der Dose (Devise: Umfallen unmöglich), zur Gondelbahn in Kaltenbach zu fahren. Oben in den Bergen standen uns dann von leicht blau bis zu schwarz alle Schwierigkeitsgrade von Pisten zur Verfügung.

Der Tagesablauf war wohl durchdacht. Morgens leiteten unsere schuleigenen Skilehrer immer die intensiven Kurse, die je nach Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler zusammengesetzt waren. Viele tummelten sich daher erst einmal auf leichten blauen Pisten herum und mussten neben aller Technik (z. B. Körperhaltung, Belastung, Schwerpunktverlagerung, Stockeinsatz) auch noch den korrekten Umgang mit Teller- und Ankerlift erlernen. Die fortgeschrittenen Gruppen zog es aber schnell auf die vielen roten und auch schwarzen Pisten, die durch eine Vielzahl unterschiedlicher Sessel- und Schlepplifte vernetzt waren.

Mittags trafen sich dann alle wieder an der Bergstation um ein kleines Menü einzunehmen. Nachmittags ging dann der Gruppenunterricht weiter oder freies Fahren in kleinen Gruppen auf ausgewählten Pisten stand auf dem Programm. Es dauerte nicht lange, dann hatten auch alle Anfänger den Bogen heraus und trieben sich auf schwierigeren Pisten herum.

Ein Highlight der Fahrt war sicherlich die gemeinsame Talabfahrt der angehenden Freizeitsportleiter über die Stephan-Eberharter-Goldpiste, ausgehend aus 2360 Metern Höhe. Anders ausgedrückt: 1800 Höhenmeter bis hinab ins tiefe Tal, immer über rote und schwarze Pisten, dazu strahlender Sonnenschein und blauer Himmel. Skifahrerherz, was willst du mehr?

Wie wäre es da mit zünftigen Après-Ski? Der durfte natürlich nicht fehlen. Die Postalm mit entsprechend fetziger Musik lud dazu ein. Per Polonaise und anderen diversen Tänzen rockte die Liebfrauenschule da die Hütte. Und auch abends gab es in unserem Gasthof kurzweilige Unterhaltung mit allerlei diversen Spielen.

Fazit: Das war eine Studienfahrt mit sehr viel durchaus auch anstrengender Bewegung, mit so mancher Grenzerfahrung und Überwindung, mit sehr viel Spaß und vielfältigen neuen Erkenntnissen, die man bei uns am Niederrhein so nicht gewinnen kann.





In Bewegung – und dabei viel Neues erfahren

6 Schüler aus der AH/12F geben ihr persönliches Resümee von der Skiexkursion.

 Isabel Eickhoff	 Leon Marquardt	 Sarah Schopmans
„Nach recht kurzer Zeit hatte ich den Bogen raus, die Pisten wurden immer steiler, ich immer schneller und es fing an Spaß zu machen. Auch durch unzählige Stürze und blaue Flecken von den Schuhen hab ich mich nicht aufhalten lassen, weiter zu fahren. Der Spaßfaktor und die Verantwortung wuchsen, eigene Strecken wurden gesucht und bewältigt. Nun merkte ich, wie anstrengend-schön Skifahren doch sein kann.“	Von Null auf Schwarz „Zwei Tage habe ich mich schwer getan als Anfänger, aber mit mehr Geschwindigkeit klappte es auch mit der Technik. Am vierten Tag war selbst die Talabfahrt mit schwarzen Pisten kein Problem mehr. Bei der Kulisse, traumhaftem Wetter und viel Spaß in der Gruppe war diese Woche eine beeindruckende Erfahrung. Immer wieder gerne!“	„Ich bin schon des Öfteren Ski gefahren. Dennoch fand ich es eine schöne Erfahrung, beim Fahren Tipps zu bekommen, um besser fahren zu können und neue Techniken dazu zu lernen. Man hatte viele Möglichkeiten, sich zu verbessern und seine Fähigkeiten auszubauen. Vor allem das Erlernen des Carven war eine super Erfahrung.“
 Ina Linssen	 Lena Keyzers	 Nico Bosman
„Für mich war das Skifahren an sich nicht besonders fremd, da ich bereits mehrere Jahre hintereinander Skifahren war. Dennoch habe ich noch einige neue Erfahrungen gesammelt, und die Lehrer haben uns gute Tipps in den verschiedenen Bewegungsabläufen gegeben. Besonders gefallen haben mir die unterschiedlichen Übungen, welche wir zum Carven gemacht haben. Am Ende der Skifahrt habe ich für mein Empfinden das gut gemeistert.“	„Für mich war alles fremd. Ich stand noch nie auf Skiern und hatte große Probleme, die Arme, Beine, Skier und Stöcke zu synchronisieren. Auch bei der Gewichtsverlagerung lief nicht alles nach Plan. Aus diesem Grund fuhr ich oftmals in eine ungewünschte Richtung. Nach dem dritten Tag fühlte ich mich schon viel sicherer auf den Skiern. Sogar die Talabfahrt, welche mir Riesen-Spaß gemacht hat, bewältigten wir alle zusammen.“	„Ich bin mit einigen Vorkenntnissen zum Skifahren in die Skifreizeit gegangen. Durch die Betreuung der Lehrer konnte ich meine Technik nochmal weiter verbessern, so dass es am Ende ohne Probleme möglich war, auch die schwierigeren Pisten zu fahren. Das Wetter war bis auf wenige Ausnahmen super, und natürlich war es eine tolle Klassenfahrt, die die Klassengemeinschaft weiter verstärkt hat. Eine unvergessliche Klassenfahrt!“



„Gewinnen.“

**Viel
Erfolg!**

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

**Volksbank
an der Niers**



„Können wir das noch mal machen?“

Angehende Erzieher aus der Oberstufe der Fachschule für Sozialpädagogik begeistern die Mädchen und Jungen aus dem Montessori-Kinderhaus St. Adelheid regelmäßig zur Bewegung.

In der Unterstufe wurde bereits darüber diskutiert: Wie sollte der perfekte Erzieher sein? Auf jeden Fall vielseitig und flexibel! In diesem Jahr konnten sich die angehenden Erzieher der Oberstufe im Bereich der Bewegungserziehung mit Kindern im Alter von 3 - 6 Jahren, kurz „Kinderturnen“, innerhalb des Sportunterrichts erproben. Hierzu wurden die Kinder des nahegelegenen Montessori-Kinderhaus St. Adelheid eingeladen. Bereits seit langer Zeit besteht diesbezüglich eine Kooperation zwischen unserem Berufskolleg und dem Kinderhaus St. Adelheid.

Soweit so gut, doch wie hat man Kinderturnen zu verstehen? Kinderturnen ist eine speziell auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmte Turnstunde. Nahezu in jeder Stadt gibt es mindestens einen Verein, der Kinderturnen anbietet. Innerhalb des Sportunterrichts bereiteten die Studierenden der Oberstufe die Turnstunden vor.

Mehrere Studierende bildeten zu Beginn des Schuljahres eine Kleingruppe, welche daraufhin einen festen Termin erhielt, an dem sie ihr Können unter Beweis stellen durften. Doch wie sollte eine Bewegungsstunde durchgeführt werden, wenn die Kinder den angehenden Erziehern nicht bekannt sind? Hierfür waren mehrere essentielle Dinge nötig: Kreativität, ein Thema und eine besonders gute Planung! Planung? Das ist das Handwerkszeug Nr. 1 für jeden Erzieher!



Viele Turnstunden orientierten sich an den Lernsituationen und Themen wie „Eiskönigin“ und „Star Wars“, welche bei den Kindern sehr beliebt sind. Häufig war auch eine Kombination dieser beiden Themen gefragt. So mussten zum Beispiel die Jedis Elsa retten.

Die zwölf Kinder wurden vor dem Kinderturnen von den Studierenden abgeholt, die das Kinderturnen an diesem Tag durchführten. Dies diente bereits dem ersten Kennenlernen. Die Mitstudierenden durften in dieser Zeit die Turnhalle entsprechend den



Vorgaben gestalten.

Nachdem die Kinder an der Halle angekommen waren, wurden sie von den Studierenden angehalten, sich rasch umzuziehen. Dann ging es in die Halle! Jedes Mal, wenn die Kinder die Halle betraten, staunten sie über die Vielfalt der Möglichkeiten hier zu turnen oder sich zu bewegen. Die Turnstunde und besonders die agierenden Studierenden wurden von Frau Heines-Buck mit großer Aufmerksamkeit begleitet. Auch die übrigen Mitglieder der Klasse hatten die Möglichkeit, am Rand sitzend, das Bewegungsangebot entsprechend zu verfolgen, da nach jedem Kinderturnen eine abschließende Reflexion innerhalb des Klassenverbandes stattfand. So viele kritische Beobachter, die die eigene Arbeit bewerten, gibt es selten und man kann sich bei dieser Anzahl auch gewiss sein, dass jeder kleine Fehler auf jeden Fall irgendjemandem auffällt. Jedoch stand besonders der pädagogische Grundgedanke des Angebotes sowie der Handlungen im Vordergrund. Dadurch kamen die Studierenden in einen besonderen Austausch und konnten so die Vor- und Nachteile der einzelnen Handlungen hinterfragen und besprechen. Dies hat bei meinen Mitstudierenden und mir eine entsprechende Entwicklung zur Urteilsfähigkeit besonders gefördert, da jede Meinung zu einem gewissen Teil berechtigt und deshalb auch entsprechend förderlich war.

Die bereits angesprochenen Themen „Eiskönigin“ und „Star Wars“ wurden von den unterschiedlichen Gruppen sehr vielfältig aufgefasst und bearbeitet. Wie bereits erwähnt, mussten beispielsweise einmal die Jedi die gefangene Elsa retten. Ein anderes Mal sollten die Figuren aus den beiden Filmen miteinander kooperieren. Jedoch wurden auch andere Themen wie zum Beispiel der Dschungel aufgegriffen und die Kinder konnten währenddessen wie Affen klettern oder wie Jaguare kämpfen und raufen.

Nach Abschluss der Bewegungseinheit begaben sich die Kinder, die durch das Bewegungsangebot sehr begeistert waren, wieder in die Umkleidekabine. Abschließend wurden die Kinder zurück zum Kindergarten gebracht. Auf dem Rückweg erhielten die Studierenden oftmals umfangreiches Feedback, wie zum Beispiel „Können wir das noch mal machen?“ oder „Als Jedi rette ich nachher meine Mama vor dem Olaf“.

Alles in allem kam die Aktion bei den Studierenden und Kindern gut an. Die Kinder wurden zur Bewegung angeregt, konnten ihre eigenen Fähigkeiten erweitern, die angehenden Erzieher über Star Wars aufklären („Die bösen Jedi heißen Sith“) und hatten viel Spaß. Wir Studierenden konnten uns durch die Durchführungen und Reflexionen enorm weiterentwickeln und hoffen, dass auch die nächsten Studierenden diese einmalige Gelegenheit erhalten und so die Vorteile der Kooperation zwischen der Liebfrauenschule und dem Montessori-Kinderhaus St. Adelheid noch lange bestehen bleiben.

Clemens Knapp (FSP/O2) +++++ Fotos: Ewald Hülk





Kinaesthetics - „Die Kunst/Wissenschaft der Bewegungswahrnehmung“:

Es ist ein absolutes Novum:

Erstmals fand ein dreitägiger Zertifikatskurs Kinaesthetics für Berufspraktikant/innen der Fachschule für Heilerziehungspflege statt.

Als Herr Vermöhlen, ehemaliger Schüler unserer Schule und heutiger Kinästhetiktrainer, die Studierenden der HEP/U im Jahr 2014 mit einem 90-minütigen Schnupperkurs in die „Kunst/Wissenschaft der Bewegungswahrnehmung“ (= Kinästhetik) einführte, waren sich am Ende der Veranstaltung alle darin einig, dass man als Heilerziehungspfleger/in bestenfalls noch viel mehr darüber wissen und anwenden können sollte.

Diesem Wunsch konnte nun in der HEP/B entsprochen werden. Unter Leitung von Herrn Vermöhlen erwarben die Berufspraktikant/innen in einem dreitägigen Grundkurs vertiefende Kenntnisse und Kompetenzen und obendrein das begehrte und in den Pflegeberufen angesehene Zertifikat Grundkurs *Kinaesthetics*.

Zu den zentralen Inhalten des Seminars gehörte die Auseinandersetzung mit der Entwicklung der differenzierten und bewussten Wahrnehmung der eigenen Bewegung, der Entwicklung der eigenen Bewegungskompetenz, d.h. eines gesunden und flexiblen Einsatzes der eigenen Bewegung insbesondere in heilerziehungspflegerischen Aktivitäten, und die Fähigkeit, die eigene Bewegung im Kontakt mit anderen Menschen so einzusetzen, dass diese in ihrer eigenen Bewegungskompetenz bzw. in ihrer Selbstwirksamkeit gezielt unterstützt werden.

Wie die Teilnehmer/innen erfuhren, zeigt sich die Wirkung von *Kinaesthetics* stets in einem doppelten Sinn: Sowohl die zu Pflegenden als auch die Pflegenden selbst profitieren von einer größeren Bewegungskompetenz. Gestaltet man nämlich Pflegeinterventionen als Interaktionen auf der Grundlage von *Kinaesthetics*, führt dies nicht nur zu erstaunlichen Fortschritten bei den pflegebedürftigen Menschen, so Herr Vermöhlen, sondern fördert auch die Gesundheit der pflegenden Personen. Denn: Nicht (mehr) die Muskelkraft ist hier entscheidend, sondern die Bewegung unter Berücksichtigung der kinästhetischen Prinzipien.



Mit eben jenen Prinzipien und mit den Grundlagen zur Anatomie und Physiologie des Bewegungsapparates beschäftigten sich die Teilnehmer/innen im ersten größeren Block dieses Kurses. Zum Verständnis der Prinzipien knüpften die Teilnehmer/innen an Vorwissen an bzw. bauten dieses speziell zur Funktionsweise der Sinne (kinästhetisches Sinnessystem), zu den Bewegungselementen und zu Interaktionsformen aus. Darüber hinaus wurde der Aufbau und die Funktionsweise von Knochen und Muskeln ebenso wiederholt wie neues Wissen zu Massen und Zwischenräumen sowie Haltungs- und Transportbewegungsebenen erworben.

Die Durchführung von Bewegungen unter Einbezug kinästhetischer Prinzipien erklärte Herr Vermöhlen eindrucksvoll anhand vieler praktischer Übungen aus dem heilerziehungspflegerischen Berufsalltag. Zu spiel die Mobilisation von der Bettkante in den nannte Lagern im Bett. Transfer wird dabei so die Selbstkontrolle über bedeutet, dass die gerung nachvollzogen und sam erfahren werden Klienten wird schonend tion des Klienten durch die Kommunikation über Berührung und Bewegung deutlich verbessert.



nennen sind hier zum Beivom Bett an die Bettkante, Rollstuhl und das so ge- Jede Bewegung und jeder gestaltet, dass der Klient das Geschehen hat. Das machte Bewegungserfah- der eigene Körper als wirk- kann. Die Bewegung der unterstützt und die Motiva-

Laut Teilnehmerin Jessica van Dongen wird neben den am eigenen Leibe gemachten Erfahrungen wohl auch das Schlusswort des Referenten Herrn Vermöhlen nachhaltig in Erinnerung bleiben und in der Berufspraxis seine Früchte tragen: „Heben und Tragen, wie früher in der Pflege so verbreitet, darf es sowohl zum Wohle Ihrer Klienten als auch zu Ihrem eigenen Wohle in Zeiten von Kinästhetik nicht mehr geben.“ (Herr Vermöhlen)

Text und Fotos: Andreas Mäteling



Wenn **Bewegungen**
zur Herausforderung werden

Eine Selbsterfahrung mit dem „Alterssimulations- Anzug“



Wie fühlt sich das Laufen durch ein Treppenhaus an, wenn man kaum noch was sehen kann? Was bedeutet es für die Wahrnehmung, wenn das Hören massiv beeinträchtigt ist? Wie funktioniert das Treppensteigen mit extrem schweren Gliedern und kaum beweglichen Gelenken?

Am Donnerstag, dem 07.01.2016, haben wir (HEP/U) im Rahmen des Faches Gesundheit/Pflege am eigenen Leibe erlebt, wie es sich anfühlt, wenn die eigene Beweglichkeit und Wahrnehmung massiv eingeschränkt ist und alles das, was vorher hinsichtlich Koordination und Motorik selbstverständlich war, zu einer großen Herausforderung wird.

Aus den Unterrichtsstunden zuvor kannten wir die Anatomie und Physiologie des Bewegungsapparates und des Seh- und Hörsinns und wussten somit, wie es beim „Gesunden“ abläuft. Mit dem Alterssimulationsanzug aber war nun alles anders. Dieser katapultierte uns von jetzt auf gleich in ein hohes Lebensalter, in dem man - was natürlich nicht verallgemeinerbar ist - oftmals mit Einschränkungen verschiedenster Art konfrontiert wird. Wie wir aus unserem Orientierungspraktikum in Einrichtungen der Behindertenhilfe schon wussten, muss man gar nicht erst alt sein, um derartige Einschränkungen zu haben. Wie es sich aber anfühlt, mit den Einschränkungen zu leben und sich damit zum Beispiel in einem Treppenhaus fortzubewegen, das konnten wir uns bis jetzt nicht so richtig vorstellen. Da kam der Einsatz des Anzuges also gerade recht, um unser Empathievermögen zu steigern.

Schon das Anziehen des Alterssimulationsanzuges war nicht ganz einfach, gab es doch viele einzelne - und zum Teil sehr gewichtige - Bestandteile, die erst einmal aus dem Koffer ausgepackt und dann an Ort und Stelle an der Frau bzw. am Mann zu befestigen waren. Mit den Gewichten wurden zum Beispiel die Fuß- und Handgelenke beschwert und ein Kraftverlust herbeigeführt. Dazu gab es Manschetten, die an der Ellenbeuge und im Kniegelenk angebracht wurden und dort eine Gelenkversteifung simulieren sollten. Ebenso begrenzte eine Halskrause die Kopfbeweglichkeit. Wir hatten außerdem die Möglichkeit, mit Hilfe von gleich sieben Simulationsbrillen verschiedene Sehbeeinträchtigungen nachzuempfinden, so zum Beispiel die Augenkrankheiten Grauer Star und Grüner Star, die halbseitige Netzhautablösung, die Makuladegeneration und die diabetische Retinopathie. Dazu gab es große Kopfhörer auf die Ohren, die einen die Umgebung plötzlich nur noch sehr gedämpft wahrnehmen ließen.

Außerdem gab es Handschuhe, die durch Stromimpulse einen Tremor (unkontrolliertes Zittern der Muskeln in den Händen) auslösten, wie er typischerweise bei Parkinsonkranken auftritt. Da geriet das Öffnen einer Wasserflasche, das Schreiben mit einem Kugelschreiber und auch das Öffnen von Knöpfen oder Türen zu einer schier unlösbaren Aufgabe. So ausgerüstet ging es dann - natürlich immer nur in Begleitung - auf einen Rundgang durch das Schulgebäude.

Wie das anschließende Reflexionsgespräch zeigte, waren unsere dabei gesammelten Erfahrungen sehr individuell und interessant. Eines aber war bei allen gleich: Der Anzug löste das Gefühl von Unsicherheit, Schwäche, Abhängigkeit und oftmals auch von Angst aus. Diejenigen, die im Anzug steckten, waren durchgängig auf eine Begleiterin/einen Begleiter angewiesen, wenn sie auch nur halbwegs das Gefühl von Sicherheit haben wollten. Besonders beim Treppensteigen, Hinsetzen und Aufstehen gab es Orientierungs- und Gleichgewichtsprobleme, die bei manchem mit dem Angst vor einem Sturz einhergingen. Die Bewegungen wurden durch die Gewichte im Anzug als schwer und unangenehm empfunden. Durch die zusätzliche Hör- und Sehbeeinträchtigung fiel die Orientierung schwer, was zu großer Unsicherheit beim Laufen führte.

Interessant war vor allem auch, dass diejenigen, bei denen das Hören eingeschränkt war, besonders aufmerksam das Sehen einsetzten - sofern das nicht auch beeinträchtigt war - und dass die, die kaum was sehen konnten, sich besonders auf das Hören konzentrierten.

Aus den Beschreibungen der Mitschüler ging auch hervor, dass sich die Hände beim Einsatz der Tremor-Simulationshandschuhe wie taub anfühlten. Sowohl das unkontrollierte Zittern als auch die Verkrampfung des Armes verursachten einen unangenehmen Schmerz bei sämtlichen Bewegungen und führten zur Frustration, wenn sich zum Beispiel die Wasserflasche nicht öffnen ließ, die Kaffeetasche nicht ohne Überschwemmungen zum Mund geführt oder nicht mal eben kurz was vom Boden aufgehoben werden konnte.

Bei der Ableitung von Konsequenzen für das pflegerische Handeln waren sich alle darin einig, dass man Empathie und Verständnis für die Betroffenen braucht, aber vor allem auch konkrete pflegerische Maßnahmen kennen und ergreifen muss, die allgemein die Lebensqualität der Menschen mit Beeinträchtigungen erhöhen und die vor allem für Sicherheit sorgen - ganz besonders im Hinblick auf die Vermeidung von Stürzen. Am Ende der Selbsterfahrungsübung stand somit auch das nächste Unterrichtsthema fest, nämlich die Sturzprophylaxe und das Kennenlernen und Anwenden des Expertenstandards Sturzprophylaxe.

Nach dem Ablegen des Anzuges und der Brillen war allen die Erleichterung anzusehen. Manche sind bei der Übung mächtig ins Schwitzen geraten, was uns einmal mehr zeigte, wie anstrengend es oftmals sein muss, mit körperlichen Einschränkungen zu leben.

Insgesamt war dies eine spannende und lehrreiche Erfahrung, die unseren Horizont zum Leben mit körperlichen Beeinträchtigungen auf jeden Fall erweitert hat.

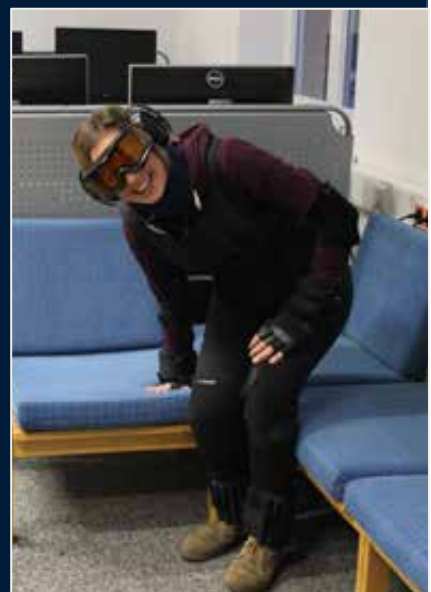
*Text: Anne Ehlert & Sophie Post (HEP/U)
Fotos: Andreas Mäteling*



Mit Hilfe besonders gestalteter Brillen ist es möglich nachzuempfinden, wie z.B. Menschen mit Grauem oder Grünem Star sehen.



Leichte Stromstöße am Handgelenk führen zu einem Zittern, so wie Menschen mit Parkinson dieses haben. Schreiben wird dann schwer.



Spezielle Gewichte, die am Körper getragen werden, geben einen Eindruck, wie schwer es für ältere Menschen sein kann, aufzustehen.

Die AH/13F testete verschiedene Konzepte und Trainingsmethoden. Muskelkater blieb da nicht aus.

Probieren ging über Studieren.
Auf dem Prüfstand waren der eGym-Kraftzirkel und Crossfit.

Aufgabe

„Im Fitnessstudio „Fitness Fun“ werden unterschiedliche Konzepte und Trainingsmethoden zum Kraftaufbau umgesetzt. Ganz neu im Programm wurde der eGym-Kraftzirkel eingeführt. Seit einem Jahr ist auch ein Crossfittrainer mit eigener Abteilung an das Studio angeschlossen.

Diskutieren Sie Vor- und Nachteile der beiden Trainingsmethoden. (20 Punkte)“

Nachdem wir uns in der Klausur theoretisch mit unterschiedlichen Trainingsansätzen auseinandersetzen mussten, durften wir, die AH/13F, die in der Klausur vorgestellte Sportart (Crossfit) testen, eine nicht nur moderne, sondern auch eine weitaus effektive Sportart, die uns jeden einzelnen Muskel spüren lässt.

Mitte Januar trafen wir uns mit der ganzen Klasse an einer ziemlich verlassenen Fabrikhalle in Goch, die uns ziemlich kühl begrüßte. Dies sollte sich aber schnell ändern: Binnen kurzer Zeit stellten sich zwei junge und sympathische Männer vor, die uns ihr Konzept veranschaulichten. Sebastian und Matthias Urbanek erklärten zunächst, dass es beim Crossfit nicht nur darum ginge, Kalorien zu verbrennen. Es werden spezifische Fitnessdisziplinen entwickelt, die unter anderem Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit und Ausdauer trainieren. In einem kurzen, aber intensiven Theorie-Crashkurs bewiesen die sportlichen Männer ihre Kompetenz und weckten in unserer Klasse große Neugier und ein klein wenig Respekt vor dem kommenden Programm.

Nach einer ausgiebigen Aufwärmphase absolvierten wir gemeinsam verschiedene Übungen mit Kugelhanteln. Hierbei wurde besonders auf die richtige Ausführung geachtet, da Fehler in der Ausführung Verletzungen hervorrufen können und nicht den gewünschten Effekt erzielen.

Schließlich stand dann der intensive Teil der Trainingseinheit an, das „HIT“. Beim **High Intensive Training** (hoch intensives Training) werden verschiedene anstrengende Aufgaben mit nur kurzen Pausen hintereinander absolviert. Die Fabrikhalle verwandelte sich mit nur wenigen Handgriffen in eine Trainingsarena, bei der ein Jeder von uns an seine Grenzen stieß.

Abschließend machten wir noch gemeinsam Dehnübungen, welche zu jeder Crossfiteinheit dazugehören.

Alles in allem hat uns die Schnupperstunde sehr gut gefallen, auch wenn ein Großteil unserer Klasse am nächsten Morgen erhebliche Schwierigkeiten hatte, die Stufen zu unserem Klassenraum zu bewältigen.





Muskelaufbautraining in knapp 12 Minuten

Eine Woche nach dem Crossfit-Training besuchten wir das Gesundheitszentrum in Geldern. Auf dem Trainingsplan stand diese Woche der *eGym-Kraftzirkel*. Somit konnten wir die beiden Ansätze aus der Klausur nicht nur theoretisch miteinander vergleichen, sondern am eigenen Leib erfahren und unseren Vergleich mit praktischen Erfahrungen ergänzen. Aber was ist eigentlich eGym und welche Vorteile bietet dieses Krafttraining?

eGym ist ein modernes Trainingssystem, das neueste sportwissenschaftliche Erkenntnisse und die Vorteile einer elektronischen Gerätetechnik in sich vereint. Besonders attraktiv für den Sportler ist, dass innerhalb kürzester Zeit das gesamte Muskelpotential des Körpers aktiviert werden kann.

Nach einer kurzen Begrüßung des Inhabers Marco van Hees bekam jeder Schüler ein Armband, das die persönlichen Daten aus einem vorherigen Maximalkrafttest zur optimalen Einstellung der Trainingswiderstände speicherte, um an jedem Gerät genaue und individuelle Einstellungen vornehmen zu können. Anschließend folgte der Kraftzirkel aus acht unterschiedlichen Trainings-Stationen, der im Wechsel die Arm- und Beinmuskulatur trainierte. Gruppenweise wurden die verschiedenen Geräte und deren Funktion erklärt.

Im Anschluss wurde es dann praktisch und äußerst sportlich. Neben der Durchführung durften wir auch unterschiedliche Einstellungen für die Mitschüler an den Geräten vornehmen und ausprobieren. Schnell wurde bemerkt, dass es doch anstrengender war als ursprünglich gedacht. Alle Übungsgeräte wurden elektronisch und nicht über mechanische Gewichte gesteuert, was zu einer präzisen Dosierung des Widerstandes und einem reibungslosen Trainingsablauf führte. Nach circa zwei Stunden und viel vergossenem Schweiß verließen wir das Gesundheitszentrum mit neuen Erfahrungen, ein bisschen mehr Kraft in den Armen und Beinen ... und abermals Muskelkater.

Ein großer Dank geht an die Brüder Sebastian und Matthias Urbanek (Crossfit Goch) und Marco van Hees (Gesundheitszentrum Geldern), die uns theoretisch und praktisch kompetent in die unterschiedlichen Trainingsmethoden einführten.

*Text: Bea Schmitz / Selina Berns
Fotos: Thomas Cöhnen*

„Die Nervosität war unberechtigt!“

Erstmals in diesem Jahr entlässt die Liebfrauenschule Schülerinnen und Schüler, die neben der Allgemeinen Hochschulreife auch die Qualifikation zum Freizeitsportleiter erworben haben. Luisa Waerdt ist eine von ihnen. Sie berichtet von einer Besonderheit dieses Bildungsganges: den sportpraktischen Lehrproben.



„Wir erwerben in unserem Bildungsgang auch die Qualifikation zum Freizeitsportleiter. Das bedeutet, dass wir nicht nur selbst aktiv Sport treiben, sondern auch die Anleitungsrolle übernehmen dürfen.“

Dazu müssen wir drei Lehrproben halten, in der Jahrgangsstufe 12.1, 12.2/13.1 und 13.2. Bei der Lehrprobe handelt es sich um eine Übungseinheit mit einem festgelegten Schwerpunkt, etwa der Schulung der koordinativen bzw. konditionellen Fähigkeiten. Diese Lehrprobe wird von uns geplant, durchgeführt und abschließend mit einem Fachlehrer reflektiert.

Als wir in die AH/11F gekommen sind, war uns klar, dass wir nicht nur Sport treiben, sondern auch anderen unsere methodisch-didaktischen Fähigkeiten und unser praktisches Wissen in Form von Lehrproben vermitteln dürfen. Aber da kamen uns natürlich eine Menge Fragen auf: „Was ist überhaupt eine Lehrprobe?“, „Wie kann ich anderen etwas beibringen?“, „Wie trainiere ich richtig, sodass ich die Übenden zum lebenslangen Sporttreiben ermutige?“ Fragen über Fragen, die dann aber im Laufe der drei Jahre alle geklärt wurden.

Besonders im Didaktik-und-Methodik-Unterricht haben wir uns ausführlich mit dem Thema Lehrproben beschäftigt und haben gelernt, wie wir richtig eine Gruppe anleiten. Unsere Aufgabe bestand zuerst einmal darin, die Übungseinheit zu planen. Dazu mussten wir einen schriftlichen Entwurf konzipieren, der sowohl die institutionellen und materiellen Voraussetzungen der Sporthalle als auch die allgemeinen und spezifischen Voraussetzungen der Übenden beinhaltet. Hinzu kommt die komplette Verlaufsplanung der Übungsstunde, die wir auf Grundlage dessen planen konnten. Nach der sehr arbeitsintensiven Ausarbeitung durften wir dann unsere Übungseinheiten durchführen.

Die erste Lehrprobe: Skigymnastik mit Schülerinnen der Liebfrauenrealschule

Bei der ersten Lehrprobe durften wir in Form von Skigymnastik die praktische Vorbereitung der Klasse 9 der Liebfrauenrealschule für die Skifreizeit übernehmen. Mit diesen Schülerinnen sind wir dann Ende Januar eine Woche nach Österreich ins Hochzillertal gefahren, wo für gute Skifahrer auch die Möglichkeit bestand, eine Lehrprobe vor Ort auf der Piste zu halten.

Als Vorbereitung der Fahrt mussten wir die uns noch unbekannte Gruppe nach einer einstündigen Hospitation zuvor sportpraktisch anleiten. Ich hatte noch keinerlei Erfahrungen, somit war es für mich das erste Mal als Anleiter in einer Übungsgruppe zu stehen. Ich war zuerst sehr nervös und es gingen mir sämtliche Fragen durch den Kopf: „Passt meine Zeiteinteilung?“, „Machen die Übenden mit?“, „Wie reagiere ich, wenn sich jemand verletzt?“ Diese Aufregung war zum Glück nach den ersten fünf Minuten verflogen und ich konnte einen reibungslosen Unterricht von 45 Minuten durchführen. Abschließend kam noch das Reflexionsgespräch, bei dem mir die Möglichkeit geboten wurde zu positiven und negativen Aspekten meiner Übungseinheit Stellung zu nehmen. Gut waren auch die Impulse und Anregungen des Lehrers, die ich dann mit in die nächste Lehrprobe nehmen konnte.

Die zweite Lehrprobe: Training mit Fußballerinnen des SV Union Wetten

Bei der nächsten Lehrprobe mussten wir nicht nur eine Stunde leiten, sondern gleich 20 Übungseinheiten durchführen. Hier war es uns selbst überlassen, welche Sportart wir wählen und in welchem Verein wir diese absolvieren. Für mich war schnell klar, dass ich eine Fußballmannschaft beim SV Union Wetten trainieren möchte, da ich selbst dort aktiv bin.

Die U15-Mädchenmannschaft hat mich mit offenen Armen empfangen und mich schnell als Trainerin akzeptiert. Auch hier mussten wir eine schriftliche Ausarbeitung anfertigen. Eine Woche vor der Prüfung kam der Prüfungslehrer zum Beobachtungsbesuch, um vorab schon mal einen kleinen Einblick über die Mannschaft und mein Training zu erlangen. Dank der guten Mitarbeit der Mannschaft war meine Nervosität während der Prüfung kaum vorhanden und ich konnte die Prüfung nach dem anschließenden Reflexionsgespräch erfolgreich abschließen. Ich habe in den 20 Übungseinheiten so viel Spaß und Freude daran entwickelt, dass ich mich dazu entschieden habe, die Mädchen weiterhin zu trainieren.

Die dritte Lehrprobe: Prüfung zur Freizeitsportleiterin

Bei der dritten und letzten Lehrprobe mussten wir erneut, wie bei der ersten Übungseinheit, eine unbekannte Gruppe, in diesem Fall die 11er oder 12er Schülerinnen und Schüler aus dem Bildungsgang AH/F anleiten. Auch hier hatten wir eine Hospitation um die Stärken und Schwächen der Übenden herauszufinden, um daraufhin unsere Übungseinheit sowohl schriftlich als auch praktisch planen zu können. Mein Thema lautete: „Förderung der koordinativen Fähigkeiten mit Hilfe unterschiedlicher Materialien und Übungsformen im Rahmen einer zusätzlichen Schulsportunterrichtseinheit“.

Bei der Durchführung gab es nicht nur einen Prüfer, sondern gleich drei: Herrn Mayers, Frau Vogt und Herrn Hülk. Das machte die Sache auf den ersten Blick natürlich nicht leichter und ich hatte schon eine leichte Aufregung. Diese war aber völlig unberechtigt, da alles reibungslos verlief und die Übungsgruppe eine hohe Motivation gezeigt hat. Auch hier gab es ein anschließendes Gespräch, in dem ich noch einmal rückblickend auf die positiven und negativen Aspekte meiner Stunde blicken musste.

Natürlich war das noch nicht alles und es gab noch eine weitere Besonderheit. Am Ende gab es noch das Kolloquium, bei dem die drei Prüfungslehrer mir didaktisch-methodische Fragen gestellt haben. Aber auch dies konnte ich erfolgreich abschließen.

Fazit

Insgesamt kann ich sagen, dass die schriftlichen Ausarbeitungen natürlich mit sehr viel Aufwand verbunden waren, wir aber dennoch sehr viele Informationen und methodisch-didaktisches Wissen sowohl im Didaktik-und-Methodik-Unterricht als auch im Sporttheorie-Unterricht gelernt haben. Zudem war die Aufregung und Nervosität im voraus natürlich völlig unberechtigt, da die Sportler und Sportlerinnen alle eine hohe Motivation und gute Mitarbeit gezeigt haben. Ich habe sehr viel Spaß und Freude daran entwickelt auch mal die Anleiterrolle zu übernehmen und die Erfahrungen zu machen, eine Gruppe anzuleiten und den Entwicklungsprozess, besonders bei den 20 Übungseinheiten im Verein, der Kinder mitzuerleben.“

Text: Luisa Waerdt (AH/13F)

Stolz mit Meisterschale: Die U15-Mädchenmannschaft, die Luisa Waerdt (hintere Reihe, 2. v. re.) trainierte, gewann 2015 die Meisterschaft.



Dem Trend auf der Spur

Bei der AH/13S1 standen neuere Sportarten im Mittelpunkt des Unterrichts.

Zurzeit ist Sport in Deutschland so beliebt wie wahrscheinlich noch nie. Gerade Trendsportarten begeistern vor allem junge Menschen, sodass sie auch in den Bildungsplänen der Schulen berücksichtigt werden. Deshalb befassten sich die Schülerinnen und Schüler der AH/13S1 dieses Jahr im Sportunterricht mit den neuesten Trendsportarten. Unter anderem waren Parours, Pilates, Yoga, Inliner-Fahren oder auch Tanzrichtungen wie Zumba oder Hip Hop dabei. Die Aufgabe der Schülerinnen und Schüler war es, in kleinen Gruppen eine Übungseinheit zu planen und mit der Klasse durchzuführen.

Jede Gruppe sammelte Informationen über ihre Sportart, z. B.: Wo liegt der Ursprung? Welchen Nutzen und welche Wirkung hat sie? Oder was macht sie so reizvoll? In den 60 Minuten, die in den Sportstunden gefüllt werden sollten, erklärte die Gruppe zuerst etwas über die erarbeitete Sportart, und dann folgte eine Trainingseinheit. Hierbei wurden alle mit der neuen Sportart vertraut gemacht. Dies geschah mit Hilfe von einfachen Übungen und den passenden bzw. dazu gehörigen Materialien. Insgesamt kam diese Unterrichtsgestaltung bei den Schülern sehr gut an, denn jeder hatte die Möglichkeit, sich mit einer Sportart zu befassen, welche man persönlich interessant findet oder auch privat ausübt. Dass Schüler den anderen etwas beibringen und nicht nur ein Lehrer die Anweisungen gibt, ist mal eine schöne Abwechslung vom üblichen Schulalltag.

Um einen Eindruck davon zu vermitteln, stelle ich einmal beispielhaft den Ablauf einer Zumba-Stunde vor, die von drei Schülerinnen vorbereitet wurde:

Zunächst informierte eine von ihnen etwas über den Tanz. Zumba hat seinen Ursprung in Lateinamerika und ist von anderen Tanzstilen, z. B. Aerobic beeinflusst. Der kolumbianische Gründer hatte sich zum Ziel gesetzt, ein Training zu erschaffen, welches Spaß macht und als effektiver *workout* dient. Die Musik und das Gefühl von Erfolg sollten eine große Rolle spielen. Den Schülerinnen gelang es, diese Absichten gut zu vermitteln und zu erreichen, sodass die Klasse nach einem kurzen Aufwärmtraining eine sehr intensive Sportstunde hinter sich hatte, in der sie mit Spaß Grundelemente des Zumbas lernte. Erst führten die Leiterinnen die Klasse in die Grundschrirte ein, und als diese von allen beherrscht waren, wurde ein Tanzvideo per Beamer auf eine Großleinwand projiziert, zu dem synchron trainiert wurde.

Auch wenn die männliche Minderheit der Klasse am Anfang Zumba skeptisch gegenüber stand, waren die Jungen nach der Einheit nicht abgeneigt, ein solches Training noch einmal zu wiederholen. Kommentar: „Eigentlich spiele ich nur Fußball und wollte dabei bleiben, aber Zumba hat sehr viel Spaß gemacht, was ich am Anfang nicht erwartet hätte.“

Text: Vaia Bauermann, geb. Traub (AH/13S1) +++++ Foto: Ewald Hülk

Auch beim großen Sporttag vor den Sommerferien 2015 wurden Trendsportarten angeboten.



Auf der Wunschliste der Schüler/innen ganz oben: Bewegung und Entspannung

Ergebnisse einer systematischen Erfassung der Schülerbedürfnisse
durch die Arbeitsgruppe Gesunde Schule

„Wie geht es Ihnen in unserer Schule? Und: Woran fehlt es Ihrer Meinung nach? Was brauchen Sie, um sich hier in der Schule besser/gesunder zu fühlen“ Etwas verkürzt dargestellt waren das die zentralen Fragen, die Mitglieder der Arbeitsgruppe Gesunde Schule im vergangenen Schuljahr der gesamten Schülerschaft unserer Schule stellten.

Natürlich wären die Fragen so zu allgemein gewesen, um unser Ziel zu erreichen, nämlich eine systematische Erfassung von Daten zur Zufriedenheit der Schüler/innen mit unserer Schule, vor deren Hintergrund konkrete, bedarfs- und bedürfnisorientierte gesundheitsförderliche Maßnahmen geplant und durchgeführt werden können.



Als Mitgliedsschule im Landesprogramm Bildung und Gesundheit stand uns für unser Vorhaben das Programm IQES online zur Verfügung, ein Instrumente zur Qualitätssicherung und Evaluation für gute und gesunde Schulen. Mit Hilfe dieser Plattform entwickelten wir Mitglieder der Arbeitsgruppe einen auf unsere Schule abgestimmten Online-Fragebogen. Zu den Kategorien, in denen wir Erhebungen durchführten, gehörten beispielsweise: Schule als Lebens- und Erfahrungsraum, Gesundheit und Sicherheit, Ernährung und Versorgung, Unterrichtsklima, Schulkultur sowie Zufriedenheit und Wohlbefinden.

Bei einer allgemein sehr hohen Zufriedenheit, wurden in der Befragung auch - wie von uns beabsichtigt - ganz konkrete Bedarfe erkennbar, deren Berücksichtigung aus Sicht der Schüler/innen zu einer Steigerung der Lebensqualität und somit der Gesundheit beitragen würden. Zu nennen sind hier insbesondere das Bedürfnis nach Rückzugsmöglichkeiten in räumlich ansprechendem Ambiente, der Wunsch nach Entspannungsangeboten im Schulalltag sowie nach mehr Bewegung.

Auf der Basis dieser Erkenntnisse wurden in den vergangenen Monaten in der Arbeitsgruppe, in der auch eine Schülervertreterin aktiv mitwirkt, Handlungsschwerpunkte festgelegt und erste konkrete gesundheitsförderliche Maßnahmen geplant. Während die Umsetzung mancher Maßnahmen schon begonnen hat, starten andere erst zu Beginn des kommenden Schuljahres. Konkrete Maßnahmen sind hier beispielsweise die Gestaltung eines ansprechenden Rückzugsraumes durch die Schülervertretung, das Angebot zur Teilnahme an Entspannungsübungen, die immer mittwochs in der Zeit von 13.10 bis 13.30 Uhr im Meditationsraum angeboten werden und die Nutzung der von Schüler/innen des Bildungsganges AH/F erstellten Materialboxen „Powerpausen“, die im neuen Schuljahr in jedem Klassenraum bereitgestellt werden. Als Höhepunkt in Sachen Bewegung plant die Fachschaft Sport in Zusammenarbeit mit unserer Arbeitsgruppe und anderen fleißigen Händen für das neue Schuljahr einen „Bewegungs- und Gesundheitstag“, der kurz vor den Sommerferien stattfinden wird.

Wer Interesse daran hat, uns bei unseren Bemühungen zu unterstützen und sich rund um das Thema Förderung der Schüler/innengesundheit an unserer Schule zu engagieren, ist dazu herzlich eingeladen! Wir freuen uns über Verstärkung! Näheres entnehmen Sie bitte dem Aushang an der Tafel neben den Vertretungsplänen.

Text: Andreas Mäteling und Marie-Luise van Beek-Borchert +++++ Fotos: Andreas Mäteling

„Denk an mich! Dein Rücken!“

Einige Lehrerinnen und Lehrer taten etwas für einen „Problembereich“ ihres Körpers. Sie nahmen an einem Workshop teil, den ein Fachmann leitete: Marco van Hees.



„Denk an mich! Dein Rücken!“ - So lautete vor zwei Jahren das Logo einer Gesundheitsförderungskampagne der Unfallkasse NRW. Mit etwas zeitlicher Verzögerung sind wir nun auch dem „Aufruf unseres Rückens“ gefolgt - und das aus gutem Grunde. Denn: Wer in unserem Kollegium kennt es nicht? Die nächste Korrekturphase hat begonnen und man sitzt wie so oft am Schreibtisch, um sich einem Korrekturstapel zu widmen. Längere Sitz- und Arbeitsphasen führen dabei nicht selten zu Verspannungen und Rückenschmerzen, über die man Kolleginnen und Kollegen immer mal wieder klagen hört.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Gesundheit haben den Bedarf erkannt und mit Marco van Hees, dem Gründer und Leiter des Reha-Zentrums Geldern, einen fachkompetenten Referenten für einen Workshop zum Thema „Rückenschonendes Arbeiten für Lehrerinnen und Lehrer“ in die Schule eingeladen.

Im Rahmen eines Nachmittags hatten interessierte Kolleginnen und Kollegen am 12. November die Möglichkeit, vielfältige Fragen zur Arbeitsplatzgestaltung zu stellen sowie wertvolle Tipps und Informationsmaterial zu erhalten.

So wurden unter anderem die optimalen Einstellungen von Bürostuhl und Schreibtisch oder die Sitzhaltung eruiert und mit den eigenen heimischen Bedingungen und Gewohnheiten verglichen. Auch weitergehende Faktoren wie die Ausrichtung des Schreibtisches im Raum, Lichtverhältnisse sowie Position und Einstellung des Computerbildschirms blieben dabei nicht unberücksichtigt.

Daneben gab es auch viele Praxisanteile, in denen Herr van Hees den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit bot, Lockerungs- und Kräftigungsübungen am eigenen Leib zu erproben. Mit Hilfe von Materialien wie Thera-Band, Pezzi-Ball oder Flexi-Bars wurden einfache Übungen durchgeführt, die auch zu Hause auf unkomplizierte Weise in die Heimarbeit eingebunden werden können. Sie sollen dabei helfen, schmerzhaften muskulären Verspannungen vorzubeugen. Das Einhalten regelmäßiger Pausen in Kombination mit abwechslungsreichen Tätigkeiten ist jedoch Voraussetzung hierfür.

Denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die darüber hinaus Interesse an einem nachhaltigen gesundheitsorientierten Ganzkörpertraining haben, empfahl Herr van Hees, das auf modernen, elektronisch einstellbaren Trainingsgeräten basierende eGym-Physio-Zirkeltraining. Dieses kann bei Bedarf gerne in seiner Praxis erprobt werden. Manche von uns - nebenbei gesagt - sind diesbezüglich schon seit längerer Zeit aktiv und können die positive Wirkung und auch den Spaß, den das Training ebenfalls bereitet, nur bestätigen.

Für jeden einzelnen Teilnehmer, aber auch für die Arbeitsgruppe Gesundheit, der neben der Förderung der Schüler/innengesundheit die Förderung der Lehrer/innengesundheit gleichermaßen ein Anliegen ist, sind in diesem Workshop viele wertvolle Anregungen auf dem weiteren Weg zur guten gesunden Schule gegeben worden. Mit der Anschaffung einiger „Balance-in-der-Bewegung“-Stühle wurde dabei schon der nächste Schritt getan.

YoBEKA – Was ist denn das?

Die Arbeitsgruppe „Gesundheit“ an unserer Schule hatte zu einem Lehrer-Workshop geladen.

Nachdem die angehenden Erzieher/innen immer wieder mit Begeisterung vom YoBEKA-Workshop im Rahmen der Blockwochen berichteten und wir wussten, dass die Referentin Frau Alstede (Foto unten) das Konzept mittlerweile auf die Nutzung in den Sekundarstufen erweitert hatte, wollten auch wir Lehrer/innen gerne mehr darüber erfahren.

Die Arbeitsgruppe Gesundheit lud daher Mitte letzten Jahres zu einem - wie sich herausstellen sollte - sehr kurzweiligen Workshop ein, an dem 15 Kolleg/innen teilnahmen.

Frau Alstede, YoBEKA-Trainerin und Kinderyogalehrerin, klärte zunächst darüber auf, dass das ganzheitliche YoBEKA-Bildungskonzept in unterschiedlichen Altersgruppen - von der Orientierungsstufe bis zur Oberstufe - eingesetzt werden kann. Dabei verbindet es motorische und mentale Fähigkeiten. Inhalt des Bildungskonzeptes ist das Erlernen von Yogaübungen kombiniert mit englischen/deutschen Versen, Entspannungstechniken und Ritualen, die die Achtsamkeit und das Mitgefühl gegenüber den Mitmenschen fördern. Die Abkürzung YoBEKA steht dabei für die einzelnen Bausteine des Konzeptes: Yoga, Bewegung, Entspannung, Konzentration, Achtsamkeit.

Wie wir erfuhren, können die Yogaübungen und Entspannungsrituale bei Unruhe und fehlender Konzentration im Klassenraum eingesetzt werden und so den Schüler/innen und Lehrer/innen gleichermaßen kleine Entspannungsinseln im Unterrichtsalltag bieten. Die Übungen können als regelmäßiges Ritual vor einer Unterrichtsstunde oder nach einer langen Konzentrationsphase eingesetzt werden.

Allerdings blieb es keinesfalls nur bei der Beschreibung der Übungen und der Erklärung der jeweiligen Wirkung. Vielmehr ging es auch in die praktische Umsetzung, an der die Teilnehmenden besondere Freude hatten.

Am Ende des von der Referentin mit viel Schwung und Begeisterung gestalteten Workshops waren sich alle Teilnehmer/innen darin einig, dass wir an diesem Nachmittag nicht „nur“ einen lehrreichen Einblick in das YoBEKA-Konzept erhalten und einige Möglichkeiten zur Anwendung erlernt hatten, die dem Praxischeck an unserer Schule zu unterziehen sind, sondern noch dazu ein tolles Miteinander erleben durften - Gesundheitsförderung auf allen Ebenen also!

Text und Fotos: Andreas Mäteling



Eine Maria kommt / geht selten allein.

Maria Brüggemann und Maria Liethen werden in den Ruhestand verabschiedet.



Wenn man den Namen „Maria“ googelt, bekommt man ungefähr 1.760.000.000 Einträge in 55 Sekunden. Das jedoch kann keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass unsere beiden Marias im Lehrerkollegium einzigartig sind. Wollte man all ihre positiven Eigenschaften, ihre besonderen Fähigkeiten und ihre Verdienste für unsere Schule ins Netz setzen, würde man vermutlich das World Wide Web ohne Weiteres sprengen können.



Leider verabschieden sich die beiden, Maria Brüggemann (links) und

Maria Liethen (rechts), zum Ende des Schuljahres

nach über 40 Jahren hervorragendem, stets engagiertem und loyalem Schuldienst in den Ruhestand. Und wir verabschieden die beiden mit einem weinenden und mit einem lachenden Auge: Einerseits, das steht schon heute fest, werden sie uns im Lehrerkollegium fehlen, ihre Beiträge zu einem guten Arbeitsklima, ihre Kollegialität, ihr Sachverstand und ihre besondere Arbeitsleistung. Andererseits haben sie den Ruhestand verdient (eigentlich schon längst) und jeder im Kollegium gönnt ihnen, dass sie fortan aufstehen können, wann sie wollen, den Tag frei gestalten dürfen, wie sie Lust dazu haben, sich nicht mehr mit Korrekturen herumschlagen müssen oder sich dort aufhalten können, wo es ihnen gefällt, und vor allem sich in Ruhe um ihre Gesundheit kümmern können.

Obwohl unsere beiden Marias individuell sehr unterschiedlich sind - die eine aus dem Rhein-Erft-Kreis, die andere ein echtes Ostfriesengewächs - so haben beide, Maria Brüggemann, geb. Kramer, und Maria Liethen, geb. von Garrel, doch zahlreiche Gemeinsamkeiten in ihrer Laufbahn als Lehrerinnen an unserer Schule:

- Beide haben in den 70er Jahren nach einer praktisch-pädagogischen Ausbildung an der Liebfrauenschule ihre Laufbahn als Technische Lehrerin im Fachbereich Sozialpädagogik begonnen und schon bald den Schulträger und die Schulaufsichtsbehörde von ihrer besonderen Eignung überzeugt. Sehr gut, dass die damalige Schulleiterin, Sr. M. Gertrudis Koch, sie unbedingt für eine Festanstellung gewinnen wollte und konnte. Ich hätte aus heutiger Sicht nicht anders entschieden: Beide waren ein Riesengewinn für die Schule!
- Beide sind mir, als ich 1982 als Newcomer an der Schule meinen Dienst aufnahm, sehr bald über den Weg gelaufen. Als neuer Fachkollege kam ich an den beiden nicht vorbei, wollte ich auch gar nicht. Denn ich habe sehr schnell herausgefunden, dass ich als recht unerfahrener Frischling von ihnen eine Menge lernen konnte, vor allem bei den praktisch-pädagogischen Prüfungen.*

*Sie müssen wissen: In den 80er und 90er Jahren wurden wochenlang diese unsäglichen Prüfungen für jede/n FSP-Schüler/in durchgeführt. Diese zogen ein Thema, zu dem sie innerhalb einer Woche zwei Übungen schriftlich planen, durchführen und schriftlich reflektieren mussten. Wir waren wochenlang zu zweit oder zu dritt vor- und nachmittags in den Praxiseinrichtungen unterwegs, ausgestattet mit Kaffee und Keksen (die uns irgendwann zu den Ohren rauskamen). Wir haben uns über die Mittagspausen gerettet, indem reihum Snacks zubereitet und im Wohnzimmer – meistens bei einer der Marias (die wohnten am nächsten an der Schule) – die Ergebnisse der Highlights des Tages ausgetauscht wurden.

Da habe ich die klaren, sehr gründlich reflektierten Statements der beiden zu schätzen und persönlich eine Menge dazu gelernt. Das war eine tolle Zeit des persönlichen und fachlichen Austauschs, die wir miteinander verbracht haben. Ich möchte sie um nichts in der Welt missen!

- Beide haben seit rund vier Jahrzehnten hauptsächlich in der Fachschule für Sozialpädagogik unterrichtet und angehende Erzieher/innen befähigt, zuverlässig anspruchsvolle Arbeit als sozialpädagogische Fachkräfte zu leisten. Geht man von jährlich ca. 50 Absolvent/innen der FSP aus, sind dies ca. 2.000 Studierende, die sie auf ihrem Weg ins Berufsleben begleitet haben. Eine verantwortungsvolle Aufgabe und eine stolze Leistung!

Wir verabschieden uns von unseren beiden sehr erfahrenen und verdienten Kolleginnen Maria Brüggemann und Maria Liethen mit schwerem Herzen, mit großem Dank und mit guten Wünschen für einen segensreichen Ruhestand in Gesundheit und mit vielen Stunden der Zufriedenheit! Hoffentlich erinnern sich beide noch lange gerne und zufrieden an eine erfüllte Berufstätigkeit an der Liebfrauenschule Geldern zurück ...

Alle Schüler/innen bzw. Studierenden, alle Lehrer/innen, Schwestern und Verwaltungskräfte erinnern sich voller Wertschätzung, denn es war eine verdammt gute gemeinsame Zeit.

Bernd van Essen, Schulleiter

Schuljubiläen



Vier unserer Kolleginnen blicken im Jahr 2016 auf ein „rundes“ Schuljubiläum zurück. Frau Leuker trat vor 35 Jahren in den Dienst der Liebfrauenschule, also 1981. Zehn Jahre später stießen Frau Hanrath, Frau Hellebrandt und Frau Hillebrand-Cappel als junge Lehrerinnen zu uns. Jeder, der sie kennt, weiß: Vom ersten Tag an sind sie mit viel Herzblut und großem Engagement bei der Sache. Schülerinnen und Schüler, die Studierenden und natürlich die Kolleginnen und Kollegen sagen von Herzen „Danke!“



Im Uhrzeigersinn von links oben nach links unten:

Karola Leuker, Gabriele Hanrath, Claudia Hillebrand-Cappel, Monika Hellebrandt



Die Schulchronik

August 2015

- 12.08.** Erster Schultag nach den Sommerferien und Einschulung von rund 350 neuen Schülerinnen und Schülern
- 13.08.** In verschiedenen Bildungsgängen werden die neuen Schüler/-innen und Studierenden mit verschiedenen Aktivitäten besonders begrüßt.
- 14.08.** SAS/U: Methodentag
- 17. – 21.08.** FH/12G1+2: Klassenfahrt nach Sachsen
- 20.08.** SAS/U: Hygienebelehrung im Gesundheitsamt
- 21.08.** Eröffnungsgottesdienst
- 24.08.** Die Mensa öffnet zum ersten Mal.
- 26. – 28.08.** FOS/12G1+2: Klassenfahrt nach Aachen
- 31.08.** Teilnahme an der Caritas- „Willkommensaktion“ für Asylsuchende

September 2015

- 01.09.** Erstes Treffen der AG „Nachbarschaft“
- 04.09.** Feuersalarmübung
- 07. – 11.09.** Herr Peckelsen gastiert mit den Stücken „Kürbiskinder“ und „Lebensspiel Ruanda“ vor mehreren Klassen.
- 11.09.** Verschiedene Klassen nehmen am Vortrag der DDR-Bürgerrechtlerin Freya Klier teil.
- 16.09.** SE/U: Exkursion zum Wasserwerk
HEP: Praxisanleitertreffen
- 17.09.** HEP/O: Exkursion zur Ditib-Moschee in Duisburg



Einschulung für rund 350 neue Schülerinnen, Schüler und Studierende am ersten Tag nach den Sommerferien



Am 24. 08. öffnet unsere Mensa. Das ganze Schuljahr über ist sie gut ausgelastet. Kein Wunder, das Essen schmeckt ja auch.





Mehrfach im Jahr, so auch am 7. 9., gastierte der Schauspieler Andreas Peckelsen bei uns, um für die Eine-Welt-Thematik zu sensibilisieren.

- 18.09.** SE/U: Exkursion zur hauswirtschaftl. Abteilung von Haus Karin
- 22.09.** 1. Sitzung der AG „Gesunde Schule“ im neuen Schuljahr
- 23.09.** Die Fußballerinnenmannschaft unserer Schule wird Kreismeister in der Wettkampfklasse I.
- 30.09.** Netzwerktreffen der Mitgliedsschulen im Landesprogramm „Bildung und Gesundheit“ in Mettmann

Oktober 2015

- 01.10.** AH/13E+S2: Exkursion nach Brüssel
- 16.10.** HEP/B: Besuch der Fachmesse Reha-Care in Düsseldorf
- 19.10.** FSP/U1+2: Exkursion ins Irland nach Twisteden
- 20.10.** HEP: Planung zur Einführung des Pflegepraktikums mit Frau Schüren, Leiterin des Bereichs „Caritas – Pflege und Hilfe zu Hause“ im hiesigen Caritasverband
- 21.10.** Autismus-Fortbildung
- 22.10.** Pfarrer Assmann aus Tansania ist zu Gast in der AH/11E+F.
- 27.10.** FH/11G1+2: Vortrag zum Thema Ausbildung und Perspektiven in der Krankenpflege von Herrn Hartdegen, Leiter der Kath. Bildungsstätte am St. Bernhard-Hospital
- HEP/B: Seminar zum Thema „Sexualität bei Menschen mit Behinderung“
- 28.10.** HEP/B: Vortrag zum Thema Inklusion durch die Sonderpädagogin Frau Schoofs
- HEP/B: Workshop „Kultursensible Pflege und Betreuung“ mit Referenten des Kompetenzzentrums Migration aus Duisburg
- Infoabend



Im Herbst traf sich der Abijahrgang 2005. Bevor sich die Ehemaligen im Seehotel zum gemeinsamen Essen versammelten, schauten sie sich die Veränderungen im Schulgebäude an und warfen einen Blick in ihre Abiturklausuren.



23.09.: Unsere Schülerinnen werden in der Wettkampfklasse I Kreismeisterinnen im Fußball.



Die HEP/B besucht die REHA-Care in Düsseldorf (16.10.)



29.10. HEP/B: Vortrag zum Thema „Behindertsein in Palästina“ von Johannes Roelofsen von der Initiative Integratives Leben e.V.

HEP/B: Workshop „Tiergestützte Therapie“ mit Frau Hopp-Schoofs

HEP/B: Workshop „Psychohygiene in der Pflege“ mit Frau Hegmann vom Gesundheitszentrum Kamp-Lintfort

30.10. HEP/B: Exkursion zur Forensik in Bedburg-Hau

November 2015

05.11. AH/13E, GK WL: Frau Kempkens von der Sparkasse Krefeld informiert über Fremdfinanzierung durch Kredite.

12.11. Lehrerfortbildung zum Thema „Rückenschonendes Arbeiten“

20.11. Podiumsdiskussion „Schüler diskutieren mit Experten“; Thema „Herzlich willkommen – reicht das?“

23. – 25.11. FSP/U2: Tage religiöser Orientierung

23.11. Präventionsveranstaltung der Kreispolizei für Fahranfänger

28.11. Tag der offenen Türen

Dezember 2015

04.12 Nikolausimpuls

07. – 09.12. Zertifikationskurs „Kinästhetik“ mit Sascha Vermöhlen

09.12. SE/U+O: Exkursion nach Kempen

11.12. FH/12G1+2, Fach Psychiatrie: Vorstellung des Vereins für sozialtherapeutische Angebote Papillon e.V. durch Frau Krahen und Herrn Hildebrandt

Lehreradventsfeier



Angeregte Diskussionen bei unserer Podiumsdiskussion zur Flüchtlingsproblematik (20.11.)

Schnappschüsse vom Tag der offenen Türen (28.11.)



- 16.12. SAS/U: erster Besuch im Adelheidhaus zur Vorbereitung des Frühlingscafés
- 18.12. Klassenlehrerstunden, offenes Singen in der Aula und adventlicher Gottesdienst in Maria-Magdalena

Januar 2016

- 19.01. AH/12E: Präsentation von Herrn Heinen von der Dr.Oetker Frischeprodukte K.G. Moers zum Thema „Qualitätssicherung in der Lebensmittelindustrie“
- 20.01. FH/11G1: Erfahrungen und Gedankenaustausch zum Thema „Leitbild“ mit Frau Wolfram, Leiterin des Adelheid-Hauses
- 21.01. Treffen der AG „Nachbarschaft“ (soziale Einrichtungen in der Pfarrgemeinde St. Maria Magdalena)
- 21.01. AH11, GK Französisch: Teilnahme am Internet-Wettbewerb. Die Schüler/innen belegen in ihrer Kategorie den 2. Platz.
22. – 30.01. AH/12F: Skiexkursion ins Hochzillertal
- 26.01. AH/13S2: Exkursion zur Eissporthalle in Grefrath
- 27.01. Der Kultur-Express Weimar gastiert in der Aula mit einem Theaterstück zur Mobbing-Problematik.
- 29.01. Teilnahme von Studierenden und Lehrern der HEP am 3. Inklusionsforum des Bistums Münster in Warendorf
- 30.01. Anmeldetag

Februar 2016

01. – 03.02. SAS/U + FSP/U1: Tage religiöser Erziehung auf der Jugendburg Gemen



Adventssingen in unserer Aula (18.12.)





Der Grundkurs Französisch der AH/11 belegt beim Internet-Wettbewerb landesweit den 2. Platz. (21.1.)



Während des Skipraktikums fuhren die Schüler der AH/12F auch die Stefan-Eberharter-Goldpiste hinunter. (28. 1.)

05.02.	Die Schulband unter Leitung von Herrn Baumgärtner gestaltet den Gottesdienst zum Patronatsfest im Adelheid-Haus.	
10.02.	Aschermittwochsimpuls in der evangelischen Heilig-Geist-Kirche SAS/U: Erste-Hilfe-Kursus	Herr Freudenstein informierte die Französisch-Kurse der AH/11 und 13 über deutsch-französisches Bürgerengagement zur Völkerverständigung und Freundschaft. (24.2.) *****
15.02.	Antrittsbesuch und Personalplanungsgespräch der neuen schulfachlichen Dezernentin des Bistums, Frau Matern Im Rahmen des Studiums beginnen Hanna Brückner, Alina Langer, Felix Melchers, Tobias Gugel und Maren Lohschelders ihr Praktikum in der Liebfrauenschule.	
17.02.	Wemkea Wilckens beginnt ihr Praxissemester in unserer Schule.	„Rolli-Parcours“ der SAS/U (25.02.) *****
18.02.	Unser Referendar Niklas Roeling beendet mit seiner erfolgreichen unterrichtspraktischen Prüfung (UPP) sein Referendariat. FSP: Fahrt zur Didacta HEP/O: Vortrag und praktische Übungen zum Thema „Kommunikation mit dementiell Erkrankten“ mit Frau Stoffele vom hiesigen Caritasverband	
18. – 22.02.	AH/13F: Lehrproben für den Abschluss als „Freizeitsportleiter“	In einer Unterrichtsreihe im Leistungskurs Biologie setzten sich die Schülerinnen und Schüler der AH/12F theoretisch mit dem Thema der alkoholischen Gärung und mit der neurophysiologischen Wirkung von Energy-Drinks auseinander. *****
23.02.	FH/11E: Exkursion zu Aldi-Süd in Rheinberg FOS/12G1+2: Exkursion zum WDR	
24.02.	AH11+13, Gk Französisch: Vortrag von Herrn Freudenstein über deutsch-französisches Bürgerengagement zur Völkerverständigung und Freundschaft	
25.02.	SAS/U: Mobilisationshilfeparcours mit Mobilisationshilfen unseres Kooperationspartners, dem Sanitätshaus Kessels in Geldern	

März 2016

- 02.03.** Bischof Dr. Genn und der Leiter der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bistum Münster, Dr. William Middendorf, besuchen unser Berufskolleg.
- 03.03.** FSP/O: Exkursion zum Gerhard-Tersteegen-Institut in Oberhausen (Einrichtung der Jugend- und Familienhilfe) und zur Zinkhütte 49 in Mühlheim (Jugendschutzhaus)
- 05.03.** Premiere des Schulmusicals „Fabula“. Es folgen 6 weitere Aufführungen in der ausverkauften Aula.
- 07. – 11.03.** HEP/O: Durchführung selbst entwickelter Projekte in Einrichtungen der Behindertenhilfe
- 08.03.** FH/12E: Präsentation von Herrn Heinen von der Dr. Oetker Frischprodukte KG in Moers zum Thema „Paula in globalen Märkten“
- 10.03.** SAS/U: Durchführung eines Frühlingscafés für Bewohner des Adelheid-Hauses
- 14.03.** HEP/B: Workshop „Wundmanagement“ mit der zertifizierten Wundmanagerin Frau Traunsberger
- 14. – 16.03.** FH/11G1+2: Tage religiöser Orientierung
- 15.03.** HEP/B: Vortrag „Psychopharmaka“ vom Apotheker Herrn Kramer von der Gelderner Drachenapotheke
- HEP/B: Vortrag von Dipl.-Sozialarbeiterin Frau Elbers über die Arbeit des Vereins „SOLWODI“, (Solidarity with women in distress)
- 15. – 17.03.** AH/13: Mottotage
- 16.03.** Volleyballturnier
- SAS/U: Pflegeintensivtag



Bischof Dr. Felix Genn besuchte die Liebfrauen-schule am 2. 3.



Stets ausverkauft: unser Musical „Fabula“





Sportlicher Ehrgeiz und jede Menge Spaß standen im Mittelpunkt des Volleyballturniers am 16.3.

17.03.	Die Schülersmannschaft wird Fußballkreismeister in der Wertungsklasse I. HEP/O: Exkursion ins Kevelaerer Hospiz in Wetten	
18.03.	Jugendkreuzweg	Die Schülersmannschaft wird Kreismeister im Fußball in der Leistungsklasse I. (17.3.) *****
04.04.	AH/12E, Gk Sport: Besuch im Gesundheitszentrum Geldern	
05.04.	HEP/O: Zertifikatskurs „Einsatz von PEG-Sonden“ mit der Wundmanagerin Frau Traunsberger	
06. - 08.04	HEP/U: Tage religiöser Orientierung auf der Jugendburg Gemen	Jugendkreuzweg am 18.3. *****
11. - 13.04.	FH/12E: Klassenfahrt nach Münster	
18. + 22.04.	Herr Peckelsen gastiert mit den Stücken „Kaffee statt Koka“ und „Lebensspiel Ruanda“ vor verschiedenen Klassen.	
18. - 22.04.	FSP/B1+2: Studienfahrt nach Berlin	Auch beim Gesundheitstag im Gelderner Krankenhaus war die Liebfrauenschule mit einem Informations- und Beratungsraum vertreten. (21.4.) *****
19.04.	Fortbildung „Hörbehinderung“ für Lehrer/innen und Schüler/innen	
21.04.	Teilnahme am Gesundheitstag im Krankenhaus Geldern	
23.04.	FSP/U: Interreligiöses Fest in Zusammenarbeit mit dem Montessori-Kinderhaus	
26.04.	FH/12E: Frau Kruse vom Krankenhaus Kempen informiert über vielfältige Aspekte des Diabetes. FH/12G2, Fach Psychiatrie: Exkursion zur LVR-Institutsambulanz für Kinder und Jugendliche Elternsprechtage	
27.04.	FOS+FH/12 (Diff.-kurs): Fahrt nach Nimwegen	Auch in diesem Jahr führen wieder viele Klassen zu Tagen religiöser Orientierung, sei es auf die Jugendburg Gemen (Foto) oder in die CAJ-Werkstatt nach Saerbeck.

- 29.04.** Pädagogischer Tag der SAS-Lehrer/innen
- Mai 2016**
- 06.05.** In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai dringt ein Einbrecher in die Liebfrauenschule ein, bricht zahlreiche Türen und Schränke auf und verdrecken Flure, den Verwaltungs- und den Lehrerzimmerbereich durch das Versprühen von Löschpulver aus Feuerlöschern sehr stark.
- 09.05.** AH/11E: Herr Heinen von der Dr. Oetker Frischeprodukte KG Moers führt eine Produktschulung über Milch und Milchprodukte durch.
- 09. – 13.05.** HEP/B: Studienfahrt nach Berlin
- 10.05.** Die Polizei fasst den Mann, der in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai in unsere Schule eingebrochen ist.
- 11. – 13.05.** SE/U + FH/11E: Tage religiöser Orientierung in Saerbeck
- 18. + 19.5.** AH/12, GK NL: Schüleraustausch mit dem Felsinum in Velsen (NL)
- 30.05.** AH/11E+F: Tage religiöser Orientierung in der Jugendburg Gemen (bis 1.6.)

Juni 2016

- 01. – 03.06.** AH/11, GK Niederländisch: Schüler des Pieter-Nieuwland-College aus Amsterdam sind bei uns zu Gast.
- 13. – 14.06.** AH/12, GK Niederländisch: Schüler der niederländischen Partnerschule sind bei uns zu Gast.
- 17.06.** AH/13: Schulentlassung: Gottesdienst, Entlassfeier in der Aula mit Umtrunk, Abiball in Uedem
- 23.06.** SE/O, SAS/O, FSP/O, HEP/O: Schulentlassung: Gottesdienst, Entlassfeier in der Aula mit Umtrunk



Spuren aus dem Einbruch in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai in die Liebfrauenschule



Berlin ist immer eine Reise wert: Die HEP/B war dort zur Studienfahrt im Mai.

24.06.	FH/12E, FH/12G, FOS/12G: Schulentlassung: Gottesdienst, Entlassfeier in der Aula mit Umtrunk	 In stets festlichem Rahmen finden die Abschlussfeiern statt. Nach einer Eucharistiefeier werden in der Aula in einer Feierstunde die Zeugnisse ausgehändigt. Das Foto entstand bei der Entlassfeier im vergangenen Schuljahr
27. + 28.06.	Lehrerfortbildung zum Thema „Prävention sexueller Missbrauch“	
	<u>Julii 2016</u>	
02.07	Londonfahrt	
06.07.	Fußballmatch gegen die Krefelder Stadtmeisterinnen vom BK Vera Beckers	
	Lehrerkonferenz mit Verabschiedung von Frau Brüggemann und Frau Liethen in den Ruhestand	
07.07.	Day of Caring	

Wir entwerfen und drucken!

Flyer · Großbeschriftungen
Broschüren · Bücher · Plakate
und natürlich noch viel mehr

kempkens&fronz

Zeppelinstraße 12 · 47608 Geldern

Tel. 02831 80088 · Fax 02831 3539

Mail info@kempkens-fronz.de

www.kempkens-fronz.de



SCAN ME

Auf dem Weg zu einer gesunden Schule

Einige unserer SV-Schüler/innen
nahmen am Seminar
des Landesprogramms
Bildung und Gesundheit teil.



„SV-Arbeit - Beitrag zur Entwicklung der guten gesunden Schule“, so lautete der Titel eines ganztägigen Seminars, zu dem SV-Vertreterinnen unserer Schule im letzten Sommer in die Jugendherberge Duisburg im Landschaftspark Nord reisten. Das Seminar sollte einen Erfahrungsaustausch von „Tops und Flops“ der Gesundheitsförderung an Schulen ermöglichen, die Mitgliedsschulen im Landesprogramm Bildung und Gesundheit sind.

Ziel des Seminars war es, Ideen für die SV-Arbeit und die Beantragung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen an der eigenen Schule zu entwickeln, für gesundheitsförderliche und -hinderliche Rahmenbedingungen zu sensibilisieren und den Blick für neue Möglichkeiten zu schärfen, die durch die Mitgliedschaft der Schule im Landesprogramm geboten werden.



Vor voll besetztem Plenum, bestehend aus SV-Vertreter/innen von Klasse 5 einer Gesamtschule bis zu Fachschulen von Berufskollegs, stellte Karolin Küpper (Foto links) im Rahmen der Präsentation von „best-practice“-Beispielen als eine der SV-Vertreterinnen unserer Schule und als damals zuständige stellvertretende Schülersprecherin sehr souverän und mit ansteckender Begeisterung die Planung und Durchführung des „Day of Caring“ vor, der im Juli 2014 an unserer Schule stattfand.

Unter dem Motto „Engagement verbindet: Wir engagieren uns zusammen, für andere und mit anderen“ konnte mit Blick auf das gesundheitsförderliche Schulklima durch das klassenübergreifende Konzept das Zusammengehörigkeitsgefühl aller am Schulleben Beteiligten und die Selbstwirksamkeit jedes Einzelnen gestärkt werden, so Karolin Küpper.

Neben dem „Day of Caring“ unserer Schule stellten Schüler der Walter-Bader-Realschule Xanten das Projekt „Mediencouts“ vor. In Kurzform: Hier beraten Schüler andere Schüler

in den verschiedenen Bereichen der Nutzung des Internets, indem sie z. B. Schulungen anbieten, in denen sie selbst erstellte Kurzfilme zur Aufklärung präsentieren. Von besonderer Bedeutung des Projekts sind die Prävention und das Vorgehen gegen Cybermobbing in der Schule.



In einem Projekt mit dem Titel „Rücksicht macht Schule“ bündelt ein weiteres Berufskolleg zahlreiche interessante Aktivitäten von Schüler/innen im Rahmen von „Schule ohne Rassismus“ und „Schule mit Courage“. Hier werden z. B. von SV-Schüler/innen eigenverantwortlich Workshops zu den genannten Themen geleitet, wie die SV-Schüler berichteten.

Nach dem Mittagessen wurde in Kleingruppen und im anschließenden Plenum über Hindernisse auf dem Weg zur gesunden Schule gesprochen. Alle anwesenden SV-Schüler/innen betonten, dass der Umgang miteinander - zwischen Lehrern und Schülern, aber auch vor allem von Schülern untereinander - als wesentlicher Faktor auf dem Weg zur gesunden Schule gesehen wird. Immer wieder wurde in diesem Zusammenhang der Begriff „Wertschätzung“ genannt.

Abschließend erfolgte eine Übersicht über die Schulmitwirkung und über die Rolle und Möglichkeiten der SV, einen Beitrag zur Gesundheitsförderung an der eigenen Schule zu leisten.

Auch im Namen der Schulleitung und der Arbeitsgruppe Gesundheit ein herzliches Dankeschön an alle SV-Schülerinnen unserer Schule, die die LFS an diesem Tag vertreten und sich engagiert an den Präsentationen und Beratungen beteiligt haben. Nun gilt es, die neu gewonnenen Erkenntnisse in die Weiterarbeit auf dem Weg zur gesunden Schule einfließen zu lassen.

*Text: Saskia von Stephaudt (SE/U) & Andreas Mäteling
Fotos: Sarah Waerder (SE/U) & Andreas Mäteling*



Danke!

Das muss nun wirklich auch einmal an dieser Stelle gesagt (oder besser geschrieben) werden! Mittags in unserer Mensa lässt sich hervorragend speisen! Die angehenden Fachabiturienten aus dem Bereich Ernährung und Hauswirtschaft und die zukünftigen Servicekräfte leisten hier eine vorbildliche Arbeit in ihrem fachpraktischen Unterricht in der Betriebslehrküche!

Zwischen köstlichen und stets frisch zubereiteten Gerichten (Menü, diverse Imbisse, Vegetarisches, oft auch Salate und Kuchen) können Schüler wie Lehrer wählen. Genüsslich kann man dann das Mahl in der mit schönem Holzmobiliar ausgestatteten und hell erscheinenden Räumlichkeit verzehren, deren Wände mit freundlichen Bildern und Gemälden dekoriert sind. Und wer nach dem Essen noch gerne einen Kaffee, Cappuccino oder einen Latte Macchiato trinken möchte, kommt auch auf seine Kosten dank der großbetrieblichen Kaffeemaschine.

Was auch besonders erfreulich, weil es so gastfreundlich ist: Der stets hilfsbereite, zuvorkommende und freundliche Service unserer Schülerinnen und Schüler! Das ist wirklich spitze! DANKE!

Text: Ewald Hülk

Fotos: Ewald Hülk, Ulrich Mayers







„W“ wie Willkommen

Es waren wohl nahezu alle Schülerinnen und Schüler, die sich am 31. August in der großen Pause auf dem Schulhof zusammenfanden, um ein großes „W“ zu formen. Aufgerufen dazu hatte der Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. alle Schulen, Institutionen und Bürger. Grund dafür: Es sollte ein Zeichen gesetzt werden für diejenigen Menschen, die vor Krieg, Verfolgung und Hunger aus ihrem Heimatland in die EU und nach Deutschland geflohen sind. Zeitgleich läuteten im Südkreis an vielen Stellen die Kirchenglocken. Nicht nur die Zeitungen berichteten über diese Aktion. Auch das WDR-Fernsehen war bei uns zu Gast, um über die Solidaritätsaktion zu berichten.

Fotos: Ewald Hülk, Tobias Kleinebrahm





Das bewegte Leben einer Bürgerrechtlerin

Zeitzeugin Freya Klier erzählte ihre Geschichte rund um die DDR.

Am 11. September 2015 berichtete auf Einladung der Volkshochschule Gelderland die Schriftstellerin, Filmemacherin und ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin Freya Klier für Schüler/innen ab der zehnten Klasse der weiterführenden Schulen in der Aula im Lise-Meitner Gymnasium über ihre eindrucksvolle Lebensgeschichte.

Freya Klier wurde 1950 in Dresden geboren, und nur drei Jahre später kamen sie und ihr vierjähriger Bruder Steffen für ein Jahr in ein Kinderheim, da ihre Eltern im Auge des DDR-Staates Feinde des Friedens waren. Staatsfeindlichen Eltern mussten, so die Staatsphilosophie, ihre Kinder entzogen werden. Ihr Vater hatte sich mit einem Volkspolizisten angelegt und wurde aus diesem Grund inhaftiert. Im Heim wurden sie „stalinisiert“, das heißt, im Sinne des Stalinismus erzogen. Die Heimerzieherinnen schienen aber noch Hitlerverehrerinnen zu sein und leiteten das Heim wie zu Zeiten des Nationalsozialismus. Es erschien Freya Klier also, als ob es eine Kontinuität zwischen den beiden Diktaturen gebe. Dort wehrte sich ihr Bruder Steffen bereits gegen die strengen Maßnahmen und wurde 1966 zu vier Jahren Haft verurteilt. Dies war der ausschlaggebende Punkt für Freya. Sie wollte raus aus der DDR. Somit verabschiedete sie sich 1968 weinend von ihren Eltern und ihrem Freund.

Mit einem gefälschtem Pass wollte sie von einem Sonderhafen in Rostock mit einem schwedischen Schiff fliehen. Ihre Flucht scheiterte jedoch, da sich zwei Matrosen ihres Schiffes in einer Bar verplappert hatten. Staatsangehörige hatten das Gespräch mitbekommen, und sofort wurde das Schiff von der Polizei umzingelt und Freya Klier wurde zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt. Aber davon saß sie nur 11 Monate ab, weil sich die Leiterin der Theaterhochschule in Leipzig für sie einsetzte. Sie erhielt trotz des Fluchtversuches eine Chance auf ein Studium, was für die DDR eher eine Ausnahme darstellte.

1973 brachte sie Nadja Klier zur Welt, mit der sie später einige Filme drehte. Nach ihrem Schauspiel- und Regiestudium wurde Freya Klier 1980 Mitbegründerin der DDR-Friedensbewegung. Sie und ihr damaliger Ehemann Stephan Krawczyk setzten sich 1988 gegen die Verhaftungswelle in Berlin ein und wurden dafür selber verhaftet.

Nach ihrer unfreiwilligen Ausbürgerung aus dem Osten arbeitete Freya Klier als Autorin und Dokumentarfilmerin in West-Berlin. Sie schrieb zahlreiche Bücher wie zum Beispiel „Jugend und Erziehungswesen in der DDR“ oder „Wir letzten Kinder aus Ostpreußen - Zeugen einer vergessenen Generation“. Außerdem erhielt sie einige Ehrungen und Auszeichnungen für ihr Engagement zur deutschen Geschichte in der Gesellschaft. Auch heute noch setzt sich Freya Klier für die Vermittlung der DDR-Geschichte ein.

Freya Klier konnte uns geschichtliche Zusammenhänge nahebringen, die wir so aus dem Unterricht nicht kannten. Besonders spannend wurde es jedoch, wenn sie aus ihrem eigenem Leben erzählte. Im Anschluss an ihren Vortrag stellte sie sich noch den Fragen der Schüler/innen in der mit 500 Personen vollbesetzten Aula. Es war insgesamt ein sehr informativer und bewundernswerter Vortrag von Freya Klier.

Text: Kristina Baum, Hanna Bruisten (AH/11S2) +++++ Foto: Nur Ramadan (AH/11S2)



Die Erstversorgung ist der Sprint, die Integration wird der Marathon.

Bei der 17. Podiumsdiskussion aus der schulinternen Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“ stand im November die Flüchtlingskrise im Mittelpunkt. Eine große Gruppe von Schülerinnen und Schülern, unterstützt von Lehrerinnen und Lehrern, hatte viele informative Fragen vorbereitet. Langweilig wurde es nicht, denn auch medial war die Großveranstaltung hervorragend vorbereitet worden.

Die Flüchtlingskrise stand im Zentrum der 17. Podiumsdiskussion „Schüler diskutieren mit Experten“ am Freitag in der Aula der Liebfrauenschule. Unter dem Titel „Herzlich willkommen! – reicht das?“ stellte sich u.a. **Ansgar Heveling**, Vorsitzender des Innenausschusses des Bundestages, den kritischen Fragen der Schüler.

Mit **Andreas Wohland** vom Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen, der Geschäftsführerin des Flüchtlingsrates NRW **Birgit Naujoks**, der Dortmunder Sozialdezernentin **Birgit Zoerner**, dem Geschäftsführer des Duisburger Bildungszentrums Handwerk **Dr. Frank Bruxmeier** und der Projektleiterin der islamischen Wohlfahrtspflege **Ihlam El-Morabiti** war Heveling in grundsätzlichen Punkten einer Meinung: Es sei unbedingt notwendig, vom „Arbeiten im Krisenmodus“, wie Zoerner es formulierte, zu geordneten Strukturen zu kommen. Dazu gehöre unbedingt die ordnungsgemäße Registrierung der Flüchtlinge und die Verkürzung der Asylverfahren. Dass oft Monate vergehen, bis ein Asylantrag überhaupt gestellt werden könne, sei ein unhaltbarer Zustand, so Naujoks.

Die beiden Moderatoren **Michelle Kurlbaum** und **Kevin Göhring**, Schüler der 12. Klasse des Berufskollegs, die die Veranstaltung einfühlsam und gut vorbereitet leiteten, fragten im ersten Themenblock vor allem nach der Einschätzung der gegenwärtigen Lage. Dabei betonte Frau El-Morabiti, die zurzeit unter dem Dach des Zentralrates der Muslime in Deutschland für den Aufbau einer der Diakonie oder der Caritas ähnlichen Organisation der islamischen Wohlfahrtspflege zuständig ist, die besondere Verantwortung der islamischen Gemeinden in Deutschland. „Nur gemeinsam können wir das schaffen.“ Die Städte und Gemeinden trügen die Hauptlast in der gegenwärtigen Krise und müssten finanziell unterstützt werden, betonten Wohland und Zoerner: „Wenn wir in Dortmund Schwimmbäder und Turnhallen schließen müssen, ist das Wasser auf die Mühlen der AfD.“ Nicht die Flüchtlinge seien zu fürchten, wohl aber eine Spaltung der Gesellschaft durch eine Neiddebatte. Wohland ergänzte: Die öffentlichen Verkehrsmittel für Flüchtlinge kostenlos anzubieten, sei unter diesem Gesichtspunkt vielleicht keine sinnvolle Maßnahme.



Von oben nach unten: Ansgar Heveling, Vorsitzender des Innenausschusses des Deutschen Bundestages, Ihram El-Morabiti, Projektleiterin der islamischen Wohlfahrtspflege und Andreas Wohland vom Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen

Heveling gestand unumwunden zu, dass es ein schwerer Fehler der Politik gewesen sei, durch die Kürzung der Gelder für die UN-Hilfswerke die Flüchtlingswelle mitausgelöst zu haben, betonte aber, dass die Unterstützung der Städte und Gemeinden vom Bundestag jetzt in die Wege geleitet worden sei.

Übereinstimmend stellten alle Podiumsteilnehmer eine große Hilfsbereitschaft in der deutschen Bevölkerung fest. Im Vergleich zu den 90er Jahren sei die Gesellschaft viel offener geworden.

„Fakten gegen Vorurteile“

Die Moderatoren stellten dieser positiven Einschätzung dann aber Bilder von fremdenfeindlichen, rechtsradikalen Ausschreitungen in Dortmund entgegen und konfrontierten die Gäste mit gängigen Vorurteilen gegen Flüchtlinge: „Die sind faul.“ „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“ „Das sind alles Kriminelle.“ „Das sind Terroristen.“ Damit war eine engagierte Diskussion über Fremdenfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und die wachsenden Anhängerzahlen der AfD eingeleitet.

Die überzeugte Dortmunderin Zoerner griff die Art der Berichterstattung an und betonte, dass die gezeigten Bilder nur eine verschwindend kleine Minderheit betreffen und die Medien den Blick auch auf die überwältigende Zahl der ehrenamtlichen Helfer richten sollten. Besonders entschieden stellte sich El-Morabiti den genannten Sätzen entgegen: „Der Islam hat nichts mit Terrorismus zu tun.“ Radikale Islamisten, vor denen die meisten Flüchtlinge ja gerade flüchten, seien in ihrem vorurteilsgesteuerten Denken und Verhalten mit den Neonazis vergleichbar. Salafisten bezeichnete sie als „Sektenscouts, die sich an labile Persönlichkeiten richten.“ Mit einem harten Kern unbelehrbarer Rechtsradikaler in der BRD müsse man sich wohl abfinden, meinte Bruxmeier und mahnte zu Gelassenheit. Wichtig sei es aber, durch Aufklärung die verängstigten Menschen aus der Mitte der Gesellschaft gegen diese Propaganda zu immunisieren. Naujoks betonte: „Ich kann jedes dieser Vorurteile durch Fakten entkräften. Außerdem, was stimmt denn nun, sind sie faul oder nehmen sie uns die Arbeitsplätze weg?“

Heveling verwies auf eine Studie des Bundeskriminalamtes, aus der eindeutig hervorgehe, dass Kriminalität unter Flüchtlingen nicht mehr und nicht weniger verbreitet ist als unter der deutschen Bevölkerung, ja dass gerade Flüchtlinge aus dem Nahen Osten in der Kriminalitätsstatistik signifikant unterrepräsentiert sind. Auch einem Einzug der AfD in die Parlamente könne man gelassen entgegensehen. „Solche Parteien zerlegen sich sofort selbst, wenn sie erst einmal solide Arbeit leisten sollen.“ (Bruxmeier)

Was können wir tun?

Ulrike Heintze, Christoph Heymanns und Nur Ramadan berichteten stellvertretend für viele andere Lehrer und Schüler der Liebfrauenschule über ihr ehrenamtliches Engagement für Flüchtlinge im Fußballverein, beim Dolmetschen und bei Deutschkursen und leiteten damit zum dritten Themenblock über. Dabei ging es um die Frage, wie Integration auf Dauer gelingen kann. Ohne freiwillige Helfer wird es definitiv nicht gehen, aber insbesondere Wohland warnte, dass die Zukunft von den Weichenstellungen der nächsten Monate abhängt. „Hilfsbereitschaft braucht Strukturen.“ Das Engagement vieler Freiwilliger dürfe nicht durch schlechte Organisation demotiviert werden. In einer Gemeinde sei z.B. abends ein Anruf gekommen, in dem für die Nacht die Ankunft von 150 Flüchtlingen angekündigt wurde. Die Helfer bereiteten so schnell es ging eine Turnhalle vor, bauten Betten auf und richteten etwas zu essen her, als der nächste Anruf kam und die ganze Aktion um einen Tag verschoben wurde. „So was kann man mit Ehrenamtlichen zweimal machen, dann bleiben die weg.“

Sehr klar verkörpert El-Morabitits Arbeit den gegenwärtigen Übergang. Jetzt ist die Zeit der unkoordinierten, spontanen Hilfe, sei es in Form eines Haarschneideangebots oder indem man auf die Schnelle auch schon mal eine Moschee als Notunterkunft zur Verfügung stellt. Auf Dauer brauche man aber eine langfristige Finanzierung und Professionalisierung der Helfer. Zoerner stellte klar, dass sich schon jetzt viele Muslime auch in nicht-muslimischen Organisationen engagieren. Sie arbeitet u.a. daran, Netzwerke der Helfer in Dortmunds Stadtteilen aufzubauen, sodass z.B. Ehrenamtliche, die Sprachkurse geben, leichter ihre Materialien austauschen können. Angesichts vieler unbesetzter Lehrstellen im Handwerk und des demographischen Wandels betonte Bruxmeier besonders, dass Zuwanderung eine große Chance sei, allerdings unter der Voraussetzung, dass jetzt ausreichend in Bildung und Ausbildung der überwiegend jungen Flüchtlinge investiert wird. Und obwohl Naujoks der Sicht auf Flüchtlinge unter dem Aspekt der „Nützlichkeit und Verwertbarkeit“ mit dem Argument entgegentrat, dass das Asylrecht dazu da ist, verfolgte Menschen unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit zu schützen, schloss sie ihre Ausführungen mit dem entschiedenen Appell an die anwesenden Schülerinnen und Schüler, die Zuwanderung von friedlichen Menschen auf jeden Fall als Bereicherung unserer Gesellschaft zu betrachten. Wohl in Anspielung auf Angela Merkels viel diskutiertes Statement schloss Heveling mit dem Bekenntnis: „Ich bin optimistisch, dass wir das schaffen.“ Und Bruxmeier erinnerte an eine ganz einfache Wahrheit: „Menschen wollen schließlich friedlich zusammenleben.“

P.S.: Anscheinend waren auch die Gäste unserer Podi wirklich beeindruckt! Als die ersten Folien eingeblendet wurden, staunte Heveling auf offener Bühne: „Das ist ja super vorbereitet hier!“



Von oben nach unten: die Geschäftsführerin des Flüchtlingsrates NRW, Birgit Naujoks, der Geschäftsführer des Duisburger Bildungszentrums Handwerk, Dr. Frank Bruxmeier und die Dortmunder Sozialdezernentin Birgit Zoerner

Foto-Impressionen von der „Podi“



Michelle Kurlbaum und Kevin Göhring moderierten einfühlsam und gut vorbereitet die Veranstaltung.



Mit zahlreichen informativen Folien hatte die Vorbereitungsgruppe die „Podi“ vorbereitet, um die Gesprächspartner mit knallharten Fakten zu konfrontieren.



Zu Beginn musste als nicht ganz ernst gemeinter Einstieg in die Veranstaltung jeder der Podiumsteilnehmer seinen eigenen „Asylantrag“ ausfüllen.



Aus dem Publikum heraus konnten auch Fragen gestellt werden.



Auch zwei syrische Jugendliche wurden befragt. Aus rechtlichen Gründen ist es erforderlich, deren Gesichter unkenntlich zu machen.



Nach der Veranstaltung waren die Podiumsgäste in die Mensa geladen, um mit der Vorbereitungsgruppe zu Mittag zu essen.

Fotos: Ewald Hülk, Günter Rinkens

„Wir haben bei der Podi mitgemacht ...“

„Ich habe dieses Jahr bei der Podiumsdiskussion mitgearbeitet aufgrund meines Interesses für das Thema und dem Anliegen, das mir das Ganze nahe steht wegen meiner Herkunft. Meine Gruppe und ich waren für den Flyer zuständig, der an die Schüler ausgehändigt wurde. Unter anderem war es auch meine Aufgabe für zwei Flüchtlinge zu dolmetschen, die an der Podiumsdiskussion teilgenommen haben.“

Die ganze Arbeit hat sehr viel Spaß gemacht!“

Nur Ramadan (AH/11S2)



„Hallo mein Name ist Lukas. Ich war bei der diesjährigen Podiumsdiskussion für zwei kleine Filme zuständig. Der erste wurde zu Beginn abgespielt und der zweite war ein Video, das wir mit Schülern und Lehrern unseres Berufskollegs gedreht haben.“

Mir hat die Arbeit besonders an den Videos viel Spaß gemacht. Zudem haben wir in der Gruppe viele interessante Dinge über das Thema Flüchtlinge und Asylrecht erarbeitet. Warum ich mich für die Erarbeitung der Podi gemeldet habe, ist ganz einfach: Politik und ihre Folgen gehen jeden etwas an. Ich möchte deshalb und auch, weil mich solche Themen interessieren, meinen Beitrag dazu leisten.“

Lukas Maas (AH/11S2)



„Ich habe die Problematik der Hetzerei gegen Flüchtlinge auf sozialen Netzwerken recherchiert und darüber mit einem weiteren Mitschüler eine Präsentation vorbereitet. Weil die Gäste dem Publikum auch vorgestellt werden müssen, habe ich zusammen mit Roderic einen kleinen Sketch eingeprobt. Alles in allem hat mir die Arbeit echt Spaß gemacht und mir einen super Überblick über die aktuelle Situation der Flüchtlinge verschafft.“

Aysun Bülbül (AH/13S1)



„Ich habe bei der Podiumsdiskussion mitgemacht, da mich das Thema Flüchtlinge sehr interessiert. Ich habe im Bereich der Gästebetreuung gearbeitet. Meine Aufgaben waren es, Informationen über den mir zugeteilten Politiker heraus zu suchen und ihn am Tag der Podiumsdiskussion zu betreuen.“

Marvin Hartges (AH/12F)





Eine Millisekunde Unachtsamkeit

Tödliche Verkehrsunfälle am Niederrhein – sie geschehen viel zu oft. Mit sehr persönlichen Empfindungen informierten Betroffene eine große Schülergruppe unserer Schule. Insbesondere den Freundinnen von jungen Fahrern kommt nach Aussage der Polizei eine besondere Bedeutung zu.

Am 23. November, morgens um 10, waren es 15 Kreuze, wie Polizeihauptkommissarin Simone Eerden berichtete. Tiefe Traurigkeit lag dabei in ihrer Stimme. Jedes Kreuz, so die Polizistin, stünde für einen Verkehrstoten im Kreis im Jahr 2015 und jedes Kreuz sei eines zu viel. „Welch' ein unermessliches Leid steckt hinter jedem Toten?“ sprach sie in die Runde. Ihr gegenüber saßen in der Aula rund 300 Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule, die meisten vom Berufskolleg, aber nicht wenige auch aus der Realschule. „Crash Kurs NRW“ lautet der Titel des Projektes der Verkehrsunfallprävention im Kreis Kleve.

Was keiner zu diesem Zeitpunkt wissen konnte: Kaum 12 Stunden später sollte die Zahl 15 schon überholt sein. An jenem Abend kamen zwei junge Männer, 23 und 24 Jahre alt, bei einem Verkehrsunfall in Goch ums Leben. Der Fahrer war zu schnell unterwegs gewesen.

Genau solche Ereignisse sind der Grund dafür, dass die Polizei in NRW derartige Präventionskurse durchführt. Simone Eerden: „Die 18- bis 24-Jährigen gelten bei uns als junge Fahrer und gerade diese Personengruppe ist im Kreis Kleve überproportional an Unfällen mit Todesfolge beteiligt.“ Es seien immer die gleichen Gründe, die als Hauptunfallursache in Frage kommen, so genannte kleine Fehler mit großer Wirkung wie eine nicht angepasste Geschwindigkeit, Alkohol oder Drogen, leichte Ablenkung z. B. durch das Handy oder der nicht angelegte Gurt.

Nachdem die Polizeihauptkommissarin über ihre Arbeit vor allem im Bereich der Unfallanalyse und –auswertung berichtet hatte, kamen andere zu Wort, die nicht minder eindrucksvoll ein Unfallgeschehen aus ihrer ganz persönlichen Sicht beleuchteten: Anja Janser, der 2001 ihr eigenes zu schnelles Fahren fast das Leben geraubt hätte, Dr. Gisela van Appeldorn, die aus der Sicht der Notärztin berichtete, Diakon Berthold Steeger, der seine Empfindungen als Notfallseelsorger preisgab, Karl Meurs, der die Eindrücke eines Feuerwehrmannes einfühlsam Revue passieren ließ, und Polizeihauptkommissar Johannes Look, der den Blick auf die Eltern warf, denen unwiderruflich durch einen derartigen Unfall ihr Kind genommen wird.

Insbesondere an die Schülerinnen wandte er sich: Polizisten und Eltern könnten immer wieder sagen, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht zu schnell fahren dürften und nach Alkoholkonsum das Auto stehen lassen sollten. „Richtig hören tun diese aber erst, wenn ihr das als Freundin sagt. Das hat die beste Wirkung!“

Text:
Ewald Hülk
Fotos:
Ewald Hülk, Robert Weiss





Liebfrauenschule im guten Licht

Viele, viele Hundert Besucher kamen am Tag der offenen Türen zu uns und konnten sich so auf diese Weise ein anschauliches Bild von unseren Bildungsgängen und von unserem Schulleben machen.

Leon aus Weeze war sich unsicher. „Mache ich nun Vollabi oder Fachabi?“ – Mit dieser Frage machte sich der Realschüler am 28. November 2015 von Weeze aus auf den Weg nach Geldern zu unserer Liebfrauenschule. Recht sicher war er sich wohl in einem: „Es soll auf alle Fälle etwas aus dem sozialen oder dem Gesundheitsbereich sein!“ Ihm kam daher unser Tag der offenen Türen gerade recht, um seine persönlichen Wünsche und Perspektiven einem Realitäts-Check zu unterziehen.

So ähnlich wie Leon erging es vielen. Konkrete Zahlen liegen zwar nicht vor, aber aus der Anzahl der verteilten Flyer lässt sich schlussfolgern, dass wohl an die 1000 Gäste unseren Tag der offenen Türen besuchten. Ihnen wurde eine ganze Menge an Infos und Einblicken in die Vielzahl unserer Bildungsgänge und in das bunte Schulleben (Devise „Schule ist mehr als Unterricht!“) geboten.



Den Schülerinnen und Schülern, den Studierenden sowie den Lehrerinnen und Lehrern sei Dank! Sie alle hatten im wahrsten Sinne des Wortes eine Menge auf die Beine gestellt! Schon das Betreten des PZ, in dem sich die Fachschulen präsentierten, zeigte die bunte Vielfalt unterrichtlicher Aktivitäten. Auch die Schulführungen, bei denen unsere Schüler die Gäste durch unser Schulgebäude führten und diesen gezielt die modern ausgestatteten Fachräume zeigten, in denen Schüler bei der Arbeit waren, erfreuten sich großer Beliebtheit.

Auch kulinarisch wurde gezaubert, sei es mit leckeren Köstlichkeiten in der Mensa durch die FH/11E oder in der Snackbar der angehenden Servicekräfte, sei es andernorts mit den fruchtigen Fitnessdrinks der Sozialassistenten oder den Smoothies der AH/E.

Und diejenigen, die voller Vorfreude der kommenden Musicalproduktion unserer Schule entgegenfieberten, kamen auch auf ihre Kosten. Während auf der Aulabühne und im Musiksaal geprobt wurde, schneiderten im Textilraum Schülerinnen an den fantasievollen Kostümen und zeigten Schüler im Kunstraum ihr handwerkliches Geschick im Bauen der großflächigen Bühnenelemente.

Auch Leon aus Weeze konnte sich im L-Gebäude davon einen Eindruck verschaffen. Nachdem er sich zuerst im P-Gebäude über die Bildungsgänge, die zur Fachhochschulreife führen, informiert hatte, war er ins L-Gebäude gegangen, um die Schwerpunkte des Beruflichen Gymnasiums näher kennenzulernen. Sein Fazit am Ende: „Alles war super-informativ. Alle waren nett und hilfsbereit und gaben viele Infos.“ Und wofür will er sich nun anmelden? Leon wörtlich: „Mal sehen, vielleicht mache ich nun Abi in Ernährungswissenschaften!“

Text und Fotos: Ewald Hülk





Die Handcreme für den guten Zweck

Nikolausaktion für bedürftige Kinder in Tansania

Wir wollen die Welt lebenswert gestalten. Wie Nikolaus wollen wir uns auf den Weg machen und Wärme in diese Welt bringen.

Unter diesem Motto starteten wir beim diesjährigen Nikolausimpuls eine große Solidaritätsaktion für die Kinder, die in den zwei Amani-Kinderdörfern in Tansania ein familiäres Zuhause, Erziehung und Bildung bekommen, denen ein menschenwürdiges, selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden soll.

Die Idee des Lehrerrats: Es ist Winter, da brauchen die Hände eine besondere Pflege, wie wir Lehrer täglich im Unterricht beobachten können. Und so ließen wir 4000 Tuben mit reichhaltig pflegender Ringelblumensalbe befüllen und mit dem Logo des Amani-Kinderdorfes und dem Namen unserer Schule bedrucken, um diese nun gegen Spende an Freunde, Bekannte, Nachbarn, Verwandte, Gelderner Bürger und alle, die uns begegnen, weiterzugeben.

Die kalte Jahreszeit erwärmte, wie das Ergebnis zeigte, in der Tat auch unsere Herzen, vor allem die Herzen der Schülerinnen und Schüler des Liebfrauen-Berufskollegs in Geldern.

Motiviert und engagiert gaben wir ganz fleißig Handcremes für den guten Zweck gegen Spende ab und konnten auf diese Art und Weise zum Beginn der Weihnachtsferien bereits ein eingenommenes Spendenplus von 1219,72 Euro für das Amani-Kinderdorf zählen. Diese hohe Summe erhöhte sich noch durch Spenden, die im neuen Jahr eingingen. Unsere Aktion hat sich also gelohnt.

So konnten wir zeigen, dass der Einsatz für Gerechtigkeit, gelebte Mitmenschlichkeit, selbstlose Hilfe und gesellschaftliches Engagement viel Spaß machen kann. Mit der Aktion wollte die Schulgemeinschaft ein Zeichen dafür setzen, wie durch gemeinschaftliches Handeln jeder Einzelne einen wirksamen Beitrag zur Entwicklungshilfe leisten kann.

Informationen zur Arbeit von Amani Kinderdorf e.V. können Sie finden unter www.amani-kinderdorf.de

Text: Barbara Roghmanns

Fotos: Andreas Mäteling, Barbara Roghmanns



Schon eine gute Tradition ist es, dass im Rahmen der Nikolausaktion jeder Schüler und jede Schülerin einen frischen Weckmann erhält.





Mit dem Schneemann in die Weihnachtsferien

Vor acht Jahren schneite es am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien dermaßen viel, dass die Lehrer beim traditionellen Adventssingen zum Lied „In der Weihnachtsbäckerei“ und zur Belustigung aller Schülerinnen und Schüler in Windeseile kleine Schneemänner in der Aula bauen mussten.

Ganz anders war die Situation 2015: Warme Temperaturen im Dezember von weit mehr als 10 Grad ließen keinen Gedanken an Frost, geschweige denn an Schnee aufkommen. Auf einen Schneemann musste beim Adventssingen, das wie jedes Jahr souverän von Musiklehrer Baumgärtner moderiert wurde, dennoch niemand verzichten. Möglich machte das die FSP/O1, die ihren Sing-Tanz-Mitmach-Beitrag mit einem eigens genähten, überaus freundlich dreinschauenden Schneemann bereicherte.

Der Applaus war den angehenden Erzieherinnen und Erziehern daher ebenso gewiss wie den zahlreichen Musikern und Sängerinnen, die Herr Baumgärtner in den zurückliegenden Wochen fit gemacht hatte, um zum wiederholten Male auf musikalisch schwungvoll-lustige Weise Vorfreude auf die Ferien und natürlich das Weihnachtsfest zu machen.

Den Abschluss des letzten Schultages vor den Weihnachtsferien bildete der von der AH/13S1 und Frau Hügens vorbereitete Gottesdienst, der thematisch eindrucksvoll einen Bogen schlug von der Situation, der Maria, Josef und Jesus vor 2000 Jahren ausgesetzt waren, und den Bedingungen der heutzutage Flüchtenden nach Europa.

Text und Fotos: Ewald Hülk







Unser Bischof bei uns zu Gast

Für einen Vormittag besuchte uns unser Bischof Dr. Felix Genn.
Offen und interessiert suchte er das Gespräch mit Schülern und Lehrern.
Die Angebote, die ihm präsentiert wurden, gefielen ihm.

Für die Liebfrauenschule war es ein besonderer Tag: Bischof Dr. Felix Genn besuchte das bischöfliche Berufskolleg und die Realschule für Mädchen.

Vorab gab es aber viele Fragen, die nach einer Antwort suchten, zum Beispiel: Was mag unseren Bischof interessieren? Sucht er eher das Gespräch mit Schülern und Lehrern oder möchte er lieber die gut ausgestatteten Räumlichkeiten seiner Schule sehen? Muss ihm ein religiöses Angebot präsentiert werden oder doch eher Unterrichtsbeispiele, die für ein Berufskolleg charakteristisch sind? Und zu guter Letzt: Was isst ein Bischof – und reicht man direkt nach seiner Ankunft einen kleinen Imbiss, da er ja eine lange Anfahrt von Münster hinter sich hat?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Dem Bischof, der von Dr. William Middendorf, dem Hauptabteilungsleiter Schule und Erziehung im Bistum Münster, begleitet wurde, gefiel sein Besuch in Geldern sichtlich. Das Programm für einen Schulrundgang und das Hineinschnuppern in Unterrichtseinheiten schienen also perfekt kombiniert zu sein.

Doch der Reihe nach: Nahezu pünktlich um 9 Uhr fuhr der Bischof an der Weseler Straße vor. Doch den Kaffee und die Canapées sowie das Fingerfood ließ er erst einmal stehen. „Nein, zuerst muss ich einmal arbeiten!“, sagte er verschmitzt lächelnd, und damit meinte er, dass er die Schule und den Kontakt zu den dort arbeitenden Menschen, Schülern wie Lehrern, suchen wolle. Die kleine Gruppe, die ihn durch die Schule leitete, wurde angeführt von Lena Baumann und Roderic Zaak, den Schülersprechern, die ihm beim Schulrundgang allerlei Wissenswertes zum Gebäude, den Bildungsgängen und dem Schulleben vermittelten.

Dabei zeigte sich vor allem eines: Bischof Genn ist ein Mann, der die Nähe und das Gespräch zu den Menschen sucht. Häufig sprach er spontan Schüler an, die ihm beim Schulrundgang begegneten, stellte Fragen zu ihrer Ausbildung und zu deren Berufs- und gegebenenfalls Studienwünschen. Er wirkte dabei locker, keinesfalls unnahbar und stets aufgeschlossen für seine Gesprächspartner, denen er sich freundlich zuwandte. Auch einen guten Schuss Humor ließ er erkennen.

Erster Stopp war der Pflegeraum, in dem angehende Sozialassistenten gerade dabei waren zu erlernen, wie bettlägerige Menschen fachgerecht vom Bett in den Rollstuhl geleitet werden. Weiter ging es in den Meditationsraum, in dem der Bischof angehende Erzieherinnen traf, die in einem Kreis saßen, in dessen Mitte eine Vielzahl von Brillen lag und eine Kerze stand. „Die Brillen“, so die Studierenden, „stehen symbolisch dafür, uns eine Perspektive

aufzuzeigen, wo religiöse Begleitung, Suche und Sehnsucht zu finden sind.“ Der Bischof erfuhr, dass biographische Arbeit in ihrem Unterricht eine große Rolle spielt – und damit die Frage nach dem eigenen Gottesbild. Wichtig sei es, so die Studierenden, sich über den eigenen Glauben klar zu werden, um dann diese Erfahrung zu übertragen auf Kinder und Jugendliche. Es war naheliegend, dass Bischof Genn für diesen Ansatz lobende Worte fand.

Auf dem Weg zur Kapelle fiel Bischof Genn, der mit einem stets wachen Auge durch das Gebäude ging, die Tafel auf, die auf das Beratungszimmer hinweist. Die Hilfsmöglichkeiten, die unser Berufskolleg anbietet, gefielen ihm. Nach einem kleinen Abstecher in die Kapelle nahm er nun doch einen kleinen Imbiss im Konferenzraum ein. Die Köstlichkeiten, die die angehenden Assistenten für Ernährung und Versorgung zubereitet hatten, mundeten ihm sehr.

Andere Sinne wurden im Musiksaal angesprochen, in dem die Schulband Stücke für das Musical „Fabula“ probte und zum Schluss das Lied „Da berühren sich Himmel und Erde“ intonierte. Die Sängerinnen und die Besuchergruppe stimmten in den Gesang ein. Bischof Genn gefiel es, würdigte die Musikerinnen und Musiker für ihre Darbietung und gab dann noch eine Beobachtung preis: „So Schlagzeuger, das sind ja wirklich die Coolsten!“.

Auch der Bibliothek, in der Schwester Dorothee wirkt, und der Aula stattete der Bischof einen Besuch ab. Hier liefen gerade die Proben für das schuleigene Musical „Fabula“. Viele Scheinwerfer tauchten die Bühne in rotes, gelbes und blaues Licht, auf der zahlreiche Sängerinnen und Sänger das Lied der Schluss-Sequenz intonierten. Das, was als kurzer Ausschnitt zu sehen war, aber auch die Thematik schienen dem Bischof zu gefallen. In dem Musical geht es darum, welche Bedeutung die Fantasie im Leben spielt.

Im Lehrerzimmer hatten Bischof Dr. Genn und Dr. Middendorf zuvor das Lehrerkollegium kennengelernt. Schulleiter Bernd van Essen und Marlies Brückner als Sprecherin des Lehrerrates hatten die beiden Gäste hier begrüßt. Seine Lehrerinnen und Lehrer charakterisierte Bernd van Essen in diesem Zusammenhang als überaus engagiert, eine Aussage, die der Bischof mit einem Strahlen im Gesicht erwiderte. Seinerseits hatte auch er viele lobende Worte parat. Sein Besuch, führte er aus, solle ein Zeichen des Respektes und der Wertschätzung für die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer sein, die den Schülerinnen und Schülern helfen würden, auf einen guten Lebensweg in einem kirchlichen Kontext zu kommen. „Durch Sie“, so der Bischof wörtlich, „kommen auch junge Menschen, die



der Kirche ferner stehen, mit dem Evangelium in Berührung!“

Wie sehr sich das Bistum Münster im Bereich Schule engagiert, untermauerte er durch eine beeindruckende Zahl: Rund 38.000 Schülerinnen und Schüler, so viel wie in keiner anderen deutschen Diözese, besuchen im Bistum Münster eine Schule in katholischer Trägerschaft. Das habe er erst letztes in der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz mit einem gewissen Stolz gesagt.

Auch das Ende des Besuches „schmeckte“ dem Bischof. Es war das schmackhafte Essen in der Mensa, das die Schülerinnen aus der FH/11E zubereitet hatten. Dann war die Visite auch schon vorbei. Flugs verabschiedete er sich mit einem freundlichen Handschlag und netten Worten von jedem einzelnen, und dann ging es für ihn heim nach Münster.

Roderic Zaak und Lena Baumann, die den Bischof den Vormittag bis hin zur Abfahrt begleitet hatten, waren angetan von seinem Auftreten. „Er war wirklich sehr interessiert, locker drauf und offen für alles, was wir ihm gesagt haben und was er hier bei uns gesehen hat!“ Das hatten sie in dieser Form so nicht erwartet.

Text und Fotos: Ewald Hülk





„Fabula – was wäre wenn ...?“

Sieben Mal begeisterte unsere Musical-AG in der stets ausverkauften Aula. Das Stück aus der Feder unserer Lehrer Guido Niermann und Thomas Cöhnen mit der Musik von Sebastian Benthin, die die Musiker unter der Regie von Heinz-Theo Baumgärtner realisierten, führte nach jeder Aufführung zu minutenlangem Applaus und Standing Ovationen.

Auch das Bühnenbild, für das Gregor Strunk verantwortlich zeichnete, sowie die bunten Kostüme und die fantasievoll geschminkten Darsteller begeisterten.

Wer einen Blick auf das Werbeplakat für die neueste Produktion der Musical-AG unserer Schule wirft, wird sich vielleicht an „Die Tribute von Panem“ erinnert fühlen: Farbgebung in Schwarz und Gold, Hochglanz, ein flammendes Rad auf tiefschwarzem Grund, darauf ein geheimnisvolles Emblem, die schnörkellose Schrifttype mit den wichtigsten Informationen...

Dass diese Assoziation nicht zufällig ist, begreift jeder, der „Fabula“ dann auf der Bühne gesehen hat. Gezeigt wird auch hier eine zukünftige Welt. Die Menschheit hat es gerade noch geschafft, die totale Vernichtung durch Kriege und Katastrophen zu verhindern, aber nur um den Preis der gnadenlosen Diktatur einer allgegenwärtigen „Allianz“, die Frieden und Sicherheit garantiert, indem das Volk mit Gewalt, Versorgung und Ablenkung ruhiggestellt wird. Diese „Brot-und-Spiele-Strategie“ leitet sich von dem lateinischen Ausspruch „panem et circenses“ her. Mit Brot und blutigen Spielen im Amphitheater sollten die Römer in der Antike davon abgehalten werden, gegen den Staat aufzubegehren. Im fiktiven Staat Panem haben die Hungerspiele diese Funktion.

Und in „Fabula“? Ja, auch hier gibt es „Spiele“, die aus der Sicht der Herrschenden die Funktion haben, das Volk mit den strengen Alltagsregeln auszusöhnen. Aber damit endet die Parallele. „Fabula“ spinnt die Geschichte in eine völlig andere Richtung weiter und öffnet eine neue Thematik: Der Einfluss, den Medien und mediale Welten auf Menschen haben, wird zur entscheidenden Frage, nicht nur für die Allianz, die vor allem Individualität, Kreativität und Phantasie als unruhestiftende Kräfte fürchtet, sondern auch für den Zuschauer, der sich fragt, woher die uniformierten und fremdbestimmten Menschen die Vision und die Kraft zu einer Revolte nehmen sollen und ob eine solche Revolte überhaupt wünschenswert ist.

Das zur Phantasielosigkeit verdamnte Volk wird von einer Tanz- und Gesangsgruppe in strengen Kostümen verkörpert: völlig gleiche graue Arbeitsanzüge, adrette blonde Bubikopferücken und natürlich das unvermeidliche Smartphone. In seiner beeindruckenden ersten Nummer „Für die Allianz“ offenbart sich in der militärischen Formation und dem dumpfen



Marschrhythmus der Musik das Credo ihres Lebenssinns: Arbeit und Gehorsam. Vermissen diese Menschen nichts? Menschen haben nun einmal Phantasie und Kreativität und damit auch ein Grundbedürfnis, diese Kräfte auszuleben. Da auch die Allianz das weiß, erlaubt sie dem Volk einmal täglich sein „Opium“: die zehnminütige TV-Soap mit dem Titel „Die Flammen von Fabula“, die jeden Abend über die Bildschirme läuft. Gebannt schaut die Menschheit diese Serie und feiert die Figuren wie Helden. Die Serie bietet Gesprächsstoff und die Möglichkeit zum stellvertretenden Erleben von sonst unmöglichen Gefühlen.

Die Welt der TV-Serie „Fabula“ erscheint rein optisch der tristen Menschenwelt völlig entgegengesetzt. Orientalisch bunt kommt der schusselige König Keysos daher, begleitet von seinem tuntigen Diener im babyrosafarbenen Satinanzug, der knallroten Operettenleibgarde und einer Gruppe witziger Fabeltiere. Stattliche Helden und schöne Prinzessinnen schwelgen in Tapferkeit, Liebe, Eifersucht und Verrat. Das anrührende Liebesduett der anmutigen und schönen Venia und dem aufmüpfigen Vigor wird von einem romantischen Hintergrundballett begleitet. Das zuschauende graue Volk schmilzt dahin (und der Zuschauer hat das Gefühl, dass sich das Musical als Theatergattung hier selbst ein wenig auf die Schippe nimmt.).

Erfinderin der Serie ist Pandora, die als einziger Mensch gilt, der genügend Phantasie hat, um den Gestalten von „Fabula“ Leben einzuhauchen und der Handlung unerwartete Wendungen zu geben. In einer Kulisse, die wie eine Mischung aus Thronsaal, Aufnahmestudio und Labor wirkt, sitzt sie - an Kabel angeschlossen - da, während die Fabula-Geschichte direkt aus ihrem Gehirn in Computer eingespeist wird. Flankiert wird sie von zwei „Gehilfen“, die der sensiblen und von Selbstzweifeln geplagten Geschichtenproduzentin den Rücken stärken, indem sie ihr Selbstbewusstsein zu geben versuchen: „Du bist die Schöpferin!“ Als deren Gegenspieler erscheinen vier völlig gleich aussehende Funktionäre der Allianz in grauen Anzügen, die Pandoras Phantasie überwachen und in den vom Regime gewünschten Bahnen halten sollen. Pandoras Auftrag lautet, in allen phantastischen Verwicklungen ihrer Geschichten immer dieselbe Moral zu transportieren: Gehorche der Macht und widersetze dich nicht. In ihrem mitreißenden und komischen ersten Song „Bitte, bitte“ rockt die schräge Truppe um den König Keysos, wie das „Brot-und-Spiele-Konzept“ der Herrschaftssicherung voll aufgeht: Wenn jemand - bitte, bitte - Bier und Frieden und Speck und Spaß bie-



tet, gehorcht man gerne und dankbar. Die Welt von „Fabula“ unterscheidet sich also nur optisch von der Menschenwelt und zeigt im Grunde dieselben Strukturen: eine unbarmherzige Diktatur, der nicht zu gehorchen den Tod bedeutet. „Fabula“ ist tatsächlich der „Spiegel der Wirklichkeit“, wie es im Titelsong der Serie heißt.

Aber Pandora heißt nicht umsonst Pandora. Ebenso wie ihre Namensschwester aus dem antiken Mythos, die es nicht lassen kann, die nach ihr benannte Büchse mit den Übeln zu öffnen, lässt auch sie wider besseres Wissen und erklärte Absicht das frei, was die Allianz zurecht am meisten fürchtet, nämlich den Geist des Widerstands. Ihr Held Novas, der Sympathieträger des grauen Volkes, lehnt sich gegen die Willkür von Keysos auf. Nach der Logik der Serie muss er dafür sterben und auch Pandora, die die Unabhängigkeit ihrer Erfindungen verteidigt, gerät in Gefahr. Die grauen Funktionäre entwickeln also eine Fortsetzung der Serie, mit der sie eine mindestens ebenso große Erfindungsgabe beweisen, wie Pandora sie hat (haben sich die Menschen nur eingeredet, dass ihre Kreativität verkümmert ist?): Novas soll alle Sympathien verlieren und möglichst schnell den vom Publikum als verdient betrachteten Tod sterben.

Aber Pandora bringt es nicht übers Herz, ihr „geistiges Kind“ einfach zu löschen - der Widerstandsgeist ihres Helden stammt ja schließlich von ihr selbst! Ihre Figur für irgendeine Moral zu opfern, kommt ihr vor wie Mord. Sie, die Schöpferin, empfindet für Novas Gefühle wie für einen lebendigen Menschen. Und folgerichtig wird er lebendig, er steht vor ihr als ein Mensch aus Fleisch und Blut und sie muss erkennen, dass sie keine Macht mehr über ihn hat. Mit ihm dringen auch die anderen Figuren aus „Fabula“ in die reale Welt ein, und zwar aus eigenem Antrieb und mit beachtlicher Wucht. Sie



wollen über die Grenze gehen und reißen die Grenze tatsächlich ein. (Aktuelle Bezüge sind an dieser Stelle klar beabsichtigt.) Gespalten sind die Reaktionen: Muss man die Neuankömmlinge fürchten oder bringen sie Hilfe? (Auch diese Frage kommt einem sehr bekannt vor.)

Unsicherheit und Verwirrung steigern sich. Klar ist nur eins: Die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit ist zwar gerade gefallen, aber die zwischen den Anhängern von Ordnung und Diktatur einerseits und Freiheit und Phantasie andererseits besteht weiter, nur die Fronten formieren sich neu bis hin zu der absurden Situation, dass das graue Volk mitsamt seinen grauen Funktionen aus Angst vor dem Chaos nach dem Machtverlust der Allianz Keysos, den grausamen Diktator „Fabulas“, anfleht, der neue Machthaber (oder Führer?) zu werden, dem man dann in alter Manier bedingungslos gehorchen will. Abgedrängt im Hintergrund der Bühne vereinigen sich die Freiheitsliebenden, Pandora, Novas, Vigor, Venia und Crisma. Vor allem Novas steht fassungslos da; er schüttelt den Kopf und versteht die Welt nicht, in der er da gelandet ist und die sich in nichts von der vorherigen unterscheidet. Schließlich schleudert Crisma Keysos ihr Protestlied „Niemand, niemand sagt mir, was ich glauben soll. Niemand, nein niemand sagt mir, wer ich bin!“ entgegen und die Hymne der Oppositionellen „Habt keine Angst vor Phantasie“, gerichtet an das graue Volk und das Publikum, fordert dazu auf, sich niemals aus Angst mit einem kümmerlichen und fremdbestimmten Leben abzufinden, sondern offen und mutig auf Neues zuzugehen. Die Parteien stehen sich unversöhnlich gegenüber.

Wenn eine Geschichte sich in ihrer eigenen Komplexität erst einmal so sehr verheddert hat, hilft in der Regel nur noch ein „deus ex machina“. Und der erscheint auch, und zwar in der Gestalt der beiden ach so loya-



len Gehilfen Pandoras. Die „entpuppen“ sich auf der Bühne, indem sie die silbergrauen Arbeitsanzüge ablegen und sich im tadellosen Businesslook präsentieren, als Drahtzieher des bisherigen Geschehens. Auch sie vertreten das Konzept der Allianz und es wird klar, dass sie nicht auf Seiten Pandoras, sondern der vier grauen Funktionäre stehen, mit denen sie gemeinsam nach dem Prinzip „good cop, bad cop“ Pandora unter Kontrolle gehalten haben. Sie halten die Handlung an. Das Licht geht aus, alle Figuren sacken in sich zusammen, als hätte jemand den Stecker herausgezogen. Sie bringen zwar keine Lösung, aber ein vorläufiges Ende des Konflikts, indem sie beschließen, der Menschheit durch das Rebooten der Serie eine letzte Chance zu geben. Und dann zeigt sich, dass auch die scheinbar reale Welt virtuell ist: Pandora selbst ist „auf Anfang zurückgesetzt“. Die Handlung beginnt aufs Neue...

Und der Zuschauer sitzt da und fragt sich, wie real die Realität ist und ob nicht er selbst eine ausgedachte Figur eines von Google produzierten Computerspiels sein könnte. Die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Fiktion verschwimmen ein weiteres Mal. Eines aber ist gewiss: Nicht nur den Diktatoren und dem unterdrückten Volk, sei es nun real oder fiktiv, sondern auch den Medienkritikern hat „Fabula“ eine Botschaft entgegenzusetzen. Wer mit erhobenem Zeigefinger davor warnt, dass das Abtauchen in die fiktive, virtuelle Welt der Serien und Computerspiele zu einem erschreckenden Realitätsverlust, zu Gewalt und Persönlichkeitsveränderungen sowie schlechten Schulleistungen führt, muss sich sagen lassen. „Habt keine Angst vor Phantasie“.

*Text: Monika Hellebrandt
Fotos: Lena Hendrix, Thomas Cönnen*



„Crossway – das alltägliche Sterben“

- so das Motto unseres diesjährigen Jugendkreuzweges, den wir am letzten Schultag vor den Osterferien gemeinsam mit Kaplan Christian Olding in der Aula unserer Schule begingen.

Dem ungewohnten Ort für die liturgische Feier entsprach die ungewohnte Form: Drei klassische Kreuzwegstationen wurden durch ganz unterschiedliche mediale Impulse wie Bilder, Filmausschnitte, Worte, Musik auf heute bezogen.

Was heißt es heute verurteilt zu werden, um Hilfe zu bitten und Hilfe zu geben und Liebgewordenes und Geliebtes loszulassen?

Jeder und jede war eingeladen, sich von diesen Fragen persönlich und aktiv bewegen zu lassen – so wurden z.B. in großen Kaufland-Tüten Gedanken gesammelt, die in unserem Alltag zu Verurteilungen führen – bei mir selbst oder gegenüber anderen. In der Osternacht sollten diese dann schließlich verbrannt werden, um den Weg für neues Leben frei zu machen.

Ein rotes „Leichentuch“ wurde beschriftet mit materiellen Dingen, Ereignissen oder Namen von Menschen, die man in seinem Leben loslassen musste oder möchte – eine Form der symbolischen „Grablegung“, die von vielen Studierenden und Lehrenden genutzt wurde.

Neben den vielfältigen medialen Zugängen und dem beschriebenen Wechsel von Aktion und Meditation waren es auch die klaren und aufrüttelnden Worte von Kaplan Olding, die der Feier eine hohe Dichte und Lebendigkeit gaben.

Herzlichen Dank sei in diesem Zusammenhang auch den Studierenden der FSP/O1 gesagt, die bei der Gestaltung und Durchführung des Jugendkreuzweges in diesem Jahr halfen.





Noch liegt der Stein am Fenster, durch das sich der Einbrecher im Bereich der kleinen Turnhalle Zutritt zur Liebfrauenschule verschaffte.

Täter gefasst

Nur wenige Tage nach dem Einbruch in die Liebfrauenschule nahm die Polizei einen Mann fest. Er ist geständig. Für die Beamten war er ein „alter“ Bekannter.

Gute Arbeit! Die Polizei hat innerhalb von nur wenigen Tagen den Einbrecher gefasst, der in der Nacht von Freitag, 6. Mai, auf Samstag, 7. Mai 2016, in die Liebfrauenschule eingebrochen war, zahlreiche Türen und Schränke im Verwaltungs-, im Lehrerzimmer- und im Hausmeisterbereich aufgebrochen und zum Abschluss diese Gebäudeteile mit dem Entleeren von Feuerlöschern komplett verdreckt hatte.

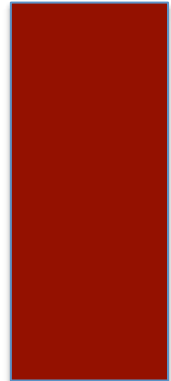
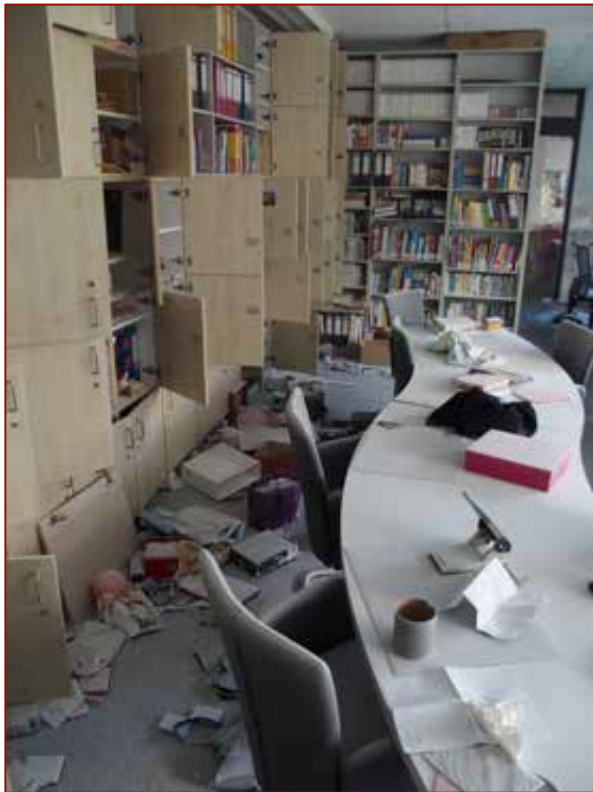
Aufgefallen war die Tat unserem Hausmeister Herrn Honnen, als dieser am Samstag wie gewohnt einen Rundgang durch die Schule machen wollte. Die sofort gerufene Polizei konnte den Tathergang rasch rekonstruieren.

In der Nacht zum Samstag hatte sich der Täter durch das Einschlagen einer Scheibe im Eingangsbereich der kleinen Turnhalle gegenüber der Realschulmensa Eintritt zur Schule verschafft. Im Folgenden brach er in den Hausmeisterbereich der

Realschule und in die Räumlichkeiten des Berufskollegs ein.

Wahrscheinlich um seine Spuren unkenntlich zu machen, entleerte er die Feuerlöscher. Dank der zupackenden Hilfe von Herrn Honnen und Herrn van Essen sowie einiger Reinigungskräfte, Verwaltungsmitarbeiter/innen und Lehrer/innen war es möglich, die Schule am Sonntag vom größten Dreck zu befreien, sodass am Montag der reguläre Schulunterricht mit den Abschlussprüfungen in verschiedenen Bildungsgängen stattfinden konnte.

Ein großer Dank geht nicht nur an die am Sonntag fleißigen Helferinnen und Helfer, sondern auch an die wachsamen Polizisten, die am Dienstag ihren Dienst verrichteten und den Übeltäter in Geldern festnahmen. Im Rahmen der Vernehmungen gestand der Mann nicht nur den Einbruch in die Liebfrauenschule, sondern auch noch weitere Delikte in und um Geldern.



Es war eine Spur der Verwüstung und Verdrückung, die sich durch die Liebfrauenschule zog und die durch diese Bilder nur annähernd wiedergegeben werden kann. Heimgesucht wurden unter anderem das Lehrerarbeitszimmer (links oben), der Hausmeisterbereich (rechts oben) und die Lehrergarderobe (links). Zahlreiche Schlösser wurden aufgebrochen.



Gottsuche 3.0 oder: Firmung an der Schule?

Wo begegnet uns Gott in unserem Leben? Die katholische Kirche kennt als eine mögliche Antwort auf diese Frage die Sakramente, verstanden als Zeichen der Nähe Gottes.

Taufe, Eucharistie, Firmung – in dieser Reihenfolge verläuft, wenn man das Sakrament der Versöhnung einmal außen vor lässt, in unserer ländlichen Region häufig die Begegnung mit den Sakramenten. Gottsuche 3.0 ist also als ein Projekt zu sehen, das zum dritten Sakrament, der Firmung, hinführen kann, aber nicht muss.

Normalerweise spendet ein Bischof das Sakrament der Firmung an Jugendliche in deren Heimatgemeinde. Dabei bekräftigen die Firmanden ihren Glauben, was bei ihrer Taufe stellvertretend ihre Eltern für sie getan haben.

Dass unsere Schülerinnen, Schüler und Studierenden das Sakrament der Firmung nun auch an unserer Bischöflichen Schule empfangen können und Gelegenheit bekommen, sich einmal mehr – außerhalb von Unterricht und TRO – mit ihrem Glauben auseinanderzusetzen, ist Ziel des (Firm-)Projektes Gottsuche 3.0.

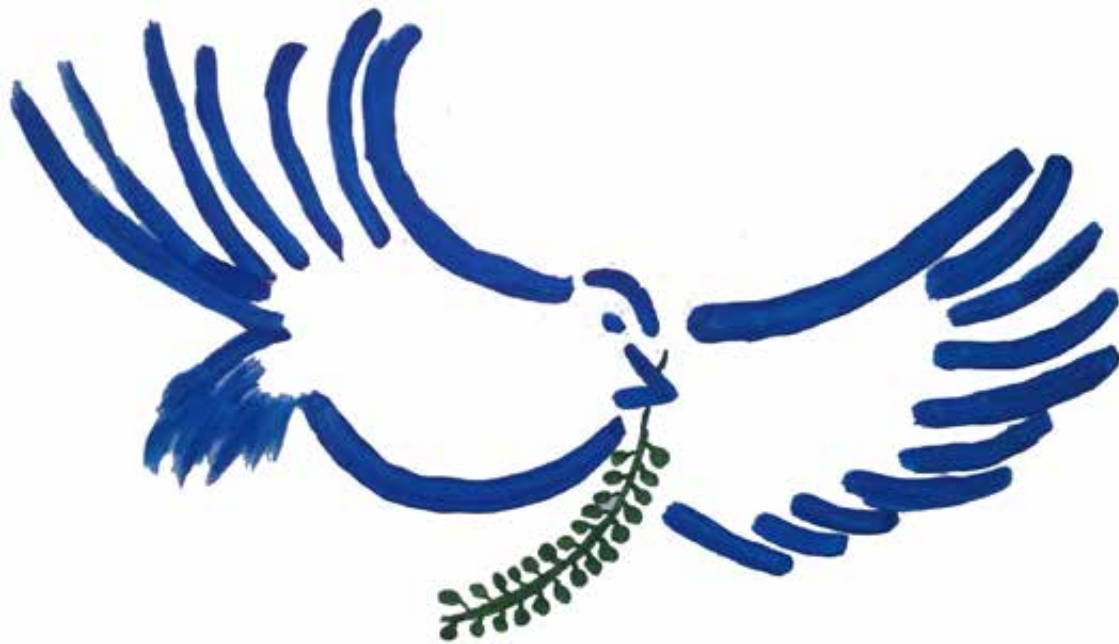
Keiner der Menschen, mit denen wir bisher über die Frage nach dem Sinn und Ziel ihres Lebens gesprochen haben, sagte, er wolle unglücklich werden. Nein, das will nun wirklich keiner. Ein zufriedenes, ein glückliches, ein besonderes Leben, DAS wollen wir. Und was hat der Glaube damit zu tun? Vielleicht garantiert er uns ein Mehr an Lebensqualität, ein Mehr an Leben. In Gottsuche 3.0 woll(t)en wir dieser Idee auf den Grund gehen: Bist du dir absolut sicher, dass deine Meinung zum christlichen Glauben auf fundierten und zuverlässigen Informationen baut? Besteht die Möglichkeit, dass du zu Schlussfolgerungen darüber gekommen bist, die sich aus begrenzten Informationen aus zweiter Hand ergeben haben? Unser Ziel: dazu ermutigen, einmal für sich selbst zu überprüfen, welche Rolle der Glaube eigentlich im eigenen Leben spielt - optional verbunden mit der Möglichkeit, sich im Anschluss für das Sakrament der Firmung an unserer Schule zu entscheiden.

Text: Christian Olding, Barbara Roghmanns

Grafiken:

<https://st-bonifatius-wirges.bistumlimburg.de/service/meldungen-wirges/meldungsdetails-wirges/meldung/firmkurs-2015-in-der-pfarrei-st-bonifatius-wirges.html>

http://www.franziskusgemeinde.de/Gruppen_Dienste/Firmkatecheten.html



Bericht von Tamina Rous, einer Teilnehmerin:

Die Frage ist, warum sollte man überhaupt an einer Veranstaltung teilnehmen, die dazu einlädt, sich auf die Suche nach Gott zu machen - und das auch noch auf einer katholischen Schule.

Aber mal ehrlich: Weißt du, wer Gott ist, wo er ist und warum er das tut, was er eben so tut? 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche? Und wie ist eigentlich deine Beziehung zu Gott? Oder die zu Jesus? Wer war Jesus eigentlich und was hat die Kirche jetzt noch damit zu tun? All diese Fragen beantworten die Frage, warum es sich lohnt, an der Gottsuche teilzunehmen.

In diesen zwei Tagen konnte man sich darüber klar werden, was man über Gott denkt und wie man eigentlich zu ihm steht. Wir haben zusammen mit Frau Roghmanns und Kaplan Olding Themen wie Leben, Tod, die Kirche, Jesus und natürlich Gott bearbeitet. Es hat viel Spaß gemacht sich auch mal die Meinungen der anderen Teilnehmer zu Gemüte zu führen und diese auf sich wirken zu lassen. Auf der Gottsuche wurde niemand dazu gedrängt eine bestimmte Meinung zu haben oder dem einen zuzustimmen. Jeder konnte sich dort frei äußern und das Diskutieren hat noch viele weitere Sichtweisen zum Vorschein gebracht. Besonders schön waren die Filmsequenzen, die von Kaplan Olding vorher sorgfältig ausgesucht wurden und sehr bewegend waren. Sie verleiteten durch die Verbildlichung zum Nachdenken und zur erweiterten Wahrnehmung. Die Gespräche untereinander waren immer locker und lustig, doch behielten stets ihre Ernsthaftigkeit. Es hat viel Spaß gemacht in dieser kleinen Gruppe die Fragen, die unser Glaube häufig aufwirft, die bestimmt viele von uns haben, zu erarbeiten oder gar zu beantworten.

Es ist eine tolle Erfahrung, die alltäglichen Dinge mit Gott verbinden zu können und ihm vielleicht sogar näher zu kommen. Für die zahlreichen Erkenntnisse hat es sich für alle Beteiligten gelohnt, das Wochenende auch einmal in der Schule zu verbringen.

Die Gottsuche hat vielen, die Fragen hatten, Antworten gegeben und war auf jeden Fall empfehlenswert!



Roger Bruns (4. v. li.) von den Stadtwerken Geldern besuchte die Schülerinnen und Schüler der SE/U in der Mensa.

Unsere „Wasserexperten“

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler der SE/U im Wasserwerk schlau gemacht hatten, starteten sie ein Gewinnspiel in der Mensa.

Eine der ersten Exkursionen in diesem Schuljahr mit der Unterstufe der Serviceassistentinnen (SE) führte uns zum Wasserwerk der Stadt Geldern. Schön gelegen im Wasserschutzgebiet zwischen Geldern-Aengenesch und Geldern-Hartefeld liegt das Wasserwerk. „Warum gerade hier?“, war die erste Frage der Schülerinnen, die sie Herrn Kalberg, dem zuständigen Mitarbeiter der Stadtwerke Geldern, stellten.

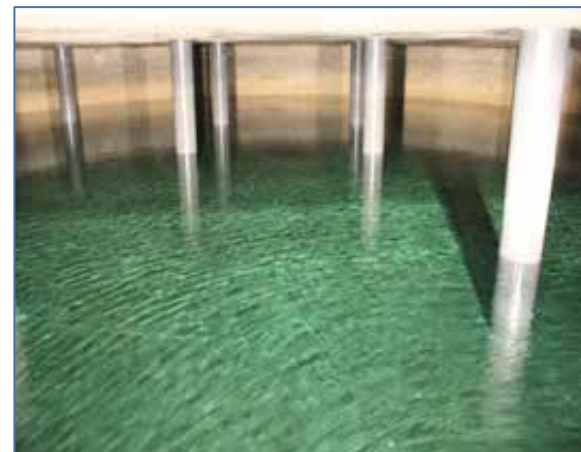
Daraufhin führte er uns ins Brunnenfeld. Dort liegt in 20 m Tiefe eine Art unterirdischer See, aus dem die vier Brunnen pro Stunde ca. 950m³ Rohwasser fördern. Der erste Schritt der Trinkwasseraufbereitung ist die Entfernung des Eisens im Enteisungsfilter. Eisen ist zwar ein notwendiger Mineralstoff für unseren menschlichen Körper, gibt dem Wasser aber einen unangenehmen Geschmack und eine unerwünschte bräunliche Farbe, die man früher beim eigenen Brunnenwasser gut erkennen konnte. Danach wird die Kohlensäure vom Wasser getrennt, denn, was viele von uns am Wasser bzw. Mineralwasser schätzen, ist schädlich für das Rohrleitungssystem. Im letzten Schritt wird aus dem Wasser das Mineral Mangan ausgefiltert. Regelmäßig wird dieses so aufbereitete Wasser von einem externen Labor auf chemische und bakteriologische Rückstände untersucht. Das aufbereitete, schmackhafte und sehr saubere Trinkwasser wird zunächst in drei großen Vorratsbehältern mit je 5500m³ Fassungsvermögen zwischengelagert. Diese Bevorratung ist notwendig, um in Zeiten des Spitzenverbrauchs (ca. 8000m³/Tag) immer genügend Trinkwasser vorrätig zu haben. Aus diesen Speichern wird das Wasser mit fünf Pumpen bis zum Endverbraucher gebracht.

Wasser ist ein kostbares Gut, und durch den Besuch im Wasserwerk haben wir noch mehr gelernt, es zu schätzen. Diese Erkenntnis haben wir mit dem Projekt „Unser Trinkwasser“ den weiteren Schülerinnen und Schülern unserer Schule versucht nahezubringen. Unterstützung haben wir dabei von Herrn Bruns, Mitarbeiter der Stadtwerke Geldern, erhalten. Dieser hat uns in der Schule besucht, Trinkgläser mitgebracht und gemeinsam mit den



Schülerinnen den Startschuss zum Gewinnspiel gegeben: In der schuleigenen Mensa, in der wir schon seit Jahren frisches Trinkwasser kostenfrei anbieten, haben wir ein Wissens- und Gewinnspiel rund um das Thema Wasser initiiert, bei dem sich die Besucher der Mensa auf unterhaltsame Weise weiterbildeten und dabei noch gewinnen konnten. Dazu mussten sie an dem Gewinnspiel teilnehmen, bei dem drei Fragen rund um das Trinkwasser korrekt beantwortet werden mussten. Zu gewinnen gab es Trinkglas- bzw. Glaskaraffen-Sets, Gutscheine für ein Mensa-Menü sowie als Hauptpreis einen Wassersprudler, mit dem man ganz individuell prickelnde Kohlensäure dem Trinkwasser zusetzt: Hier kommt also das bei der Wasseraufbereitung angefallene Gas wieder zum Einsatz!

*Text: Agnes Bissels und Marc Baum
Fotos: Agnes Bissels, Monika Kriegel, Ewald Hülk*



Die SE/U besuchte das Wasserwerk Geldern.



Frühlingscafé verbindet Alt und Jung

Die angehenden Sozialassistenten der Liebfrauenschule luden die Bewohner des Adelheid-Hauses ein.
Für die Senioren war es ein wunderschön gestalteter Nachmittag.

Ein wenig aufgeregt waren die angehenden Sozialassistenten aus der Unterstufe der Liebfrauenschule schon. Die Aufgabe, die sie sich in einem fächerübergreifenden Projekt gestellt hatten, war auch für sie eine vollkommen neue Situation.

Aufgeregt, aber vor allem erwartungsfroh waren zeitgleich nur 100 Meter entfernt auch 15 Senioren des Adelheid-Hauses, das in Trägerschaft des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer e.V. ist. Sie waren als Gäste ins Frühlingscafé geladen, das die angehenden Sozialassistenten mit viel Liebe in den Räumen des bischöflichen Berufskollegs vorbereitet hatten. Gemeinsam mit den Jugendlichen sollten sie einen abwechslungsreichen Nachmittag erleben.

Nachdem die Schüler die Senioren am Adelheid-Haus abgeholt hatten, erwartete sie als erstes aromatisch dampfender Kaffee und verschiedene selbst zubereitete Torten und Plätzchen. Liebevoll hatten die angehenden Sozialassistenten die Tische in frischen Frühlingsfarben gedeckt, Blümchen ausgestanzt, Servietten zu Seerosen gefaltet, farbenfroh aufeinander abgestimmte Blumen- und Kerzenensembles als Tischdeko gestaltet. Dass dann die Räumlichkeit durch warme Sonnenstrahlen auch noch geflutet wurde, machte das Ambiente des Frühlingscafés perfekt.

Alles nur erdenklich Wichtige hatten die sorgfältig arbeitenden Schüler bedacht. „Wir wollten die Senioren natürlich vorher kennenlernen und wissen, was sie an einem Nachmittag mit uns gerne unternehmen,“ berichtete Laura Lion, eine der Sozialassistentinnen. Jede ihrer





Mitschülerinnen und Mitschüler baute deshalb zuvor bei einem Besuch im Adelheid-Haus Kontakt zu einem der Bewohner auf, um ihn am Tag des Frühlingscafés persönlich zu betreuen und mit ihm gemeinsam die verschiedenen Angebote wahrzunehmen.

Diese Angebote trafen genau das Interesse der Senioren, sei es das gemeinsame Singen, der Sitztanz, die Spielrunde oder das Bastelangebot.

„Uns war es wichtig, mit dieser Begegnung die Bedürfnisse der älteren Menschen in den

Blick zu nehmen, ihnen Freude zu bereiten und ihnen so ein Stück Lebensqualität zu schenken“, umreißt Niklas Roeling, der als Lehrer das Projekt leitete, die Motivation der Klasse. Fächerübergreifend wurde in Sozialpädagogik, Gesundheitsförderung, Hauswirtschaft, Spiel, Musik, Kunst und Sport an der Realisierung gearbeitet.

„Man merkt, wie es den Bewohnern gefällt und mit welchem Spaß und welcher Freude sie bei der Sache sind“, beobachtete Jessica Sieben, die als Sozialpädagogin beim Sozialen Dienst des Adelheid-Hauses arbeitet. Dass die Schülerinnen und Schüler so einfühlsam mit den Bewohnern umgingen, lobte sie besonders.

In glücklich-gelöste Gesichter schaute man auch am Ende der Veranstaltung, bei der die Schüler mit einer Überraschung aufwarteten. Jeder Gast erhielt sein persönliches Foto, das in einem individuell gestalteten Rahmen steckte. Das Motiv war die schönste Erinnerung an einen schönen Nachmittag: Es zeigt ein Pärchen, junger Mensch mit älterer Dame oder älterem Herrn. Es war das Motiv, das zu Beginn des Nachmittags im Foyer der Schule aufgenommen worden und nun schon entwickelt war. Nun haben, so hörte man, die Rahmen einen Ehrenplatz im Zimmer eines jeden Adelheidheim-Bewohners!

Text: Ewald Hülk +++++ Fotos: Ewald Hülk, Andreas Mäteling



Mit Rollator, Rollstuhl und Co. unterwegs

Ganz neue Erfahrungen machten die angehenden Sozialassistenten aus der Unterstufe. In einem Mobilisationsparcours erlernten sie den richtigen Umgang mit Hilfsmitteln, die zum Beispiel Senioren die Fortbewegung erleichtern.



Zur Vorbereitung auf das Praktikum in den Einrichtungen der Altenhilfe und auf das Frühlingscafé, welches wir SAS/U-Schüler für Bewohner des Adelheid-Hauses ausgerichtet haben, probierten wir angehenden Sozialassistenten verschiedene Mobilisationshilfen aus der Alten- und Krankenpflege einmal selbst aus. Dabei ging es uns angehenden Fachkräften in der Pflege und Betreuung natürlich vor allem darum, den richtigen und sicheren Umgang mit Rollator, Rollstuhl und Co. zu erlernen. Andererseits aber sollten wir so auch mal erfahren, wie es sich anfühlt, wenn man auf Hilfe angewiesen ist und selber im Rollstuhl sitzt oder Hilfe beim Gehen am Rollator benötigt.

Neben Rollstuhl und Rollator, den häufigsten Fortbewegungshilfsmitteln im Bereich der Altenhilfe, waren auch Gehbock/Gehgestell, Fünf-Punkt-Gehstütze und Unterarmgehstützen im Einsatz. All diese Hilfsmittel probierten wir aus beiden oben genannten Perspektiven aus.

So lernten wir unter anderem alltägliche Schwierigkeiten kennen, die bis dato in unserem Alltag keine Rolle spielten und worüber wir deshalb auch noch nie nachgedacht hatten: „Wie komme ich Treppe hoch oder runter?“, „Wie komme ich durch die Türe?“, „Wie fahre ich die enge Kurve?“, „Wie helfe ich jemandem, der auf Hilfsmittel angewiesen ist, bei diesen alltäglichen Herausforderungen?“ Viele Fragen, die nun zu beantworten waren. Wir suchten Antworten auf diese Fragen und stellten uns bei der Suche danach den praktischen Herausforderungen. Und das war gar nicht mal so einfach, obwohl wir Schüler/innen weitaus jünger sind als die Senioren/innen, die diese Hilfsmittel in erster Linie benötigen.

Am schwierigsten war die Hürde mit den Stufen. Alleine hat man zum Beispiel im Rollstuhl keine Chance, außer wenn eine Rampe vorhanden ist. Aber das ist nicht überall der Fall und auch anstrengend für ältere Menschen. Für den Pflegenden bzw. Betreuer ist es ohne Rampe aber auch sehr anstrengend, eine Person im Rollstuhl ein paar Stufen hoch oder runter zu bekommen, obwohl es natürlich dafür die entsprechende Technik gibt, die wir auch erlernen. Derjenige, der im Rollstuhl sitzt, muss wiederum absolutes Vertrauen zu seinem





Helfer haben. Dazu bedarf es, wie wir lernten, einer intensiven Kommunikation, bei der jeder „Schritt“ erklärt wird und man so das Gefühl von Sicherheit vermittelt. Die Beteiligten müssen gut zusammen arbeiten - und das bei jedem Hilfsmittel und in jeder Situation.

Beim Rollator zum Beispiel sind andere wichtige Regeln zu beachten: Ist die Bremse festgestellt, wenn der Senior/die Seniorin sich draufsetzt, um eine Pause zu machen oder sich nach hinten fallen lässt, um sich auf eine Bank zu setzen? Ist die Bremse wieder geöffnet, wenn er/sie loslaufen möchte? Wie sollte der Abstand zwischen Nutzer und Reifen des Rollators sein? Wie hoch müssen die Griffe des Rollators sein? Wie verstelle ich einen Rollator? Wie bekomme ich Rollator und Senior die Stufen hoch? Auch da geht es nur, wenn beide zusammen arbeiten und der Pfleger bzw. Betreuer gut kommunizieren und in der sachgerechten Nutzung anleiten kann.

Nach ein paar Anlaufschwierigkeiten haben wir die Herausforderungen aber alle gut gemeistert und viel gelernt. Noch dazu hat es uns viel Spaß gemacht. Nun heißt es, die neuen Kenntnisse mit Freuden im Praktikum in die Tat umzusetzen.

Die beteiligten Lehrer/innen Frau van Bonn, Herr Mäteling und Herr Roeling konnten uns mit ruhigem Gewissen ins Praktikum „entlassen“.

Text: Sandra Küppers (SAS/U) +++++ Fotos: Andreas Mäteling



Sanitätshaus Kessels GmbH & Co. KG

Issumer Straße 33-35
47608 Geldern

Telefon: 02831/9332 -0
Telefax: 02831/9332 -20

WEB: www.kessels.tv
E-Mail: info@kessels.tv

Öffnungszeiten

Mo.-Fr. 9:00 - 18:30
Samstag 9:00 - 14:00

Sanitätshaus

Reha Technik

Orthopädie Technik

Sonderbau

Medizintechnik

Homecare

Pflege von Kopf bis Fuß

Die Seniorinnen und Senioren waren im Frühjahr bei unseren angehenden Sozialassistenten und Sozialassistentinnen aus der Unterstufe in besten Händen. Extra für ihr Praktikum hatten sie sich an einem Pflegeintensivtag fit gemacht für den Umgang mit älteren Menschen.

Am letzten Mittwoch vor den Osterferien stand für die angehenden Sozialassistenten ein „Pflegeintensivtag“ an. Nach den Ostertagen sollte für die Lernenden ihr Praktikum in einer Einrichtung der Altenhilfe beginnen, wofür sie pflegepraktische Kompetenzen benötigten. Einen Beitrag hierzu sollte der Unterrichtstag leisten, der nachfolgend beschrieben wird.

Nach einer kurzen theoretischen Einführung konnten sich die Schülerinnen und Schüler auf Handtücher, Waschlappen, Zahnbürsten, die Pflegepuppe der Schule und vieles mehr stürzen. Unter der fachkundigen Anleitung der beteiligten Lehrkräfte Frau Rickers, Herrn Mäteling und Herrn Roeling mussten die angehenden Sozialassistenten verschiedene Stationen durchlaufen und dabei im wahrsten Sinne des Wortes vollen Körpereinsatz zeigen.

In Dreierteams war die Arbeit klar eingeteilt: Eine Person führte die jeweilige Pflegehandlung durch, eine weitere analysierte die Arbeit mithilfe eines Beobachtungsbogens und die oder

der Dritte im Bunde war schließlich die Person, an der die Pflege durchgeführt wurde – sozusagen der Patient. Wichtig war in diesem Zusammenhang die Perspektivübernahme. Wie fühlt es sich an, wenn mir jemand das Gesicht wäscht? Wie „liegt es sich“, wenn jemand anderes mir die Haare im Bett wäscht? Denkt die Pflegerin wohl auch an die hinteren Zähne oder putzt sie nur vorne?

Nachher waren sich alle über einen Punkt einig: Wenn man selber merkt, wie es sich für Betroffene anfühlt gepflegt zu werden, dann ist man beim nächsten Mal viel sorgfältiger und einfühlsamer. Man spricht viel mehr mit der zu pflegenden Person und fragt lieber nach, wie eine Person zum Beispiel die Zähne geputzt haben möchte. Neben allem technischen Know-How sind Kommunikation und Einfühlungsvermögen gerade bei der Körperpflege ganz wichtig.

Diese Perspektivübernahme war natürlich nicht bei allen Stationen möglich. Für die Übung der Ganzkörper- und Intimpflege wurde unsere Pflegepuppe eingesetzt. Auch wenn sie schon vorher nicht wirklich dreckig war, erstrahlte sie nach diesen Unterrichtsstunden erst so richtig in vollem Glanz.

Bei den restlichen Stationen spielten die Lernenden aber selbst die Patienten, an denen die Pflege geübt wurde.



Egal, ob das Make-Up gerade ein paar Stunden alt war, das Gesicht wurde gewaschen und gepflegt. Egal, ob man morgens noch geduscht hatte, die Haare wurden trotzdem noch einmal gewaschen – immerhin gab es eine Kopfmassage gratis. Natürlich fand alles unter den Augen einer wachsamen Beobachterin oder eines Beobachters statt, sodass die einzelnen Punkte im Nachgang besprochen werden konnten und Dinge, die nicht gut geklappt haben, noch einmal vertieft eingeübt wurden.

Nach vielen Stunden intensiver Pflege, dem einen oder anderen Lacher und viel Körpereinsatz verließen die Schülerinnen und Schüler lupenrein und mit frischem Atem den Pflegepraxisraum. Bestens vorbereitet konnten sie sich nun auf das Praktikum freuen und ihre neu erworbenen Kompetenzen zum Wohle der Seniorinnen und Senioren einbringen.

Text und Fotos: Niklas Roeling



„Binde deinen Karren an einen Stern.“

Dieser Satz von Leonardo da Vinci bringt nach Aussage von Frau Wolffram, der Leiterin des Adelheid-Hauses, auf den Punkt, worum es bei der Arbeit nach einem Leitbild geht. Ihre persönliche Sichtweise und ihre Erfahrungen trug sie den Schülerinnen und Schülern der FH/11G1 vor.

Seit vielen Jahren kooperiert unsere Schule mit dem Caritasverband Geldern-Kevelaer e. V. und seit dem letzten Jahr gibt es darüber hinaus einen besonders intensiven Austausch in einer Arbeitsgruppe, in der sich die sozialen und pädagogischen Einrichtungen aus der Nachbarschaft unserer Schule zusammengeschlossen haben. Eine dieser Einrichtungen ist das Seniorenheim Adelheid-Haus. Da lag es nahe, im Rahmen dieser Zusammenarbeit auch mal die „Nachbarin“ Frau Wolffram, Leiterin des Adelheid-Hauses, als Referentin in den Unterricht einzuladen, um so das bislang nur theoretisch Bearbeitete mit der Praxis verzahnen zu können.

Zuvor hatten wir im Unterricht verschiedene Menschenbilder und insbesondere das biblisch-christliche Menschenbild thematisiert, welches die Grundlage des Leitbildes des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer bildet, das wir ausführlich analysierten. Vor diesem Hintergrund formulierten wir Fragen zum Thema „Leitbild(-entwicklung)“. Frau Wolffram beantwortete bei ihrem Besuch am 20. Januar unsere Fragen und ließ uns an ihren persönlichen (Glaubens-) Überzeugungen und ihrer Begeisterung für die soziale Arbeit teilhaben.

Anfangs begrüßte sie uns freundlich und stellte sich kurz vor, wobei klar wurde, dass sie bereits in verschiedenen sozialen Bereichen gearbeitet hatte und daher über vielfältige Erfahrungen zu unserer Thematik verfügte.

„Was ist der Hintergrund Ihres Leitbildes?“ So lautete die erste Frage, die wir Frau Wolffram stellten. Der Vorstand des Caritasverbandes wolle den Einrichtungen und den Menschen dort einen Rahmen geben, war die Antwort. Etwas, woran die Menschen, die dort arbeiten, sich orientieren können. Auch die Frage, was wichtig ist, wenn man mit Menschen mit sehr unterschiedlichen Biographien und in unterschiedlichen Lebenslagen arbeitet, erhält mit dem Leitbild eine einfache Antwort: „Sie alle sind Menschen und vor dem Hintergrund des biblisch-christlichen Menschenbildes, auf dem unser Leitbild basiert, als von Gott so gewollt zu betrachten. Deshalb sind auch alle gleich zu behandeln.“

Natürlich sei es aber eine Herausforderung, jeden Menschen, den man trifft, sofort zu mögen. Das könne man auch gar nicht bedingungslos verlangen, so Frau Wolffram. Sie machte deutlich, dass es dennoch darauf ankomme, jedem Menschen mit Respekt zu begegnen und darüber hinaus, dass das Leitbild dafür eine Art Krücke sei, die einem beim Angehen dieser Herausforderung unterstützend unter die Arme greifen kann.



In diesem Zusammenhang schrieb sie ein Zitat von Leonardo da Vinci an die Tafel, das ihrer Meinung nach kurz und bündig auf den Punkt bringt, worum es beim Leitbild geht: **„Binde deinen Karren an einen Stern.“** Der Stern sei für sie das Leitbild, der Karren der Alltag, so Frau Wolffram. Schlicht und einleuchtend mache dieser Satz deutlich, was Leitbild eigentlich meint, nämlich den Alltag als kleinen Teil vom großen

Ganzen zu sehen.

Diese Antwort führte uns zu der Frage, wie praxistauglich und alltagsnah das Leitbild für Frau Wolfram persönlich ist. Hier begegnete sie uns mit einem Bibelvers, der für sie das Zentrale des Leitbilds bündelte und uns sehr nachdenklich machte: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Diese Frage, die Jesus bei der Heilung an den blinden Bartimäus richtet, sei für sie auch die zentrale Frage im Alltag und fasse das Anliegen des Leitbildes in Kurzform zusammen. Dabei ergänzte sie, dass man ihrer Erfahrung nach sehr viel zurückbekommt.

Natürlich interessierte uns als potenzielle Auszubildende und Bewerber noch mehr, zum Beispiel: Spielt die kirchliche Verbundenheit eine Rolle? Wie will man als Arbeitgeber sicher sein und wie stellt man sicher, dass alle Mitarbeiter nach dem Leitbild handeln? Was passiert, wenn ein Mitarbeiter offensichtlich dagegen verstößt?

Hier eine der Antworten: „Unsere Mitarbeiter geben sich sicher alle erdenklichen Mühen, doch kann man nie zu hundert Prozent sicher gehen.“ Nach vielen Jahren in diesem Beruf aber habe sie ein Gespür und eine Wahrnehmung dafür, indem sie zum Beispiel ganz bewusst hinhört bzw. hinsieht, wie die Mitarbeiter über die Bewohner oder auch übereinander reden und wie sie dann schließlich mit ihnen und miteinander umgehen.

Ob man diesen Beruf in der Altenpflege ergreifen kann, hängt nicht in erster Linie von der eigenen religiösen Ausrichtung und Motivation ab, auch wenn dies gerade in von Krankheit und Tod geprägten Zeiten ein Fundament bieten würde, sondern von persönlichen Zielen, Vorstellungen, Träumen und den Gründen, weshalb man handelt, wie man es tut, so Frau Wolfram. „Wir sind alle bis zum Schluss Lernende“, sagte sie und bezog sich dabei auch selbst ein. Den an sozialen und pflegerischen Berufen Interessierten in unserer Klasse gab sie mit auf den Weg, dass man Professionalität über persönliche Gefühle stellen können müsse und ehrliches Interesse am Leben anderer Menschen aufbringen können sollte.

Abschließend wollten wir noch wissen, ob Frau Wolfram selbst etwas am Leitbild des Hauses zu kritisieren hätte, woraufhin sie einen Moment überlegte und dann zur Antwort gab, dass es wohl von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden müsse und zur Stärkung der Identifikation wichtig sei, insbesondere die Mitarbeiter in diesem Prozess zu beteiligen.

Bezüglich ihres Berufes selbst machte sie auf uns den Eindruck, vollkommen darin aufzugehen und sagte überzeugt, dass sie den gleichen Weg noch mal einschlagen würde und dass dieser Beruf sehr schön sein kann, wenn man den inneren Willen dazu hat, ihn auszuüben. Darüber hinaus könne man an ihm auch persönlich wachsen. Ebenso kann man als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Arbeit mit älteren Menschen einen wichtigen Beitrag leisten. Danke, liebe Frau Wolfram, für den Einblick in die praktische Arbeit mit „Ihrem“ Leitbild!

Text: Lisamarie Schoelen (FH/11G1) +++++ Fotos: Andreas Mäteling, Tobias Kleinebrahm

Einer der „Nachbarn“ unserer LFS: das Adelheidhaus. Dessen Leiterin, Frau Wolfram, berichtete nun in der FH/11G1 über das Leitbild.



Der Pflegeberuf – ein Beruf mit Zukunft

Die Bevölkerung in Deutschland wird im Durchschnitt immer älter.

Damit einher geht ein größerer Pflegebedarf.

Karsten Hartdegen von unserem Kamp-Lintforter Kooperationspartner
informierte die FH/11G1 und G2

über die dreijährige Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger.

Am Dienstag, dem 27.10.2015, kam Herr Karsten Hartdegen (Foto unten), Leiter der katholischen Bildungsstätte des St. Bernhard-Hospitals in Kamp-Lintfort, zu uns in die Liebfrauenschule.

Herr Hartdegen veranschaulichte mit einer Power-Point-Präsentation die allgemeinen Voraussetzungen für die dreijährige Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege. Er erläuterte auch die Rahmenbedingungen, wie z. B. die Arbeitszeiten und die Vergütung in den einzelnen Ausbildungsjahren. Zudem stellte er die katholische Bildungsstätte des St. Bernhard-Hospitals vor. Die praktische Ausbildung findet in vier verschiedenen Krankenhäusern der Region statt, dem St. Josef Krankenhaus in Moers, dem St. Josef-Hospital in Xanten, dem St. Bernhard-Hospital in Kamp-Lintfort und dem St. Clemens-Hospital in Geldern.

Er führte aus, wie die Ausbildung an der Krankenpflegeschule in Kamp-Lintfort organisiert ist. So gibt es viele praktische Einsätze in verschiedenen Fachbereichen und Blockunterricht in der Schule. Zusätzlich findet einmal wöchentlich ein Studientag statt. Ab dem nächsten Jahr können Interessierte sogar einen Studiengang „Health Care Studies“ an der Krankenpflege berufsbegleitend absolvieren. Wir fanden es außerdem spannend, dass die Ausbildungskurse der Krankenpflegeschule zwei Mal wegfahren, um den Ausbildungsstand zu reflektieren und dass die Abschlussreise nach Rom geht.

Das Tätigkeitsfeld der Gesundheits- und Krankenpfleger/innen ist weit: Es reicht von der Hilfestellung bei der Körperpflege bis zur Beratung der Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen. Die Visi-

tenausarbeitung und allgemeine Dokumentation sind weitere Aufgaben.

Deutlich wurde in seinem Vortrag auch, dass der Pflegeberuf durch viele Einsatz- und Weiterbildungsmöglichkeiten sehr abwechslungsreich ist und eine gute Zukunftsperspektive hat.

Wir, die Klassen FH/11G1 und FH/11G2, danken ihm für sein Kommen. Er hat uns mit seinem Vortrag viele Informationen vermittelt. Offen und aufgeschlossen hat er unsere Fragen beantwortet. Wir haben viele neue Eindrücke über das Berufsfeld „Gesundheits- und Krankenpflege“ erhalten. DANKE!

Diese Art von Austausch im Rahmen der Kooperation zwischen der Liebfrauenschule, Berufskolleg des Bistums Münster, und der katholischen Bildungsstätte des St. Bernhard-

Hospitals halten wir für sehr wertvoll und wünschen uns, dass weitere Klassen davon profitieren können!



Maira Rogalla, Maike Foydl-Peerenboom (FH/11G1),
Sophia Aengenendt, Elena Milanovic (FH/11G2)
Foto: Ewald Hülk



Hilfeangebot mitten in Geldern

Die FH12/G1 und G2 informierten sich über die Beratung und Unterstützung für psychisch Kranke und ihre Angehörigen

„Wer kann mir helfen oder mir zumindest Hilfsangebote vermitteln, wenn ich spüre, dass es mir psychisch nicht gut geht oder wenn ein Freund oder Familienangehöriger erkennbar Hilfe braucht?“ „Von wem kann ich mich in einer persönlichen Krise beraten lassen?“ Auf diese Fragen suchten wir, die FH11G1 und G2, im Rahmen unseres Psychiatrieunterrichts Antworten. Auf ein mögliches Angebot stießen wir dabei ganz in der Nähe, nämlich auf das Sozialtherapeutische Zentrum Geldern. Um genauere Antworten auf unsere Fragen zu erhalten, luden wir gemeinsam mit Frau Ridderskamp und Herrn Mäteling den Leiter der Beratungsstelle und eine Mitarbeiterin in unseren Unterricht ein.

Am Freitag, dem 11.12.2015, besuchten uns Christian Hildebrandt und Alice Kranen vom Verein für sozialtherapeutische Angebote und Beratung Papillon e.V. Herr Hildebrandt stellte zunächst die Organisationsstruktur des Sozialtherapeutischen Zentrums und den Verein Papillon vor und berichtete über die konkrete Arbeit. Wie wir erfuhren, liegt die Beratungsstelle sehr zentral in Geldern am Markt und ist deswegen gut erreichbar. Dies ist laut Herrn Hildebrandt für die klassische Funktion einer Kontaktberatungsstelle für psychisch Kranke sehr vorteilhaft.

Kontaktberatungsstelle bedeutet, dass Betroffene sich hier nicht nur beraten lassen können, sondern sie haben auch die Möglichkeit, sich vor Ort in einem kleinen Cafe mit anderen Betroffenen auszutauschen und die Freizeit miteinander zu verbringen. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die schnelle und kostenlose Beratung in Krisensituationen und die Vermittlung geeigneter medizinischer Hilfen für die hilfeschuchende Person. So wird zum Beispiel ein Termin bei einem Facharzt vermittelt und eine Brücke geschaffen bis zum entsprechenden Termin, der leider häufig erst nach mehreren Wochen zu bekommen ist. Eine weitere wichtige Aufgabe für die Mitarbeiter besteht darin, die Betroffenen bei der Findung ihres eigenen Weges zu unterstützen, damit es dem Betroffenen leichter fällt, seine Situation zu akzeptieren und mit ihr umzugehen.

Neben dem unmittelbar Betroffenen werden auch Angehörige und Lebenspartner unterstützt. Falls einem Betroffenen nicht mehr geholfen werden kann, weil alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, verweist der Verein auf andere Beratungsstellen. Bei Bedarf werden ebenfalls alternative Wohn- und Betreuungsformen bzw. tagesstrukturschaffende Angebote vermittelt. Zu diesem Zweck unterhält der Verein Papillon e.V. Wohnheime sowie Einrichtungen des Betreuten Wohnens, Sozialtherapeutische Zentren, Tageszentren und Tagesstätten. Mittlerweile umfasst der Verein den gesamten Sektor des Kreises Kleve mit ambulanten, teilambulant und stationären Diensten. In den Kontaktstellen mit regelmäßigen Öffnungszeiten an den Abenden und am Wochenende werden des weiteren Selbsthilfe- und Angehörigengruppen angeboten und in der Organisation unterstützt, Freizeitangebote gemacht und es wird einfach Raum gegeben für geselliges Beisammensein.

Besonders überzeugte uns, dass in den Kontaktberatungsstellen ebenfalls Menschen angestellt sind, die selber die Hilfsangebote und die Beratung in Anspruch genommen haben und die somit persönlich Betroffene sind. Dazu sagte Herr Hildebrandt, dass dies eine große Bereicherung sei, da ehemalige Betroffene einen ganz anderen Zugang zu den aktuell Betroffenen hätten als andere Mitarbeiter und sehr authentisch seien.

Uns hat dieses Gespräch insofern geholfen, dass wir jetzt wissen, an wen wir uns wenden können, wenn wir selber merken, dass es uns oder Freunden psychisch nicht gut geht. Außerdem würde es mir jetzt leichter fallen, zu einem Beratungsgespräch in das sozialtherapeutische Zentrum zu gehen, da ich weiß, was mich erwarten würde.

Der folgende Artikel ist der Rheinischen Post, Lokalausgabe Geldern, entnommen.

Erscheinungsdatum: 23. April 2016

Autorin: Bianca Mokwa

Foto: Ewald Hülk

Glück als Fach

Am Berufskolleg der Liebfrauenschule gibt es für Glück Noten. Lehrerin Annika Unger setzte die Idee von Glücksforscher Ernst Fritz-Schubert um. Schulleiter Bernd van Essen spricht von Lebens- und Berufsorientierung.

GELDERN. Wenn demnächst Glück auf dem Zeugnis von 19 Mädchen und vier Jungs im Gelderland steht, dann Geldern. Ist damit nicht so etwas wie „viel Glück“ gemeint. Stattdessen steht dahinter eine handfeste Note. Denn Glück gab es in diesem Schuljahr erstmals als Fach am Berufskolleg der Liebfrauenschule in Geldern. Lehrerin ist Annika Unger.

Die Idee packte sie vor drei Jahren, als sie einen Zeitungsartikel über Ernst Fritz-Schubert las. „Der war Rektor an einem Heidelberger Berufskolleg und hat eine Umfrage über die Zufriedenheit der Schüler gestartet“, sagt sie. „Leider kam er zu der Erkenntnis, dass viele Schüler unter Schulangst und Stress leiden.“

Fritz-Schubert ist nicht bei dieser Erkenntnis stehen geblieben, sondern hat überlegt, was man dagegen machen könnte. An seiner Schule in Heidelberg hat er ein Pilotprojekt gestartet, das Fach Glück durch alle Ministerkonferenzen bekommen und ein Institut gegründet.

Unger absolvierte ein Jahr lang eine Ausbildung in Form von Wochenendseminaren und holte das „Glück“ nach Geldern. „Ich dachte, das gehört auch zu meiner Philosophie des Unterrichtens. Ich möchte mehr als nur Wissen vermitteln“, sagt die Pädagogin, die unter anderem Mathematik unterrichtet. Das Fach Glück forderte großes Umdenken. „Es ist eine ganz andere Unterrichtsweise. Als Mathematiklehrerin gucke ich nach Fehlern. Hier will ich nach Schätzen suchen, die in den Schülern sind.“ Schulleiter Bernd van Essen hat sie unterstützt. Allerdings habe er am Anfang auch erst einmal geschmunzelt, gibt er zu. „Ich habe wahrscheinlich das gedacht, was viele zuerst denken“, sagt er: „An die Waldorfschule.“ Als er aber hörte, dass dieses Fach an einem Berufskolleg entwickelt worden ist, war seine Neugier geweckt.

Der Schulleiter spricht von einer fächerübergreifenden Wirkung. Angeboten wird „Glück“ am Berufskolleg der Liebfrauenschule in Geldern als Wahlfach im Differenzierungsbereich. Das bedeutet, mit einer „Fünf“ im Fach Glück kann keiner sitzen bleiben. Aber eine schlechte Note kann es natürlich trotzdem geben: „Wir haben schon gescherzt, es dann Pech zu nennen“, sagt van Essen.

Ein Blick in den Unterricht. Es sei „kein normaler Unterricht“, sagt Schülerin Tanita Mankow. Es gibt kein ständiges Sitzen am Tisch, keine Hausaufgaben und kein Lehrbuch. „Ich wollte einfach wissen, ob es eine Definition von Glück gibt“, nennt Johannes Beitz den Grund für seine Fächerwahl. Behandelt wurden verschiedene, auch sehr persönliche Definitionen von Glück.

Es wurde aber auch ein Blick auf andere Gebiete geworfen, etwa Genetik. Mitschüler Niklas Roelofs war überrascht, dass Glück vererbbar ist. Amerikanische Forscher hatten das Glücksgen gefunden. Eine andere Unterrichtseinheit verbrachten die Schüler auf dem Trampolin springend. „Es geht um mutig sein, sich überwinden“, erklärt Lehrerin Unger, warum diese Sporteinheit eingelegt wurde. Praxis, nicht nur Theorie, ausprobieren statt büffeln, lautet die Devise.

„Ich finde, das Fach ist nicht für jeden etwas. Man muss offen sein und sich darauf einlassen“, sagt Mitschülerin Luisa Stüttelberg. Sie fand die Konzentrationsübungen, die ihnen Unger im Unterricht beigebracht hat, hilfreich. „Die sind extrem praktisch, weil wir uns so auf unsere Prüfungen mental vorbereiten können“, sagt die Schülerin.

Da kommt die fächerübergreifende Wirkung ins Spiel, von der Schulleiter van Essen sprach. Beim Fach Glück werden die von Unternehmen oft verlangten „Soft Skills“ ausgebildet, also soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Leistungsbereitschaft und gesunde Selbsteinschätzung. So ein Wahlfach gebe ein Stück Lebens- und Berufsorientierung. „Das finde ich auch gut so, dass es so ist“, sagt van Essen. Dass es kein Absitzen von Unterrichtszeit ist, zeigt die Notenverteilung. Von „Sehr gut“ bis „Ausreichend“ reichen die Noten in diesem Schuljahr. „Einige Schüler waren sehr aktiv im Unter-

richt", sagt Unger, andere eben nicht. „Ich nehme mit, dass man alles schaffen kann, wenn man an sich selber glaubt“, nennt Ina Stoffelen ihre persönliche Essenz aus einem Jahr mit dem Fach Glück. „In sich gehen, mehr auf sich selbst hören“, das habe er gelernt, sagt Johannes Beitz. „Nicht mit dem Mainstream schwimmen“, aber oft gingen solche Überlegungen im Alltag unter, sagt der 18-Jährige. Für solche Erkenntnisse ist das Fach Glück gut. „Man hätte es auch praktische Philosophie nennen können“, sagt der Schulleiter. Aber das klingt dann nicht ganz so schön.



Beim Tag der Offenen Türen gestaltete der Differenzierungskurs einen Raum zum Thema „Glück“.



Die besten Bücher zum Schmökern

Buchtipps von eurem

Bücher Keuck-Team

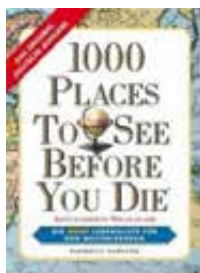


Lonely Planet - Die Welt

ISBN 978-3-8297-2393-0

29,99 €

Die neue deutsche Lonely Planet-Ausgabe "Die Welt" zeigt die Schönheit und Vielfalt auf 7 Kontinenten und in 221 Ländern. Naturerlebnisse, Großstadt-Abenteuer und Kultur-Highlights - der Lonely Planet lädt zu den schönsten und interessantesten Plätzen rund um den Globus ein und macht jedes einzelne Land zu einem unvergesslichen Erlebnis. Ob Backpacker, Pauschalreisender oder 5-Sterne-Tourist - mit dem Lonely Planet-Reiseführer für alle Länder dieser Erde im Rucksack oder Handschuhfach sind Sie garantiert bestens gerüstet.



1000 Places to see before you die

ISBN 978-3-95733-446-6

14,99 €

Mit einer frischen, neuen Herangehensweise an die Welt, in der wir heute leben, bietet Autorin Patricia Schultz sowohl Sofa-Reisenden als auch mit allen Wassern gewaschenen Weltenbummlern einen anregenden Vorgeschmack auf die Schätze der Welt, wie sie jetzt ist, und ermöglicht ihnen, absolute Traumreisen zu planen.

keuck

Issumer Str. 15-17 - 47608 Geldern - Tel.: 02831-80008 - www.keuck.de



Schüler gestalteten Reliefs für das Adelheid-Haus.

Die dortigen Hausgemeinschaften tragen nun
die Namen der Gelderner Pfarrpatronen.
Schüler des Gestaltungskurses der AH/11 schufen hierzu Werke
mit den sechs Heiligen als Motiv.

Die Nachbarschaft zwischen Adelheid-Haus und Liebfrauenschule wird immer lebendiger. Jüngstes Resultat der Zusammenarbeit zwischen dem Senioren-Haus und dem Berufskolleg ist ein Gestaltungsprojekt, bei dem Schülerinnen der 11. Jahrgangsstufe des Beruflichen Gymnasiums sechs Wandreliefs gestaltet haben für die Hausgemeinschaften im Adelheid-Haus, die nun nach den Pfarrpatronen der Gelderner Ortschaften benannt sind.

„Wir fühlen uns hier auch als Teil der Kirchengemeinde“, begrüßte Hausleiterin Marianne Wolfram die Gäste zur feierlichen Einsegnung der Wandreliefs in der Kapelle des Adelheid-Hauses – also genau dort, wo früher die Adelheidkirche stand. Nicht nur die Schüler selbst und zahlreiche Bewohner des Hauses waren in die Kapelle gekommen, sondern auch Vertreter der Kirchengemeinde, der Ortschaften, des Caritasverbandes und der Kooperationspartner, wie Familienbildungsstätte und Adelheid-Kindergarten. Sie alle zeigten sich begeistert über das, was die Schüler in den vergangenen Monaten erarbeitet hatten.

Marc Baum als zuständiger Lehrer für den Gestaltungskurs hatte bei einem Besuch im Adelheid-Haus mit den Hausleiterinnen Marianne Wolfram und Ursula Steegmann die Idee entwickelt, die sechs Hausgemeinschaften nach den Gelderner Pfarrpatronen zu benennen und zu den jeweiligen Namenspatronen Reliefs von den Schülern gestalten zu lassen. „Die Schüler haben sich intensiv mit den Heiligen und ihrer Geschichte beschäftigt und diese anschließend gestalterisch umgesetzt“, erläuterte Marc Baum. Zudem ergänzten die Schüler ihre Arbeiten noch jeweils mit einer kurzen Erläuterung zu den Heiligen und ihrer Bedeutung. Dazu zählten St. Nikolaus, der Walbecker Pfarrpatron, der sich stets für Kinder und Arme eingesetzt hatte; St. Martin (Veert), der als Vorbild für spontane Hilfsbereitschaft gilt; St. Antonius (Hartefeld und Pont), der mit seinem Fischwunder den Glauben der Menschen stärkte; St. Maria Magdalena (Geldern), die als Schutzpatronin der Frauen verehrt wird; St. Georg (Kapellen), der Drachentöter, der mit Mut und Stärke den Glauben verteidigte; und St. Rochus (Lüllingen), der Pilger, der Pestkranke heilte.

Ebenso unterschiedlich wie die Geschichte der Heiligen selbst waren auch die Ergebnisse





der Schüler. Diese reichten von sehr konkreten bildlichen Darstellungen bis hin zu abstrakten Interpretationen des Lebens und Wirkens der Patrone. Aber alle Arbeiten laden dazu ein, sich mit der Botschaft des Heiligen zu beschäftigen. „Wenn wir nun unseren Hausgemeinschaften Namen geben, dann verbinden wir unser Zusammenleben in den Hausgemeinschaften mit dem Segen eines Heiligen und dem Vorbild eines geleb-

ten Lebens“, sagte Marianne Wolfram. Für sie bedeutet das Gestaltungsprojekt der Schüler mehr als nur eine Namensgebung – es ist vielmehr eine weitere Chance zur Öffnung nach außen. „In Zukunft möchten wir nicht nur das Adelheid-Fest in unserem Haus feiern, sondern würden gerne in jeder Hausgemeinschaft zusätzlich das Fest ihres Namenspatrons gemeinsam mit Gästen aus den jeweiligen Ortschaften feiern“, so Marianne Wolfram. Auch die beteiligten Schüler sind dazu immer wieder herzlich willkommen. Die Begegnung von Jung und Alt wird inzwischen immer selbstverständlicher im Austausch zwischen Schule und Senioren-Haus.



So war das Gestaltungsprojekt von Marc Baum und seinen Schülern nicht nur ein Projekt, sondern ein weiterer Ankerpunkt zu einer nachhaltigen Verbindung zwischen Liebfrauen-Berufskolleg und Adelheid-Haus, die gemeinsam mit der Familienbildungsstätte und dem St.-Adelheid-Kindergarten eine immer intensivere und generationenübergreifende Nachbarschaft pflegen.



Gratulation: Zweiter Platz für den Französischkurs

Die Siegerehrung fand im Düsseldorfer Landtag statt.

Manch einer, der am 21. Januar 2016 frühmorgens am Computerraum vorbeikam, mag sich gefragt haben, warum sich der Französischkurs der AH/11 schon deutlich früher als sonst vor Unterrichtsbeginn vor O 123 versammelt hatte. Ein Hinweisschild gab Auskunft: „Partenaires un jour – partenaires toujours“ („Einmal Freunde – immer Freunde“), der Slogan des Internetteamwettbewerbs, der vor 13 Jahren zur Erinnerung an den deutsch-französischen Vertrag ins Leben gerufen worden ist, war dort zu lesen. Während des Wettbewerbs – organisiert vom Institut français in Düsseldorf und vom Cornelsen-Verlag – sind zahlreiche Fragen rund um französische bzw. französisch-deutsche und europäische Themen zu beantworten. Und der Anfängerkurs der AH/11 wollte es in diesem Jahr wissen!

Es wurden schnell Zweierteams gebildet, die Aufgaben aus den Bereichen *Weltsprache Französisch / Begegnungen / Bücher / Sport / Esskultur / Kino / Musik / Umwelt und Engagement / Redewendungen und Gebräuche / Aktuelle Informationen über Frankreich* untereinander aufgeteilt und gemeinsam bearbeitet. Auf verschiedenen Internetseiten wurde eifrig recherchiert, französische Filmausschnitte zum besseren Verständnis immer wieder angesehen, elektronische Wörterbücher konsultiert, Antwortalternativen gegeneinander abgewogen etc.

„Manche Aufgaben waren doch ganz schön knifflig“, meinte Tim Ophardt (AH/11S2), „so war uns z.B. nicht sofort klar, in welchen Ländern es mehr als 10 Millionen Frankophone gibt“ (Anmerkung: zur Auswahl standen *Deutschland, Kanada, Tunesien, Belgien*). „Auf jeden Fall hat es richtig viel Spaß gemacht, da viele abwechslungsreiche Aufgaben zu verschiedenen Themen zu lösen waren“, ergänzte Dana Brückmann (AH/11E). Und Katarzyna Brudzinska (AH/11S1), die bis zum Schluss mit Energie und Hartnäckigkeit die noch offenen Antworten durch Hinweise auf weitere Internetseiten abgesichert hat, ist sich sicher: „Wir würden auf jeden Fall wieder teilnehmen!“

So viel Einsatz hat sich tatsächlich ausgezahlt: mit 78,2 Punkten von 80 Punkten hat der Französischkurs der AH/11 in seiner Kategorie (Niveau 1) den 2. Platz erlangt und durfte daher zur Preisverleihung im Landtag in Düsseldorf am 2. Juni reisen und das abends sich anschließende exklusive Konzert der französischen Elektro-Pop-Band AaRON im ZAKK in Düsseldorf besuchen.

Text: Irmtrud Reilmann +++++ Foto: Ewald Hülk

Zur Information: Mit *Blouson Noir*, dem ersten veröffentlichten Track von ihrem selbstproduzierten dritten Album *We Cut The Night* kehrt das beliebte und internationale französische Pop-Duo AaRON zurück.

AaRON zählt in Frankreich zu den angesagtesten Bands der letzten Jahre: **Doppel-Gold für die beiden ersten Alben**, knapp **sieben Millionen** Video Views für den Track *U-Turn (Lili)* zum Film *Keine Sorge, mir geht's gut* und eine letzte **ausverkaufte Tour**.

Das neue Album *We Cut The Night* ist bereits ein Erfolg und wird nun auch in Deutschland, im ZAKK, vorgestellt.



Der erfolgreiche Französischkurs
mit der Fachlehrerin Frau Reilmann.

Ein Bote der deutsch-französischen Freundschaft

Der Frankreichexperte Herr Freudenstein, der als Dolmetscher bei den Verhandlungen zur Vorbereitung des Elysée-Vertrages beteiligt war, berichtete in den Grundkursen Französisch aus der AH/11 und AH/13 über zwei Projekte, die Franzosen und Deutsche gemeinsam realisieren.

Am Mittwoch, 24. Februar 2016, trafen sich die Französischkurse der AH/11 und AH/13 im Konferenzraum, um einen Vortrag von Herrn Karl Freudenstein über „*Deutsch-französisches Bürgerengagement zur Verständigung und Freundschaft*“ zu hören. Herr Freudenstein, u.a. als ehemaliger Dolmetscher der deutschen Regierung auch bei den Verhandlungen zur Vorbereitung der Elysée-Verträge beteiligt, war aufgrund seines profunden Hintergrundwissens und seiner aktuellen deutsch-französischen Erfahrungen der perfekte Experte für dieses Thema. Gerade zum jetzigen Zeitpunkt – 100 Jahre nach der Schlacht von Verdun im Ersten Weltkrieg – lohnte es sich, mehr über die bis heute spürbaren Auswirkungen zu erfahren.

Herr Freudenstein stellte uns zwei Projekte vor, bei denen deutsche und französische Freiwillige zusammen arbeiten, um die Erinnerung an die gemeinsame schmerzliche Vergangenheit wach zu halten und dabei die Gräben zu überwinden.

Zunächst berichtete Herr Freudenstein uns von der alljährlich auch mit deutscher Beteiligung stattfindenden Gedenkfeier des Phantomdorfs *Fleury-devant-Douaumont* bei Verdun, das zwar keine Einwohner mehr hat, dafür aber einen Bürgermeister.

Außerdem erfuhren wir von dem Ort *Nauroy* bei Reims, der heute nicht mehr existiert, aber durch den Verein „*Les Amis de Nauroy*“ dem Vergessen entrissen wird. Es wird vor Ort versucht herauszufinden, wo die Häuser des Dorfes gestanden haben und wie die Namen der Bewohner lauteten; alles wird dokumentiert, um es für die Nachwelt zu erhalten. Auch der ehemalige Dorffriedhof mit Kapelle, der völlig verschüttet war, wird derzeit ausgegraben. Bei den Ausgrabungen und Dokumentationen erhalten die französischen Bürger jedes Jahr Unterstützung von mehreren geschichtsinteressierten deutschen Oberstufenschülerinnen eines Kasseler Gymnasiums. Für das Jahr 2017 – 100 Jahre nach der Zerstörung Nauroys – ist eine große Gedenkfeier geplant, an der im Geiste von Völkerverständigung und Freundschaft Franzosen und Deutsche gemeinsam teilnehmen werden.

Unser Fazit: Es war ein sehr interessanter, schwungvoller Vortrag eines jung gebliebenen Experten für deutsch-französische Beziehungen, der durch umfangreiches eigenes Bildmaterial sehr anschaulich und aufschlussreich war. Auch auf unsere Fragen wurde im Anschluss an den Vortrag ausführlich eingegangen.

Merci beaucoup, Monsieur Freudenstein!

Text: Isabel Smitmanns, Niko Spicker, Frauke Waerder (AH/13) +++ Foto: Irmtrud Reilmann

Die **Schlacht um Verdun** war eine der bedeutendsten Schlachten des Ersten Weltkrieges an der Westfront zwischen Deutschland und Frankreich. Sie begann am 21. Februar 1916 mit einem Angriff deutscher Truppen auf die französische Stadt Verdun und ihre Befestigungen und endete am 19. Dezember 1916 ohne wesentliche Verschiebung des Frontverlaufs. Die monatelangen Kämpfe vor Verdun wurden zum deutsch-französischen Symbol für die tragische Ergebnislosigkeit des Stellungskriegs. Verdun gilt heute als Mahnmal gegen kriegsrische Handlungen und dient der gemeinsamen Erinnerung und vor der Welt als Zeichen der deutsch-französischen Aussöhnung.



Bon appétit!

Der Französischkurs der Jahrgangsstufe 12 aus dem Beruflichen Gymnasium backte vor den Weihnachtsferien Crêpes. Die herzhaften schmeckten dabei besonders gut.

Na klar, die braune Brotpaste, besser bekannt als Nutella, stand auch neben den Crêpes-Eisen, die die Schülerinnen und Schüler des Französischkurses der Jahrgangsstufe 12 des Beruflichen Gymnasiums in der letzten Französisch-Stunde vor den Weihnachtsferien aus den Verpackungen gezogen hatten. Und na klar, natürlich backten die angehenden Abiturienten auch Crêpes, die sie dann mit eben jener Schokocreme bestrichen oder aber mit Zimt und Zucker berieselten, um sie halt süß zu verzehren.

Am Ende der fröhlichen Backstunde herrschte aber dann doch mehr oder weniger Einigkeit: Herzhafte, sprich eher pikante Crêpes, beispielsweise belegt mit Tomaten, Paprika, Käse und gewürzt mit Kräutern der Provence, so wie man sie auf hiesigen Kirmesveranstaltungen oder Weihnachtsmärkten eher weniger im Angebot findet, munden einfach viel besser. Und gleiches gilt auch für Crêpes, die mit Alkohol verfeinert werden wie zum Beispiel mit Grand Marnier. Das war den Schülerinnen und Schülern bis dahin nicht bekannt. Probieren geht halt über Studieren!

Text: Ewald Hülk



Kinderernährung ganz praktisch

Der Ernährungslehre-Grundkurs der AH/13S
setzte das Thema mit gesunden Rezepten praktisch um.

Vor Weihnachten fand der Unterricht daher in einer schuleigenen Lehrküche statt.

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung für Kinder bildet eine wichtige Grundlage für die kindliche Gesundheit, das kindliche Bewegungsverhalten, die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit sowie zur Stärkung der Immunabwehr. Aufgrund dessen ist eine ausgewogene Ernährung in der Wachstumsphase von großer Bedeutung. Wenn alle wichtigen Nährstoffe bereitgestellt werden, liefern diese dem Kind die nötige Energie, die es zum Spielen, Laufen, Toben und Lernen braucht. Um den benötigten Nährstoffbedarf zu decken ist es wichtig, dass täglich ein abwechslungsreicher und ansprechender Speiseplan zur Verfügung steht.

Eltern sollten besonders darauf achten, dass sie die Gerichte besonders ansprechend und schön gestalten, damit diese beim Kind Neugier auf die vielseitige Erlebniswelt des Essens wecken.

Aufgrund dessen sollten die Schülerinnen und Schüler des Ernährungslehre-Grundkurses eine Broschüre zum Thema Kinderernährung und Ernährungserziehung in der KiTa erstellen. Diese sollte Erzieherinnen grundlegende Informationen geben und auch interessierte Eltern gezielt ansprechen. Dabei sollten folgende Aspekte thematisiert werden:

1. Frühstücksgestaltung im Kindergarten: Gestaltungsmöglichkeiten und richtige Lebensmittelauswahl
2. Mein Kind isst viel zu gern Süßes – Umgang mit Süßigkeiten in der Kinderernährung
3. Gemüse in der Kinderernährung – Wie Kinder Gemüse mögen (lernen)
4. Der optimale Mittagsspeiseplan in der KiTa – Kriterien und Beispiele
5. Vom Sinn und Unsinn spezieller Kinderlebensmittel

Nach der Fertigstellung und Präsentation der Broschüren setzte der Ernährungslehrekurs der AH/13 gemeinsam mit Frau van Beek-Borchert die Theorie in die Praxis um und bereitete passend zur Jahreszeit, der Adventszeit, einen gesunden Mittagsnack für Kinder in der schuleigenen Lehrküche zu. Auf dem Speiseplan standen: Bratäpfel mit leckerer Marzipan-Rosinen-Mandel-Füllung und (gesunder) Vanillesoße. Dazu gab es leckere Vollkornwaffeln mit wenig Zucker und zum Vergleich die typischen normalen Weißmehlwaffeln.

Zusammen bereiteten die Kleingruppen die verschiedenen Snacks zu, die auch Alternativen für Süßigkeiten darstellen sollten. Nach der Fertigstellung der einzelnen Snacks wurden diese gemeinsam von dem ganzen Kurs probiert und bewertet. Alle waren begeistert und sehr überrascht, dass die Vollkornwaffeln genauso gut schmeckten wie die normalen Weißmehlwaffeln. Ein schmackhafter und spaßiger Nachmittag ging damit zu Ende.



Text: Julia Coopmans AH/13S1
Fotos: Ewald Hülk

Kinder unterschiedlicher Religionen feierten gemeinsam.

Viele Ideen brachten die Studierenden der Unterstufenklassen aus unserer Fachschule für Sozialpädagogik bei der Planung und Durchführung des interreligiösen Festes des Montessori-Kinderhauses ein.

Im Rahmen einer Lernsituation haben die beiden FSP/U-Klassen bei der Gestaltung, Vorbereitung und Durchführung des interreligiösen Festes des Montessori Kinderhauses und der Kita St. Raphael mitgewirkt.



Zu Beginn des Unterrichtsvorhabens erarbeiteten die Studierenden die Bedeutung des interreligiösen Lernens, was gerade in der heutigen Zeit von besonderer Bedeutung ist. Im Zuge dessen lernten sie verschiedenste Methoden interreligiösen Lernens kennen, bei denen es immer wieder von Bedeutung war, einen Blick auf die Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen zu legen.



Im Anschluss an die Erarbeitung der Theorie ging es um die Theorie-Praxis-Verknüpfung. Das neu erlernte Wissen sollte nun bei der konkreten Vorbereitung des Festes angewandt werden. Um die Wünsche des Kinderhauses berücksichtigen zu können, kam unsere Kooperationspartnerin und Leiterin des Montessori-Kinderhauses, Frau Kirchner, regelmäßig mit in den Unterricht. In verschiedensten Kleingruppen wurden Ideen für das Fest vorbereitet. Einige Studierende kümmerten sich um die Gestaltung des Lieblings-speisenbuffets und achteten bereits im Vorfeld darauf, dass auf dem

Aushang dazu auch die verschiedenen Speisevorschriften der Religionen berücksichtigt oder die schriftlichen Information auch auf Türkisch formuliert wurden. Andere Studierende bereiteten Spiele vor, bastelten Einladungskarten und -plakate für die Familien oder überlegten sich den Aufbau einer interreligiösen Glaubensfeier.

Alle diese Ideen wurden vor den Osterferien gesammelt bei dem Montessori-Kinderhaus abgegeben, damit dort nun die konkrete Umsetzung und Planung stattfinden konnte. Dieser Schritt war aus zeitlichen Gründen für die Studierenden nicht mehr möglich, da das dreiwöchige Vertiefungspraktikum im Anschluss an die Osterferien bevorstand.

Das interreligiöse Fest fand am 23.04.2016 auf dem Gelände des Montessori-Kinderhauses und des Adelheid-Hauses statt. Viele Ideen der Studierenden wurden aufgegriffen und umgesetzt, sodass dieser Tag als ein kunterbuntes Treiben erlebt werden konnte.



Peter Pan bei den Piraten

Das Kindertheater der Erzieher-Unterstufenklassen begeisterte vor den Sommerferien 2015.

Ein gutes halbes Jahr bereiteten die beiden FSP-Unterstufenklassen des vergangenen Schuljahres unter Anleitung von Karla Hilsemer und Guido Niermann das Kindertheater „Peter Pan“ vor.

Für die Geschichte des Jungen, der nie erwachsen werden will, hatten sich die 24 Studierenden selbst entschieden und auch den Text des Stückes eigens in 15 Szenen verfasst. Die Kostüme wurden ebenfalls in Eigenregie besorgt und umgenäht. Auch die Maske fand in den letzten Tagen vor den Aufführungen ihren ganz eigenen Stil. Das Bühnenbild, welches sich u. a. der Raumänderung anpasste, verfehlte seine Wirkung bei den Zuschauern nicht. Dabei diente vor allem das Fenster des Kinderzimmers als verbindendes Element zwischen den beiden Welten.

Vier der zwölf Rollen wurden gecastet, wobei die Bewerber eine selbstgewählte Szene vorspielten und eine Improvisationsaufgabe bewältigen mussten. Die Rolle des Erzählers wurde ebenfalls ausgewählt und nahm nach und nach Form an.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde der Text fertig gestellt und die ersten Szenen konnten geprobt werden. Es wurden Überlegungen für die spielerische Auseinandersetzung und weitere Vorgehensweise angestellt. Insbesondere in den beiden Projekttagen vor dem Tag der Aufführungen fanden die Schauspieler in ihre Rollen und es konnte im Bühnenbild und mit den verschiedenen Requisiten gearbeitet werden. Auch einzelne Musikstücke fanden ihren Weg zur Untermalung einiger Szenen.

Dass sich die elf Stunden lange Probe am Vortag lohnte, zeigte sich bei den drei Aufführungen von „Peter Pan bei den Piraten“. Kinder wie Erwachsene waren begeistert. Besonders die vielen kleinen Zuschauer verliehen dem Stück eine Lebendigkeit, wie es wohl nur Kinder vermögen.

Text: Birte Strötges („Peter Pan“), (jetzt FSP/O2)
Fotos: FSP, Carsten Hilsemer



3. Inklusionsforum des Bistums Münster

Zwei Studierende der HEP/U nahmen als „Experten“ daran teil und berichten nun. Das nächste Inklusionsforum des Bistums findet übrigens im kommenden Jahr bei uns in der Liebfrauenschule statt.

Am 29.01.2016 haben wir, Hannah Jacobs und Benedikt Willems aus der HEP/U, uns stellvertretend für unsere ganze Klasse gemeinsam mit Frau Kirchhoff und Herrn Mäteling auf den Weg nach Warendorf gemacht, um am 3. Inklusionsforum des Bistums Münster teilzunehmen. Ihr fragt euch, was das sein soll und was wir dort gemacht haben? Wir klären auf!

Beim Inklusionsforum treffen sich viele unterschiedliche Menschen. Zum Beispiel Menschen aus den Gemeinden, Professoren, Mitarbeiter aus verschiedenen Abteilungen des Generalvikariates, Vertreter aus verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe, aus Schulen, aus Verbänden und vielen Gruppen. Ein wichtiger Teil der Personen waren die Menschen mit Behinderung. Blinde Menschen, gehörlose Menschen, schwerhörige Menschen, Rollstuhlfahrer/innen und Menschen mit Lernschwierigkeiten waren die Stimme der Inklusion, die bei diesem Thema wohl die wichtigste ist. Insgesamt waren mehr als 50 Personen an diesem Nachmittag aktiv. Für die Barrierefreiheit war selbstverständlich auch gesorgt. Für schwerhörige Menschen wurden beispielsweise Höranlagen installiert und für die gehörlosen Menschen zwei Gebärdendolmetscher engagiert.



Für die Barrierefreiheit war selbstverständlich auch gesorgt. Für schwerhörige Menschen wurden beispielsweise Höranlagen installiert und für die gehörlosen Menschen zwei Gebärdendolmetscher engagiert.



In einem Warming-Up unter dem Motto „Wir alle sind Experten! Wir sehen, wo Inklusion schon funktioniert. Wir sehen, wo sie nicht funktioniert!“ notierten alle Teilnehmer/innen, wofür er/sie Experte ist, worüber er/sie sich im Zusammenhang mit Inklusion freut oder was ihn/sie ärgert. Ein Gedankenaustausch mit drei bis dahin „Fremden“ fand dann statt. Im anschließenden Brainstorming wurden Themen rund um Inklusion gesammelt, zu denen bei den Anwesenden Rede- und Diskussionsbedarf bestand, z. B. zu Rechte von Menschen mit Behinderungen, Inklusive Katechese, Leichte Sprache, Arbeit für Menschen mit Behinderungen, Ehrenamt für Menschen mit Behinderungen, Bedürfnisse von Menschen mit Sinnesbehinderungen (Technikeinsatz usw.)



Unterschiedlichste Experten fanden dazu in dementsprechenden Arbeitsgruppen zusammen, berichteten von bisher Erreichtem, diskutierten über offene Fragen und zeigten weitere Handlungsbedarfe auf. Viele nachahmenswerte Beispiele aus Schulen und Gemeinden im gesamten Bistum wurden genannt und man konnte sehen, dass es nicht einfach ist, eine inklusive Gesellschaft zu erreichen, aber dass es schon jetzt genügend gute Ansätze und Ideen gibt. Beispiele wie das Testen von Einkaufsgeschäft-

ten durch Schüler auf Barrierefreiheit oder das Übersetzen von Behördendokumenten in Leichte Sprache sind nur einige, die in den Gesprächsrunden genannt wurden.

Aber auch konkrete Wünsche und Bedürfnisse von Menschen, die selbst Unterstützungsbedarf benötigen, wurden während der Gruppenphase geäußert. Beispielsweise gibt es im Dom in Münster bei großen Messen immer mehrere Gebärdendolmetscher, die die Messe für gehörlose Menschen übersetzen. Dies wurde auch als Bedarf an anderen Orten formuliert. Besonders interessant war auch das, was wir zur inklusiven Katechese in Kommunion- und Firmgruppen und zur Liturgie erfuhren und was wir im Religionsunterricht fortan vertiefen werden, z. B. zu Gebeten mit Gebärden. Vieles Genannte müsste vor allem mehr publik gemacht und so geteilt werden, da waren sich alle einig.

Der aktive Kontakt zu Menschen mit Behinderung ist ebenfalls ein wichtiger Teil der Inklusion, doch stellt sich immer wieder die Frage, wie dieser erreicht werden kann. Ein praktisches Beispiel: Zur Weihnachtszeit wurde in einer Gemeinde des Bistums ein Weihnachtsbaum mit Gutscheinkarten auf dem Marktplatz aufgebaut. Diese Gutscheinkarten beinhalteten keine teuren Autos oder Luxusurlaube. Vielmehr war es ein Wunsch von einem/r Bewohner/in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung, den man erfüllen konnte. Keine materiellen Wünsche, sondern Aktionen, in denen man mit den Bewohnern ins Gespräch kommt, sich austauscht und mit ihnen eine gute Zeit erlebt - Inklusion ganz praktisch also.

Die Ergebnisse der Gesprächsrunden wurden protokolliert und sollen nun als Anregungen dienen, um sich mit anderen darüber auszutauschen und bestenfalls um weitere Ideen zu entwickeln: Vielleicht auch in eurer Klasse? Hier findet ihr die Ergebnisse:

http://www.bistum-muenster.de/downloads/Seelsorge/2016/Inklusions-Forum2016_Ergebnisse.pdf

Wie wir in den Gesprächsrunden einmal mehr feststellten, kann jeder von uns an seinem Ort einen Beitrag dazu leisten, dass wir mehr und mehr zu einer inklusiven Gesellschaft werden, in der Menschen mit Behinderungen nicht mehr als Randgruppe gesehen und behandelt werden - und dazu können nicht nur wir als angehende Heilerziehungspfleger/innen beitragen.

Das Inklusionsforum ist da ein kleiner Schritt auf dem Weg in einer großen Sache. Für uns war es interessant zu sehen, wie sich unterschiedliche Leute für dieses Thema einsetzen und schön zu erleben, dass wir Teil der Expertengruppe sein durften. Wir Studierende waren von dieser Idee sehr begeistert: Eine Veranstaltung, in der jeder ein Experte auf einem Gebiet ist und die Chance hat, etwas in der Gesellschaft beizutragen.

Wenn du nun Interesse daran hast, oder vielleicht selbst Ideen für eine gelingende Inklusion beisteuern möchtest, haben wir gute Nachrichten für dich:

Das 4. Inklusionsforum im Jahr 2017 ist bereits in Planung. Diesmal wird es sogar bei uns in der Liebfrauenschule stattfinden. Wir, die Studierenden der HEP/U, freuen uns schon darauf, die Verantwortung für die Organisation und Durchführung der Veranstaltung übernehmen



und die bunte Vielfalt an Experten dann bei uns begrüßen zu dürfen. Bis dahin hoffen wir, dass noch viele Fortschritte auf dem Weg zur Inklusion - gerade auch bei uns und durch uns! - erzielt werden konnten, die wir uns dann im neuen Jahr vorstellen werden.

Ihr seid schon jetzt herzlich eingeladen, euch an der Vorbereitung zu beteiligen. Zum Beispiel, wenn aus eurer Sicht etwas Gutes für mehr Inklusion passiert ist, wenn es ein Problem mit der Inklusion gibt, oder wenn jemand eine gute Idee oder Frage hat, schreibt es als Beitrag auf die Internetseite www.inklusion-weiter-denken.de



Rohes Fleisch im Pflegeraum

PEG ist die **p**ercutane **e**ndoskopische **G**astrostomie. Wie aber wird eine PEG-Sonde genutzt und gepflegt? Die HEP/O bildete sich hier praktisch weiter. Als Medium half hier Schweinefleisch.

Für viele schwerkranke Menschen oder Menschen mit Behinderung ist eine Magensonde, auch PEG (**p**ercutane **e**ndoskopische **G**astrostomie) genannt, die wichtigste Verbindung zu einem mit ausreichend Kalorien und Nährstoffen versorgten Leben.

Wir, als gesunde Menschen, haben das meist gar nicht vor Augen, da die orale Nahrungsaufnahme, also durch den Mund, für uns völlig selbstverständlich ist. Doch manche Menschen haben Schluckstörungen, liegen im (Wach-)Koma, haben Tumorerkrankungen in der Speiseröhre oder weisen Mangelernährung im Zusammenhang mit einer Demenz auf. Diese Menschen können daher nicht so selbstverständlich Nahrung durch den Mund aufnehmen. Die Magensonde ist für diese Menschen eine gute Lösung, um weiterhin leben zu können, da ihnen die wichtigen Nährstoffe durch einen Schlauch durch die Bauchdecke direkt in den Magen gegeben werden.

Doch so einfach, wie sich das nun anhört, ist das nicht! Damit dies für den betroffenen Menschen wirklich eine gute Lösung ist, ist eine spezielle Pflege der Magensonde (PEG) wichtig! Da wir (die Schüler der Oberstufe der Heilerziehungspflege) in unserem späteren Berufsfeld mit diesen betroffenen Menschen in Berührung kommen können, ist es wichtig, dass wir den Einsatz der Sonde und deren spezielle Pflege kennen und durchführen können. Bei der Nutzung und Pflege einer Magensonde ist viel zu beachten, darüber haben wir theoretisch schon viel gehört. Mit der praktischen Durchführung machte uns nun Frau Traunsberger vertraut, die Expertin in der Beratung von Angehörigen, Betroffenen und Pflegekräften ist.

Für diesen Zweck wartete im Pflegeraum ein mit allen nötigen Pflegeutensilien bestückter Materialtisch auf uns. Zu unserem Erstaunen fand sich darauf auch ein Stück Schweinefleisch. Grund hierfür: In das Schweinefleisch war eine Magensonde eingesetzt, es diente also als „Ersatz“ für einen menschlichen Körper.

Nach einer kurzen Auffrischung unserer theoretischen Kenntnisse führte uns Frau Traunsberger unter Nutzung einer Checkliste vor, wie man bei der Pflege der Magensonde vorzugehen hat und was bei der Nutzung alles zu beachten ist. Zum Beispiel klärte sie uns darüber auf, dass niemals mehrere Medikamente gleichzeitig über die Sonde appliziert werden dürfen, dass man immer mit 50 ml Wasser nachspülen muss, dass längst nicht jedes Medikament gemörsert werden darf, dass nur auf schriftlich fixierte, ärztliche Anordnung verabreicht werden darf u.v.m.

Danach durften wir dann im wahrsten Sinne des Wortes selber „ran an den Speck“ und die Magensonde unseres Patienten *Herrn Schwein* fachkundig versorgen. Nachdem wir die Handgriffe von Frau Traunsberger im Umgang mit Schlitzkompressen, Fixomull, Magensondenschlauch etc. aufmerksam beobachtet und die erste Nervosität abgelegt hatten, ging das auch wirklich gut. Einen ersten Einblick bekamen wir dann auch noch in der Anwendung der Ernährungspumpe, die mit der von der Pflegekraft einzustellenden Geschwindigkeit Sondennahrung durch die Sonde in den Magen-Darm-Trakt des Patienten befördert. Sollten wir später mal eine solche Pumpe bedienen müssen, benötigen wir dafür aber noch eine ausführliche Einweisung in die Bedienung.

Zuerst waren es echt viele Informationen, doch Frau Traunsberger schaffte es mit viel Humor, vielen praktischen Übungen und ihrem Geschick, an unserem theoretischen Vorwissen anzuknüpfen, uns die Pflege der Magensonde (PEG) näher zu bringen.

Am Ende teilte sie uns - quasi als *Give away* - die Checkliste zur Magensondenpflege aus, die wir in Zukunft in der beruflichen Praxis immer mit uns führen sollen, damit wir keine Schritte in der Durchführung der Pflege vergessen. Wir sind uns nun auf jeden Fall schon viel sicherer im Umgang mit Magensonden (PEGs) und danken Frau Traunsberger für Ihren Besuch und Ihr Fachwissen! Unser neu erworbenes Wissen bekamen wir mit einem Zertifikat bestätigt, was uns natürlich auch freute.

Ebenso bedanken wir uns auch im Namen unserer Lehrer beim Kooperationspartner Katholische Bildungsstätte am St.-Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort für die Bereitstellung der Ernährungspumpe und weiterer Übungsmaterialien.



Text: Claudia Gansen (HEP/O) +++++ Fotos: Andreas Mäteling

„Wow, das ist ja total beeindruckend“

Die Studierenden aus der HEP/O führten Projekte in verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe durch. Anschließend präsentierten sie diese in der Schule. Das Lob dafür ließ nicht lange auf sich warten.

„Wow, das ist ja total beeindruckend, was ihr da gemacht habt. Wie schön zu sehen, was in so einer Projektwoche inhaltlich alles möglich ist, aber auch, was das mit den Beteiligten macht und welche Freude man euch und den Teilnehmern ansieht, wenn ihr davon berichtet. Ich freue mich schon jetzt darauf, dass wir das nächste Jahr auch machen dürfen. Aber ob wir das auch so gut hinbekommen werden wie ihr?“ So die lobende Rückmeldung einer HEP/U-Studierenden an ein Projektteam der HEP/O, die an den diesjährigen Projektpräsentationstagen am 14. und 15. April ihr theaterpädagogisches Projekt aus einer heilpädagogischen Kita vorstellten und reflektierten.

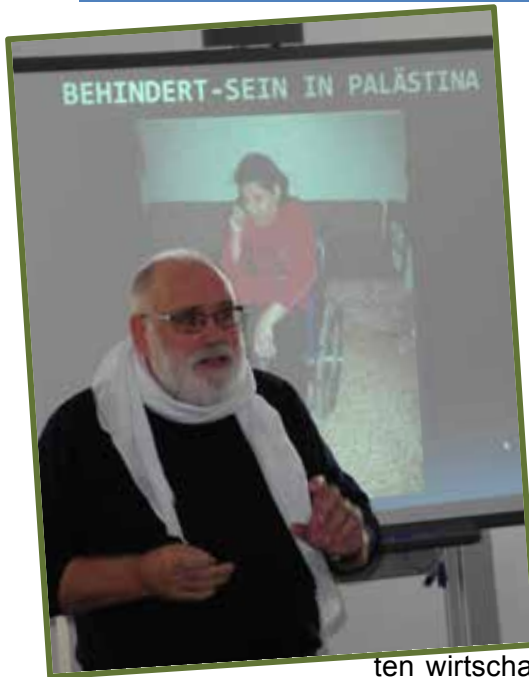
Ebenso eindrucksvoll stellten vier weitere Kleingruppen ihre Projekte vor, die sie im März im Rahmen einer Projektwoche in Einrichtungen der Behindertenhilfe durchgeführt hatten. Doch bis zu diesem Tag war es ein langer Weg. In mehreren außerschulischen Treffen wurden Handlungsbedarfe erkannt, Ressourcen und Defizite der beteiligten Förderschüler/innen, Bewohner/innen und Beschäftigten erfasst und beschrieben, Ziele abgeleitet, dazu passende Methoden und Materialien überlegt u.v.m. Dies alles ging natürlich nicht, ohne sich ebenso in die Fachliteratur einzulesen.

Höhepunkt war natürlich die Durchführung des jeweiligen Projektes in der entsprechenden Einrichtung. Hierzu zählten die Kindertagesstätte Am Broekhof in Kevelaer, die VaRIA-Gruppe der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen Haus Freudenberg sowie die Don-Bosco-Förderschule in Geldern, in der gleich zwei Projekte durchgeführt wurden. Entsprechend der Vielfalt der späteren Einsatzorte für Heilerziehungspfleger/innen richteten sich die Angebote an sehr verschiedene Altersgruppen: vom Kleinkind über den Jugendlichen bis zum Senior. Ebenso vielfältig waren die Ziele, die mit den Projekten erreicht werden sollten, z. B. Teamfähigkeit, Konzentration, Selbstwirksamkeit, Selbstwertgefühl oder auch der Erhalt von Fähigkeiten zur Freizeitgestaltung.

Nach den vielen Wochen des Vorbereitens, Durchführens und Reflektierens tat es gut, sich im Anschluss an die Präsentationen Rückmeldungen anzuhören, die so begeistert klangen, wie die eingangs zitierte aus der Klasse HEP/U, die ebenso zu den aufmerksamen Zuhörern zählte wie an einem Tag die angehenden Fachabiturient/innen der Klasse FH/12G2. Einige der Letztgenannten werden in Kürze auch die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin beginnen und in zwei Jahren dann ihre eigenen Projektarbeiten vorstellen (dürfen).

Text und Fotos: Andreas Mäteling





Behindertsein in Palästina

Unser ehemaliger Kollege Johannes Roelofsen engagiert sich unermüdlich für Menschen mit Beeinträchtigung in Palästina. Im Oktober war er Gast bei den Heilerziehungspflegern.

Am 29.10.2015 besuchte Herr Johannes Roelofsen, der Gründer der Initiative Integratives Leben (INI) e.V., die HEP/U und HEP/B. Er gab uns vor dem Hintergrund seiner zahlreichen Besuche in Palästina einen umfassenden Einblick in das Thema „Behindertsein in Palästina“ und stellte Projekte der Deutschen Behinderten Not-Hilfe e.V. vor, die er vor 25 Jahren gründete.

So erfuhren wir, dass viele der Menschen in Palästina in sehr ärmlichen Verhältnissen leben. Besonders die Menschen mit Behinderungen haben unter der schlechten wirtschaftlichen Situation zu leiden. Gerade für sie ist es beinahe unmöglich, angenehme Lebensbedingungen zu schaffen, da das Geld fehlt und die Unterstützung in der Gesellschaft. Oftmals werden sie von ihren eigenen Familienmitgliedern verstoßen, da man sie als eine Last ansieht. Das ist ein weiterer Grund, warum dort die Lebensbedingungen der Menschen mit Behinderungen sehr schlecht sind. Es fehlen die nötigen Hilfsmittel und die medizinische Versorgung, doch der Staat Palästina zahlt nicht.

Herr Roelofsen vertraut auf die Hilfe und Unterstützung ausländischer Hilfsorganisationen wie der Deutsche Behinderten Not-Hilfe, da diese regelmäßig helfen. Der Staat Palästina sieht nicht ein, selbst tätig zu werden und finanziell oder anderweitig zu helfen, wenngleich natürlich nicht verschwiegen werden sollte, dass es oftmals auch schlichtweg am mangelnden Geld liegt. Das gilt auch für viele der Einwohner. Selbst Apotheken und Krankenhäuser lehnen die Ausgabe von Medikamenten für Menschen mit Behinderungen ab, besonders wenn es um behinderte Frauen geht. Doch gerade Medikamente werden häufig dringend benötigt. Auch bei Bauarbeiten kommt es nicht selten vor, dass Fehler passieren und die Räume mit beispielsweise zu schmalen Türen ausgestattet werden. So haben Rollstuhlfahrer keine Chance sie zu benutzen. Doch für diese Aufgaben fühlt sich häufig keiner verantwortlich.

Eine Besonderheit stellt auch die Ungleichbehandlung der Geschlechter dar, die auch mit Konsequenzen für die Behindertenhilfe verbunden ist. So gilt in Palästina, dass der Mann als höherwertig angesehen wird als die Frau. Eine Frau ist nur dann etwas wert, wenn sie mit einem Mann verheiratet ist. Ihr wird dadurch ein besserer Status zugeschrieben.

Ein weiteres großes Problem ist die Familienplanung in Palästina. In sehr vielen Familien kommt es zu einer Verwandtenheirat und damit zur Inzucht untereinander. Verhütungsmittel sind „verboten“ und die Männer sehen meist nicht ein sich zu enthalten. Hierin ist eine der Ursachen zu sehen, weshalb viele Menschen mit Behinderungen geboren werden. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit staatlicherseits Einfluss genommen werden könnte. Viele der Kinder, die mit Behinderungen zur Welt kommen, werden in Kinderheimen untergebracht. Dort gibt es leider wenig Beschäftigung und kaum Ansprechpersonen. Insgesamt ist zu sagen, dass Menschen mit Behinderungen in ihrem Umfeld in Palästina oft ausgeschlossen und stark benachteiligt werden.

Doch wie kann man den Menschen mit Behinderungen helfen?

Herr Roelofsen macht sich genau dafür stark. In Palästina wird von der Deutschen Behinderten Not-Hilfe und der INI e.V. eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen angeboten, in denen sich die Teilnehmer/innen vor allem kreativ betätigen. Dabei werden sie von den Assistentinnen und Assistenten fachlich kompetent begleitet und unterstützt.

Finanziert wird der Workshop durch Spenden. Gleichzeitig werden die vielfältigen Arbeiten aus Filz weltweit verkauft, damit vom Gewinn die Ausgaben für die Werkstatt und die Utensilien gekauft werden können. Den Menschen mit Behinderungen wird so eine ganz neue Seite im Leben gezeigt. Viele von ihnen erfahren in diesen Workshops auch zum ersten Mal das Gefühl von Zusammenhalt und Gemeinschaft. Niemand wird mehr ausgeschlossen oder benachteiligt. Im Gegenzug dazu wird ganz individuell auf die vorhandenen Ressourcen und Defizite geachtet und unter deren Berücksichtigung zielgerichtete Förderung ermöglicht. Innerhalb dieser Gruppen entsteht eine ganz eigene und förderliche Kultur. Die Menschen mit Behinderungen gewinnen durch die Hilfe der ausländischen Unterstützer neues Selbstvertrauen und blicken in eine glücklichere Zukunft.

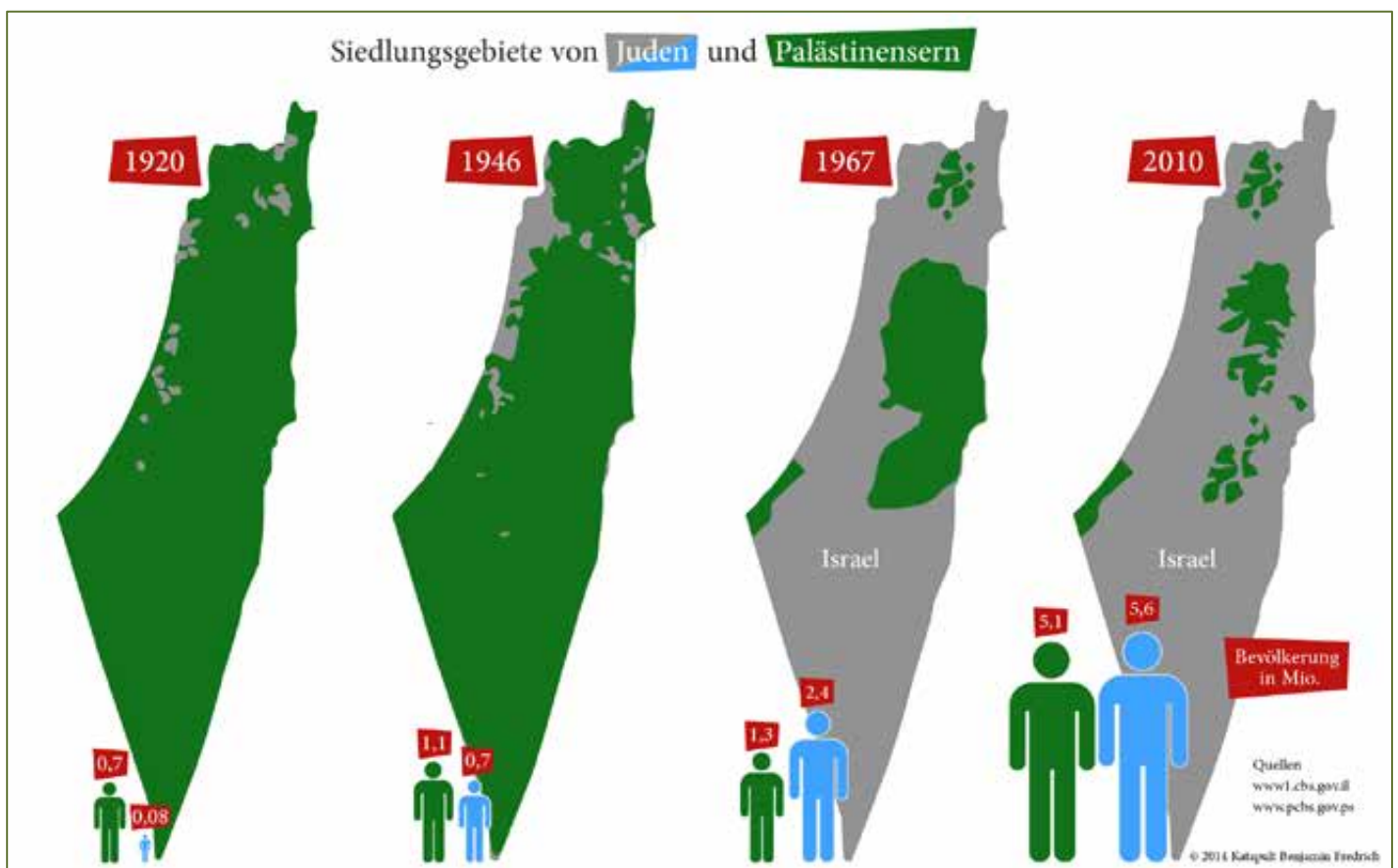
Informationen hierzu findet man unter der Internetadresse: www.maanlilhayat.ps. Wer sich näher dafür interessiert oder auch spenden möchte, der kann sich per E-Mail an Herrn Roelofsen wenden (johannes.roelofsen@online.de) oder sich bei uns in der HEP/U erkundigen. Wir stellen gerne einen Kontakt her!

Uns angehenden Heilerziehungspfleger/innen hat der Vortrag einmal mehr gezeigt, dass die Behindertenhilfe, wie wir sie bei uns in Deutschland kennen, längst nicht weltweiter Standard ist.

Die Berichte lassen uns nicht los, weshalb wir zukünftig in der einen oder anderen Form auf jeden Fall in Kontakt bleiben wollen. Wie wir erfuhren, ist ein Studierender der letzten Jahre gerade noch für einige Monate in Palästina gewesen, um dort an einem Projekt mitzuarbeiten. Mal sehen, ob eine/r von uns es ihm nachmachen wird. Auszuschließen ist das nach dem sehr interessanten und aufrüttelnden Vortrag keinesfalls.

Grafik:
http://katapult-magazin.de/uploads/tx_news/Israel1_16.png

Text: Hannah Jacobs & Jasmin Schmitz
(HEP/U)
Foto: Franziska Kirchhoff





Mit vielen Eindrücken heimgekehrt

Die Heilerziehungspfleger
besuchten
die Reha-Care
in Düsseldorf.

Am 16.10. besuchten wir, die Klasse HEP/B, die Fachmesse Reha-Care in Düsseldorf. Dort wurde uns wieder einmal bewusst, wie umfangreich die Themen Pflege, Therapie und Rehabilitation sind, um die es bei dieser Messe und auch in unserem beruflichen Alltag geht.

Es gab zahlreiche Infostände und Mitmachaktionen, an denen wir uns kräftig beteiligten, so z. B. einen Parcours des Behindertensportverbandes NRW, bei dem man ordentlich ins Schwitzen kam. Darüber hinaus gab es einige beeindruckende Vorführungen zu bestaunen (u. a. von inklusiven Tanzgruppen), sodass die vielen Eindrücke, die wir gewinnen durften, zu einem informativen und spannenden Erlebnis wurden.

Durch einfallsreiche Hindernis-Parcours, aufschlussreiche Expertenansprachen, z. B. zur Kommunikation mit demenziell erkrankten Menschen, und exklusive Hilfsmittel wie z. B. Roboterarme oder Therapiehunde, wurde den Besuchern die Möglichkeit gegeben, selbst zu erleben, wie sich vor allem körperliche Einschränkungen anfühlen können und welche Möglichkeiten es gibt, die Lebensqualität individuell zu verbessern. Besonders gefiel es den meisten von uns, Hilfsmittel selbst auszuprobieren und sich mit Menschen zu unterhalten, die entsprechende Hilfsmittel im Alltag verwenden (siehe Foto unten rechts) und ihnen Fragen zu stellen, die sie geduldig beantworteten. Wir alle konnten viel von der Reha-Care mitnehmen und das nicht nur im praktischen Sinne in Form von vollen Taschen mit Infobroschüren, Kugelschreibern, Handbüchern des LVR oder - wie im Falle einer Mitschülerin - mit einem Massagekissen zur Förderung des eigenen Wohlbefindens und zur Erhaltung der Rückengesundheit von Pflegenden.

Als Fazit kann man festhalten, dass uns dieser Messebesuch sehr interessante Einblicke in die Welt der (Pflege-)Hilfsmittel ermöglichte und darüber hinaus Denkanstöße für die Arbeit mit Menschen mit Einschränkungen gab, die wir sicher in unserer heilerziehungspflegerischen Arbeit einfließen lassen werden.

Text: Julia Helbing +++++ Fotos: Klara Mäteling



Burnout-Erkrankungen in Pflegeeinrichtungen – was tun?

Die Bedeutung der so genannten „Psychohygiene“ stand im Mittelpunkt eines Workshops der angehenden Heilerziehungspfleger. In diesem Zusammenhang gab Frau Hegmann von unserem Kooperationspartner, dem Gesundheitszentrum am Sankt-Bernhard-Hospital, Einblicke in die Wirkungsweise des Yoga.

Pflegeeinrichtungen, so liest man in den Fachzeitschriften immer wieder, beobachten zunehmend so genannte Burnout-Erkrankungen unter ihren Mitarbeitern. Angesichts der Vielfalt von Belastungen in den personenbezogenen Dienstleistungen scheint es daher unerlässlich, schon in der Ausbildung auf die Bedeutung von Psychohygiene hinzuweisen, dafür zu sensibilisieren und durch entsprechende Unterrichtseinheiten den Erwerb von Kompetenzen zur Förderung der seelischen und geistigen Gesundheit zu ermöglichen.

Dank unserer Kooperation mit dem Gesundheitszentrum am St.-Bernhard-

Hospital konnte für die Berufspraktikant/innen in der Fachschule für Heilerziehungspflege im Oktober 2015 erstmalig eine entsprechende Unterrichtseinheit angeboten werden. Innerhalb dieser Einheit gab die Psychoonkologin und Gesundheitstrainerin Frau Hegmann (Foto unten) vor allem einen intensiven Einblick in die Wirkungsweise des Yoga, in dem der Zustand der Entspannung über körperliche Übungen erreicht wird. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen standen praktische Übungen des Hatha-Yogas im Zentrum. Hierzu zählten verschiedene Haltungs- und Atmungstechniken, die von den Teilnehmer/innen gut in den Alltag integriert werden können.

Am Ende der schweißtreibenden Stunden stand die Erkenntnis, dass derartige Angebote bestenfalls als Maßnahmen der internen Gesundheitsförderung für Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen der Behindertenhilfe angeboten werden sollten. Die angehenden Heilerziehungspfleger/innen möchten sich künftig auf jeden Fall dafür stark machen.

Text und Foto: Andreas Mäteling

ST. BERNHARD-HOSPITAL
KAMP-LINTFORT



Menschenhandel und Zwangsprostitution

Die HEP/B blickte über den Tellerrand: Die ehemalige Schülerin Marina Elbers berichtete von ihrer Arbeit für *Solwodi*.

Ein Highlight unserer Blockwoche war der Besuch der Sozialpädagogin Marina Elbers, einer ehemaligen Fachabiturientin der Liebfrauenschule. Marina stellte uns in einer Präsentation ihre Bachelorarbeit vor und erklärte uns den Hintergrund ihrer Arbeit. Sie beschäftigte sich mit dem Thema „Menschenhandel und Zwangsprostitution“, mit dem sie erstmalig im Religionsunterricht der Klasse FH/11 konfrontiert wurde. Bereits damals war für sie und ihre Mitschülerinnen klar, dass man sich für dieses Thema engagieren müsse, weshalb sie mit ihrer Klasse schon im Jahr 2008 einen Projekttag für die ganze Schule organisierte. Da dieses Thema eigentlich wenig mit unserer Ausbildung zu tun und man auch sonst nur wenig Berührungspunkte damit hat, wussten wir eigentlich nicht so recht, was uns erwarten würde.

Marina startete mit einem kurzen Video. Gezeigt wurden Prostituierte, die in einem Bordell in Amsterdam eine Show tanzten. Die Passanten blieben stehen, machten Fotos und applaudierten. Am Ende der „Aufführung“ erschien über dem Bordell die Aufschrift: „Tausenden von Frauen wird jedes Jahr ein Job als Tänzerin in Europa angeboten. Traurig, aber die meisten von ihnen landen hier.“ Interessiert hatte die Klasse dem Video gefolgt, am Ende aber schwiegen wir und brauchten ein paar Minuten, um unsere Gedanken zu ordnen.

Marina klärte uns im weiteren Verlauf ihres Vortrags umfassend über die Organisation *Solwodi* auf. Konkret kümmert sich *Solwodi* (= Solidarity with women in distress) um Mädchen und Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden und zum Zwecke der Zwangsprostitution nach Deutschland verschleppt wurden und um diejenigen Frauen, die aus Zwangsehen oder aus Zwangsprostitution geflohen sind. Die Mitarbeiter von *Solwodi* bieten ihnen Beratung und Schutz, z. B. in Schutzwohnungen, an. Gemeinsam mit ihrer Projektgruppe gründete Marina einen Arbeitskreis für *Solwodi* Duisburg, um der Organisation die Möglichkeit zu geben, Öffentlichkeitsarbeit in Duisburg durchzuführen.

Zum Schluss ihres Vortrags schilderte uns Marina ihre Eindrücke von ihrer Reise nach Afrika, konkret nach Kenia, wo *Solwodi* 1985 von der Ordensschwester Lea Ackermann gegründet wurde. Dorthin flog Marina im Jahr 2013, um sich die Projekte von *Solwodi* vor Ort anzuschauen. Sie zeigte uns Fotos von Streetwork in den Straßen von Mombasa, berichtete von Frauen, die aus Armut in der Prostitution arbeiten und Freier empfangen, während ihre Kinder in unmittelbarer Nähe und nur durch einen Vorhang getrennt spielen.



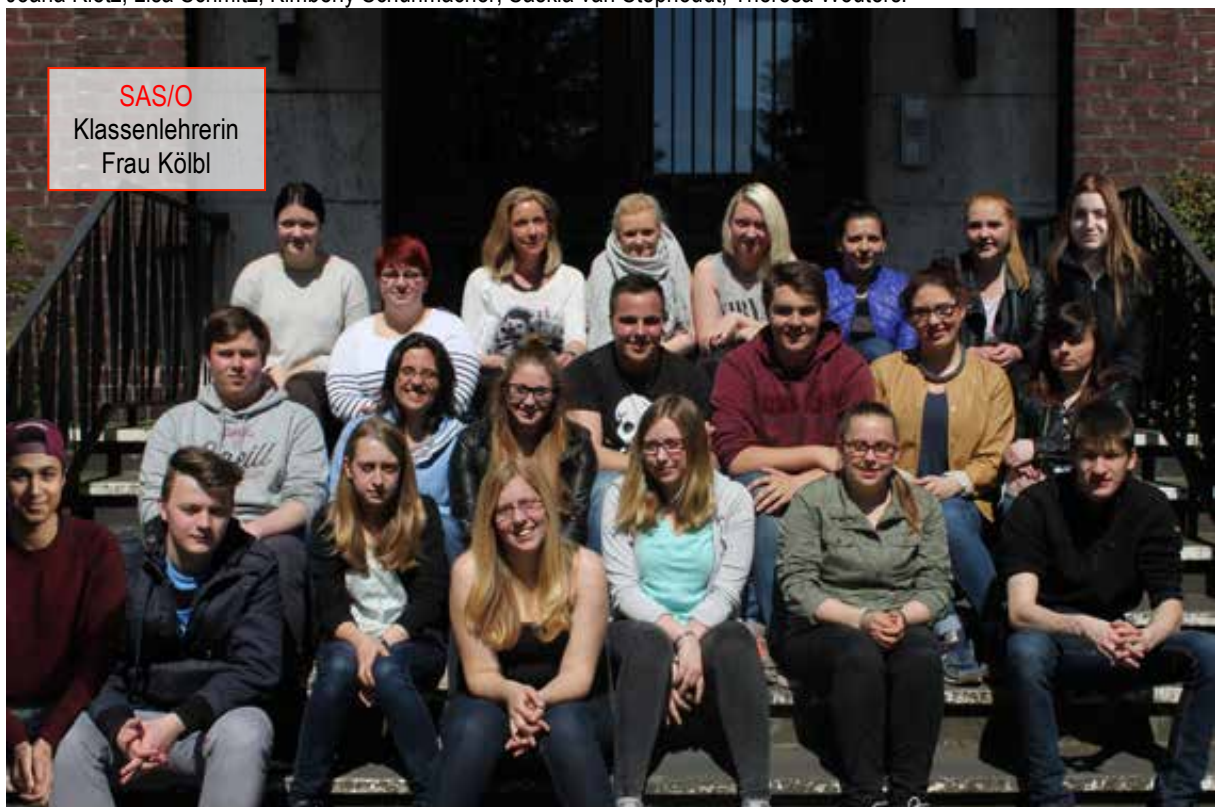
Mit vielen Fotos und Erzählungen ließ uns Marina an den zum Teil schockierenden Eindrücken teilhaben, für die sie nicht selten, wie sie sagte, keine Worte findet. Auch wir waren sehr berührt und sprachlos nach diesem Vortrag – ein Thema von großer Wichtigkeit, das viel zu selten besprochen wird. Wir werden uns sicher noch unsere Gedanken dazu machen und wünschen Marina und der Organisation *Solwodi*, dass dieser so wichtigen sozialen Arbeit in Zukunft noch viel mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommt.

Text: Jana Elbers (HEP/B)

Foto: Andreas Mäteling



Jasmine Blumtritt, Michelle Bröker, Laura Förster, Jonas Koppers, Jil H. Kutzner, Ina Peerenboom, Moritz Rademacher, Joana Rietz, Lisa Schmitz, Kimberly Schuhmacher, Saskia van Stephoudt, Theresa Wouters.



Natali Bechert, Anna Bruns, Sabrina Gacionis, Natascha Görtz, Anna Holtmanns, Franziska Honig, Niklas Hümb's, Marc Leiß, Denise London, Vivienne Maaßen, Alina Müller, Tobias Nissing, Laura Petraca, Lena Schaap, Robin Schulz, Michel Siewert, Christina Strud, Maike Thissen, Luisa Trovato, Josef Wouters, Jasmin Wunsch.



FH/12G1
Klassenlehrerin:
Frau Heintze

Johannes Beitz, Laura Bongers, Kira Bootsmann, Saskia Eicker, Karin Erdmann, Lena Hensen, Janina Kamp, Anna Kantert, Daniel Kempkens, Maren Leukel, Tatjana Luttringer, Jasmin Matthies, Patrycja Michalska, Lejla Pajic, Angelina Pasquesi, Laura Schiller, Bianca Turkat, Max van der Giet, Milena van Lier, Lena Wergen.



FH/12G2
Klassenlehrerin
Frau Unger

Lea Boetselaers, Joan Drieß, Tabea Johanna Erkens, Franziska Geenen, Rebecca Ruth Gerfertz, Manuela Grevers Hünting, Kevin Grunert, Marietheres Hendrix, Christian Hoolmann, Zeynep Ikizer, Johanna Jacobs, Lennart Jansen, Arne Klümpen, Melanie Kretschel, Angelika Kurilova, Jennifer Ophey, Pia Plecko, Niklas Roloefs, Phil Scharnowski, Ina Stoffelen, Jasmijn Stoffelen, Marie Tersteegen, Michelle Tippner, Jens Marinus Verbunt, Elena Wassen, Lisa Wild.



FOS/12G1
Klassenlehrerin:
Frau Heuvers

Jenny Aerts, Celine de Witt, Nathalie Diepers, Anna Dittmann, Joshua Engbroks, Laura Geelen, Kevin Göhring, Pia Goris, Julia Hendricks, Leonie Höfken, Ariane Ingenpaß, Michaela Kaenders, Yannick Kinski, Laura Kröll, Alina Lange, Hanna Manderla, Tanita Mankow, Nicole Manten, Florian Meng, Katrin Meuskens, Maren Rieck, Kathy Schmitz, Julia Sieben, Katja Smits, Luisa Stüttelberg, Mirco van Bergen.



FOS/12G2
Klassenlehrer:
Herr Terhorst

Sabrina Aengenvoort, Vincens Biehal Pimenta, Leonie Cudok, Kim Deckers, Pia Dickerboom, Sarah Gerbecks, Caterina Giesberts, Hannah Hein, Theresa Hellmanns, Christine Jansen, Nick Janßen, Sabrina Klink, Michelle Kurlbaum, Laura Mauermann, Carolin Merten, Nele Neuschwinger, Melissa Karin Noordhoek, Celine Pählke, Stella Peuler, Annika Ramrath, Franziska Reinhold, Geraldine Rudnick, Jasmin Schickerling, Lea Schmidt, Michelle Schützler, Tobias Schweer, René Spieske, Viktoria van Ham.



Marie Ambrosius, Niklas Arians, Patrick Bertsch, Michelle Biniszewska, Patricia Friedrich, Jessica Giss, Yannick Gutsche, Hannah Haesters, Tobias Hundt, Lea Kroll, Pascal Marksteiner, Lea Muellemann, Jana Nießing, Anna Papakonstantinou, Laura Pianka, Melina Recknagel, Jan Reichmann, Christin Rostek, Dunja Sabolic, Vanessa Sederstrem, Damon Tenberken, Anna-Lena Thamer, Alina Töpfer, Hannah Willen.



Sophie Diehm, David Grauel, Kira Helders, Christoph Heymanns, Anabel Janowitz, Julia Kostyra, Miriam Krewer, Melina Krißel, Marie Langenberg, Kevin Mc Inally, Rebecca Niewerth, Jessica Sanders, Leonie Schlensong, Isabell Schreurs, Ina Schwittek, Isabel Smitmanns, Niko Spicker, Lea van den Ham, Thissanth Vigneswaran, Frauke Waerder.



AH/13F
Klassenlehrer
Herr Cönnen

Niklas Behet, Selina Berns, Mareike Flören, Jonas Gerke, Jonas Grüntjens, Lisanne Grusa, Lina Howald, Niko Janßen, Jan Kaminski, Niklas Kollöchter, Gemma Leferink, Carolin Meuskens, Felix Naber, Fabian Pagor, Jannis Pütz, Tabitha Schildmacher, Thomas Schlaghecken, Bea Schmitz, Robin Schoofs, Claas Stutzinger, Maike van den Bongard, Annika van der Cruysen, Luisa Waerdt, Lea Winter.



AH/13S1
Klassenlehrer
Herr Mayers

Leandra Akwara, Vaia Bauermann, Aysun Bülbül, Carina Conrad, Julia Coopmans, Bianca Dawschan, Felix Geisler, Rebekka Hinckers, Pia Hubers, Leonie Ingenhaag, Nele Kluth, Christina Kröll, Fiona Ludwig, Cassandra Mlinski, Franziska Müskes, Ram Paramanathan, Ina Peters, Annika Scheffer, Lara Schiffer, Annika Tappert, Lina Toonen, Simon Trenckmann, Eva van Betteray, Kimberly Weyenberg, Maike Wittinghofer, Julia Zacher.



AH/13S2
Klassenlehrer
Herr Dr. Schmitz

Lena Bauman, Michelle Cadel, Eva Deselaers, Arianna Dethmers, Magdalena Gielen, Sarah Gotzes, Rebecca Hauschild, Clara Heckmann, Richard Hochstrat, Elisabeth Meier, Jonas Mühlbauer, Michelle Neth, Stephan Neu, Anna-Maria Nockmann, Eileen Peters, Nicole Puschmann, Paula Schoemackers, Henrike van Treeck, Josephin von der Gathen, Angela Wall, Sarah Wolff, Roderic Zaak.



HEP/O
Klassenlehrerin
Frau Hanrath

Julia Bosman, Maike Brauer, Claudia Gansen, Li Heldt, Jörg Janssen, Jessica Joosten, Kristin Loeker, Kevin Müller, Anna-Elisabeth Neumann, Torben Paus, Anna Rosenetzke, Leslie Rume, Anna Schiller, Larissa Schimke, Mara Sieniawa, Nina Steinhoff, Eileen Tipper, Lea van der Kühlen.



Maiken Angenendt, Bianca Brouwers, Nicole Brück, Lara Dennes, Theresa Fingskes, Jasmin Graser, Natalie Hetjens, Aline Holthuis, Natascha Janhsen, Michelle Jansen, Alexander Janzen, Nathalie Jellacic, Anna Kutzeck, Anika Lehmann, Nils Markus, Vivian Martin, Yvonne Miltner, Lynn Multhauf, Johanna Rütten, Nina Schmitz, Denise Schöttler, Kerstin Sillekens, Sarah Weber, Marius Winkels.



Melanie Böttcher, Steffen Brouwers, Christin Hadwiger, Hannah Hendricks, Hanna- Lena Henning, Lena Hermens, Christine Herzberg, Anne Heßler, Alina Hübinger, Jasmin Jendraschek, Clemens Knapp, Katharina Krysmann, Ines Lagarden, Jennifer Laumann, Martin Neumann, Samatha Pastors, Patrizia Preußner, Martina Scholten, Mario Schreiter, Monica Stammen, Birte Strötges, Franziska van Rickelen.



Mein erstes Ausbildungsjahr

SPANNEND AB DEM ERSTEN TAG

Entdecke, wie abwechslungsreich und vielseitig
deine Ausbildung bei der Sparkasse ist.

www.sparkasse.de/spannend



Sparkasse
Krefeld



